

PARITÄTREPORT

3 | 2014



- Die Situation der Heilpädagogischen Frühförderung in Niedersachsen
- Selbsthilfe für Alle: Rückschau auf Fachtag
- Paritätischer mit inklusiver Bühne bei „Fête de la Musique“



Impressum

Herausgeber

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.
GandhisträÙe 5a, 30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-0
landesverband@paritaetischer.de

Vorstand

Christian Boenisch, Vorsitzender
Birgit Eckhardt, stellv. Vorsitzende

Registereintrag

Registergericht Hannover
Vereinsregister-Nummer 2156

Steuernummer

Finanzamt Hannover-Nord
25/206/21596

Bankverbindung

Bank für Sozialwirtschaft,
BIC: BFSWDE33HAN
IBAN: DE73 2512 0510 0007 4495 00

Verantwortlich für den Inhalt:

Birgit Eckhardt, stellv. Vorsitzende

Redaktion

Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Anika Falke
Tel. 05 11 / 5 24 86-353
presse@paritaetischer.de

Druck

BenatzkyMünstermann Druck GmbH,
Hannover

Hinweis

Artikel anderer Organisationen oder Publikationen sowie namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Bei der Veröffentlichung von Zuschriften und Beiträgen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. Der Parität Report erscheint viermal im Jahr, der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Autorenlesung von: „Mehr Mensch!“

Neues Buch von Ulrich Schneider gegen die Ökonomisierung des Sozialen

In seinem neuen, im September erschienenen Buch „Mehr Mensch!“ (Westend-Verlag) setzt sich Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbands, mit der fortschreitenden Ökonomisierung des Sozialen auseinander. Wo der Mensch zum Humankapital verkommt und der Mehrwert zum wichtigsten Wert wird, muss die Menschlichkeit zwangsläufig auf der Strecke bleiben – Soziales kann so nicht funktionieren, argumentiert Ulrich Schneider. Anlässlich der Veröffentlichung des Buches lädt der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. zu einer **Lesung und anschließender Diskussion mit dem Autor** ein. Beginn ist am **23.10.2014** um 18 Uhr im Restaurant „Gartensaal“ im Neuen Rathaus, Trammplatz 2, in Hannover.



Ihre Adressdaten

Bitte Änderungen mitteilen!

Um unsere Mitgliederadressen auf dem neuesten Stand halten zu können, bitten wir um Ihre Unterstützung: Benachrichtigen Sie uns bei Änderungen folgender Angaben Ihrer Organisation:

- Anschrift
- Telefonnummer
- Faxnummer
- E-Mailadresse
- Wechsel Vorstand
- Wechsel Geschäftsführung
- Name/Rechtsform.

Senden Sie die Daten an das Sekretariat des Geschäftsbereichs Mitgliederförderung, Astrid Schöne, Tel. 05 11 / 5 24 86-397 Fax 05 11 / 5 24 86-333 astrid.schoene@paritaetischer.de

Ihr Beitrag

Parität Report sucht Artikel

- Möchten Sie die Arbeit Ihrer Organisation oder Einrichtung vorstellen?
- Können Sie Tipps oder Erfahrungen weitergeben?
- Veranstalten Sie ein Programm, das für andere offen und von Interesse ist?
- Suchen Sie neue Mitarbeiter/-innen oder einen Job?
- Haben Sie Kritik oder Lob?

Dann senden Sie Ihren Beitrag (wenn möglich mit Foto) einfach als Datei oder Ausdruck via E-Mail oder per Post an den Landesverband, Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Kontaktdaten, siehe linke Spalte). Gerne sind wir bereit, Sie bei der Formulierung zu unterstützen.

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

wie kann man die Arbeit von Menschen, die sich um schwache, alte, junge, von Behinderung betroffene oder in sonst irgendeiner Form hilfebedürftigen Personen kümmern, werten? Darf man diese Arbeit als Ware bemessen? Und die Helferinnen und Helfer, die diese Arbeit verrichten, sind sie bloße Erbringer einer Dienstleistung? Ist der Mensch am Ende nur eine weitere Ressource? Es sind Fragen wie diese, mit denen sich der soziale Bereich in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder auseinandersetzen musste. Angestoßen vom neoliberalen Wirtschaftsdenken kam eine Bewegung in der Sozialpolitik in Gang, in der die Menschlichkeit immer mehr auf der Strecke bleibt und der Mehrwert regiert. So kann und so darf es nicht weiter gehen.

Dass soziale Dienste nicht verklärt an der Realität vorbei arbeiten können, versteht sich von selbst. Pflegedienste, Jugendzentren, Frauenhäuser, Drogenberatungsstellen – auch sie sind Dienstleister und müssen kalkulieren und budgetieren. Die Menschen, die diese Einrichtungen betreiben und in ihnen tätig sind, haben neben der „reinen“ Dienstleistung noch eine andere, sehr wichtige Aufgabe, die sich nicht in Euro und Cent berechnen lässt: Es ist die Zeit, die sie der persönlichen Zuwendung, der direkten Ansprache, der Humanität widmen. Ein offenes Ohr, ein helfendes Gespräch oder eine sanfte Berührung – nicht nur für die vielen älteren, pflegebedürftigen Menschen sind dies die bedeutungsvollsten Zuwendungen des Tages.

Wir sind inzwischen an einem Punkt angekommen, an dem Pflegekräfte ihre Arbeit nur noch im oben dargestellten Sinn gut leisten können, wenn sie sich bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit selbst ausbeuten. Die Preise, die von den Kostenträgern für soziale Leistungen gezahlt werden, reichen aus, um die Dienstleistung im zeitlich eng gesteckten Takt zu erbringen, für den Bereich der persönlichen Zuwendung ist kein Raum mehr. In Gang gesetzt wurde diese Spirale, die kaum einem Träger noch Raum für tarifgerechte Entlohnung seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lässt, nicht zuletzt durch das Dringen privater Anbieter in den Markt. Diese bieten die sozialen Dienste zu Preisen an, bei denen die gerechte und menschenwürdige Ausführung und Bezahlung dieser Arbeit auf der Strecke bleibt. Folge ist, dass Pflege nur noch im Akkord betrieben werden kann: Immer mehr Patientinnen und Patienten



müssen in immer kürzerer Zeit versorgt werden. Zeit für persönliche Zuwendung bleibt, wenn überhaupt, nur zwischendurch oder am Ende übrig. Als Beispiel sei die „Hilfe bei der Nahrungsaufnahme“ genannt. Ein eigentlich intimer Moment zwischen zwei Menschen, nämlich das Füttern eines Hilfebedürftigen, wird so sachlich und kühl im Fünf-Minutentakt verkauft. Dünn besiedelte Landstriche in Flächenländern wie Niedersachsen werden kaum noch versorgt, da diese Bereiche wegen der langen Fahrzeiten zwischen Patientinnen und Patienten nicht kostendeckend bedient werden können.

Allein die Dienste der freien Wohlfahrtspflege, die sich der Daseinsvorsorge im umfassenden Sinn verpflichtet fühlen, widmen sich unter Inkaufnahme von Defiziten diesen Bereichen. Da ist es nicht verwunderlich, dass die Zahl der Fachkräfte, die bereit sind, diese belastende Tätigkeit unter so schlechten Rahmenbedingungen zu übernehmen, kontinuierlich sinkt. Längst ist mehr als ein Konkurrenzstreit um diese wertvollen Kräfte entbrannt.

Wir brauchen ein schnelles Umdenken und verbesserte Rahmenbedingungen für die soziale Arbeit, die nicht von der Frage „Lohnt sich das?“ bestimmt werden. Es darf nicht so weit kommen, dass der „Nutzen“ sozialer Arbeit von Außenstehenden danach beurteilt wird, welche persönlichen Vorteile sie daraus ziehen können. Die Gesellschaft muss sich stattdessen fragen, ob sie wirklich in einer Welt leben will, in der Menschen in immer mehr Bereichen nur noch als Humankapital betrachtet und berechnet werden.

Einer, der deutliche Worte gegen diese Entwicklung findet, ist Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbands e.V. In seinem neuen Buch „Mehr Mensch“, das er am 23. Oktober auf Einladung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. in Hannover vorstellt (siehe S.2), nimmt er sich des Themas an. Eine spannende Lektüre, die zum Nachdenken anregt und schon jetzt ein breites Lesepublikum auch außerhalb Paritätischer Kreise gefunden hat.

Mit freundlichen Grüßen
Birgit Eckhardt
 stellv. Vorsitzende



Ankündigung

35. Mitgliederversammlung
des Paritätischen Wohlfahrtsverbands
Niedersachsen e. V.

Samstag, 15. November 2014
Einlass 9 Uhr, Beginn 10 Uhr
Congress Centrum Hannover (Glashalle)

Bitte merken Sie sich diesen Termin vor.
Eine Einladung mit der Tagesordnung geht allen Mitgliedern rechtzeitig zu.

Ansprechpartnerin für Fragen und Informationen:
Nadine Heise
0511 / 52486-363
nadine.heise@paritaetischer.de

Ausgabe 3-14

Impressum.....	2
Editorial.....	3

Schwerpunktthema: Frühförderung

Die Situation der Frühförderung in Niedersachsen... 6
Frühförderung in Niedersachsen weiterentwickeln... 8
Probleme der Frühförderung durch örtliche Differenzen..... 10
Arbeitsalltag der mobilen Frühförderung..... 11
Positionspapier Heilpädagogische Frühförderung..... 13
Abschied nach fast 20 Jahren für die Frühförderung 13

Eine(r) für alles

Selbsthilfe für Alle: Fachtagung des Paritätischen..... 14
Kontaktstellen im Wandel der Selbsthilfe..... 15
Gemeinsamer Fachtag zur Schulassistenz 16
Paritätische Pflegedienste profitieren von neuem Projekt..... 17
Projekt: „Neues aus der Selbsthilfe“..... 18
Borderline und herausforderndes Verhalten verstehen 19
System zur Begutachtung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs.....20
„Mitten drin! Jung und aktiv in Niedersachsen“21
Sport bei Multipler Sklerose.....21
„Log Out – unabhängig im Netz“.....22
Neue Broschüre der Alzheimer-Gesellschaft 24
Neue Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Niedersachsen im Porträt.....25

Bunte Vielfalt sozial gestalten

Der Paritätische elektrisiert: Elektromobilität im Kreisverband Wolfsburg..... 27
Paritätischer mit inklusiver Bühne bei der „Fête de la Musique“ dabei.....28
Der Musik-in-Liner kommt auch zu Ihnen!28
21. Internationale Jugendbegegnung des Paritätischen und seines Jugendwerks..... 29
Jugendliche gestalten kreative Eröffnungsfeier.....30
Niedersächsischer Integrationspreis für das Refugium Wesermarsch e.V..... 31
Ehrungen für Kinder- und Jugendkrankenhaus auf der Bult..... 33
Auszeichnung für soziales Engagement im Hochschulbereich 34

Positives Fazit für den Welt MS Tag 2014..... 35
Kreisverband Emsland eröffnet Tagespflege „Haus Orde“..... 36
Kita Regenbogen zum Schmuckstück weiterentwickelt..... 37
20 Jahre Integrationsgruppe der Kita Quäkernachbarschaftsheim..... 38
50 Jahre Lebenshilfe Lüneburg-Harburg 39
„Ich würde Inklusion sofort umsetzen“.....40
Buntes Programm zum 40. der Gemeinnützigen Gesellschaft für Behindertenarbeit41
Paritätischer Helmstedt feierte buntes Jubiläumfest 42
25 Jahre Verein Treffpunkt e.V. 43
15. Benefizessen ein voller Erfolg.....44
Kinderschutz-Zentrum in Hannover feiert Geburtstag..... 45
Aktion der ijgd e.V. zu 50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)..... 45
Paritätischer Lüneburg präsentiert sich auf Stadtteilstadt 46
14. Lüneburger Selbsthilfetag in Lüneburg 47
Peiner Projekt „Ein Zeit-Geschenk für Eltern“ prämiert.....48
Peiner Selbsthilfetag 2014 ging in die II. Runde.....48
Tagesgäste des Paritätischen Uelzen absolvieren Stadtlaf mit Erfolg50
Hannoversche Werkstätten triumphieren erneut bei Special Olympics51
Olympiasieger im Laufteam der Lebenshilfe.....51
Helfen & Gewinnen: Die Lotterie der Freien Wohlfahrtspflege 52
Ehrungen..... 53
Der Paritätische Stellenmarkt 54

Service

Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen ... 56
Fachbereiche des Paritätischen 57
Abteilungsleitungen des Paritätischen 58
Arbeitskreise des Paritätischen..... 58
Mitglieder des Verbandsrats 59
Verbandsadressen..... 60

Umfassende Hilfe für Kinder, ihre Eltern und das Umfeld

Die Situation der Frühförderung in Niedersachsen

Die Frühförderung ist eines der ältesten Tätigkeitsfelder der modernen Behindertenhilfe in Deutschland. Schon in den frühen Geltungsjahren des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG) waren „Heilpädagogische Leistungen für Kinder, die noch nicht eingeschult sind“ definiert. War zunächst die Meinung verbreitet, dass man bei den „Entwicklungsdefiziten“ des Kindes ansetzen müsste, wuchs zunehmend die Erkenntnis, dass man stärker die Familie und das Umfeld in den Blick nehmen müsse, um nachhaltige Wirkungen zu erzielen.

In diesem Kontext hat sich die **Heilpädagogische Frühförderung** (die neben kinderärztlichen und medizinisch-therapeutischen Maßnahmen die „Komplexleistung Frühförderung“ ausmacht) seit den 70er Jahren zu einem etablierten Hilfesystem für Kinder, die behindert oder in ihrer Entwicklung auffällig sind, sowie ihre Eltern und das Umfeld entwickelt. Gemeint sind damit Kinder, die unter risikobehafteten physiologischen, psychischen oder sozialen Bedingungen aufwachsen und aus diesem Grund besondere Bedürfnisse und Bedarfe zeigen.

Diese Bedingungen stehen in engem Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Wandel und beeinflussen das Hilfesystem Frühförderung in unterschiedlicher Weise. Das macht eine ständige Auseinandersetzung mit aktuellen sozial- und familienpolitischen Aspekten erforderlich. Darüber hinaus sind in die Praxis der Heilpädagogischen Früh-

förderung in den letzten Jahrzehnten zunehmend neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Ergebnisse eingeflossen, welche die Arbeit der Frühförderinnen und Frühförderer vor Ort ebenfalls stark verändert haben. Auch die Zahl der Kinder, die Heilpädagogische Frühförderung in Anspruch nehmen, steigt stetig (vgl. Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik ISG 2007).

Die **Heilpädagogische Frühförderung** ist im Schwerpunkt ein **mobiles** Angebot und findet in der Regel in der Häuslichkeit des Kindes statt. Sie endet, wenn sie nicht mehr erforderlich ist. Sie stellt ein komplexes Hilfesystem dar, das Unterstützung in den Bereichen heilpädagogischer Förderung, Beratung und Vernetzung bietet. Sie hat heute ihre rechtlichen Grundlagen in den §§ 53, 54 SGB XII und 55, 56 SGB IX. Frühförderung wendet sich an behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder von der Geburt bis zum Übergang in eine andere, dem Kind angemessene Form der Förderung. Der Familie bietet sie Stützung und Stabilisierung, Beratung und Anleitung. Heilpädagogische Frühförderung ist für Eltern und Kinder ein freiwilliges und kostenloses Angebot.

Konsens zwischen allen Akteuren (Fachleute, Leistungsträger, usw.) herrschte von Beginn an darüber, dass die Hilfe frühestmöglich einsetzen sollte. Die Träger der Sozialhilfe bekannten sich zu einer umfassenden und kind- bzw. fami-

lienorientierten Absicherung der heilpädagogischen Leistung, für die der örtliche Träger der Sozialhilfe zuständig ist. Medizinisch-therapeutische Maßnahmen wie z.B. Physiotherapie, Ergotherapie oder Logopädie werden nach ärztlicher Verordnung erbracht, aber völlig unabhängig und meistens unabgestimmt von den heilpädagogischen Leistungen.

Mit dem Inkrafttreten des 9. Buches des Sozialgesetzbuches (SGB IX) im Jahre 2001 wurde ein Paradigmenwechsel auf Bundesebene eingeleitet. Die Komplexleistung nach § 30 SGB IX sollte eine umfassende Form frühester Hilfeleistung darstellen. Ziel des Gesetzgebers war es, mit der Schaffung der Komplexleistung Frühförderung ein Leistungsangebot „aus einer Hand“ für Eltern und ihre Kinder zu schaffen. Pädagogische, psychologische und medizinische Leistungen sollen nach einer interdisziplinären Diagnostik in einem alle Entwicklungsbereiche des Kindes erfassenden Förder- und Behandlungsplan zusammenfassend dargestellt werden.

Die sich daraus ergebende Leistungserbringung sollte alle erforderlichen Maßnahmen beinhalten – die heilpädagogische Förderung und, soweit entsprechend diagnostiziert, die individuell erforderliche physiotherapeutische, logopädische oder andere medizinisch veranlasste Maßnahmen. Die Erbringung der Komplexleistung sollte dadurch ermöglicht werden, dass neben den Trägern der

Sozialhilfe auch die Krankenkassen direkt eingebunden sind. Interdisziplinär aufgestellte Frühförderstellen sollten sicherstellen, dass jedes Kind die Leistungen erhält, die es benötigt. Das entscheidende Merkmal dabei: Die Leistungen sollten aufeinander abgestimmt sein, aufeinander aufbauen und die Gesamtheit des Kindes und seiner Umgebungsbedingungen berücksichtigen.

Leider ist die Umsetzung dieses Gesetzes bis zum heutigen Zeitpunkt in den Ländern noch nicht erfolgreich verlaufen. In Niedersachsen haben im Jahre 2008 zwar die Verbände der gesetzlichen Krankenkassen, der Städte- und Landkreistag sowie einige Wohlfahrtsverbände eine Landesrahmenvereinbarung auf Basis eines Moderationsvorschlags des Niedersächsischen Sozialministeriums abgeschlossen; diese Landesrahmenempfehlung (LRE) darf jedoch als gescheitert betrachtet werden, da seither nur drei von ca. 90 niedersächsischen Frühförderstellen danach arbeiten. Diese drei Frühförderstellen decken dabei aber auch nicht die Gesamtheit der Kinder mit entsprechendem Bedarf ihres Einzugsgebietes ab. Das Problem: Die Rahmenbedingungen sind derart eng gefasst und nicht auskömmlich finanziert, dass sich eine bedarfsgerechte Förderung nicht realisieren lässt.

Zur Landesrahmenempfehlung hat sich der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. in den vergangenen Jahren bereits umfassend kritisch positioniert. Inzwischen hat auch die Caritas ihre Beteiligung an der LRE gekündigt.

Bedauerlicherweise wurde bundesweit nicht die Chance genutzt, mit den neuen Regelungen des SGB IX vor mehr als einem Jahrzehnt die bestmögliche Hilfestellung für die Kleinsten in einer Phase, in der Hilfe am wirksamsten ist, auskömmlich zu gestalten.

Der Paritätische Niedersachsen setzt sich dennoch mit aller Energie dafür ein, dass sich die Komplexleistung Frühförderung in Niedersachsen zu einer erfolgreichen Leistung aus einer Hand für alle Kinder und Familien mit entsprechenden Unterstützungsbedarfen entwickelt. Dazu könnte wesentlich der Sachverhalt beitragen, dass durch die geplante Weiterentwicklung in der niedersächsischen Sozialhilfverwaltung auch ambulante Leistungen der Eingliederungshilfe in die Zuständigkeit des Landes übergehen.

Die Heilpädagogische Frühförderung ist auch Bestandteil der Komplexleistung Frühförderung im Sinne des § 30 SGB IX. Insofern gilt es auch, unabhängig von der Entwicklung der Komplexleistung Frühförderung, die Heilpädagogische Frühförderung als eigenständigen Teil weiterzuentwickeln. Sie ist eine wichtige, hoch qualifizierte Hilfe für behinderte oder in ihrer Entwicklung auffällige Kinder, deren Eltern und das Umfeld. Im Einklang mit der UN-Behindertenrechtskonvention soll auch durch die Heilpädagogische Frühförderung Teilhabe von Anfang an gewährleistet werden.

Der Paritätische Niedersachsen tritt ebenfalls dafür ein, dass die Heilpädagogische Frühförderung in Niedersachsen als Teil der **Frü-**

hen Hilfen eine bedeutendere Rolle spielt und von den Akteuren sinnvoll einbezogen wird (Frühe Hilfen sind gemäß dem Aktionsprogramm der Bundesregierung präventiv ausgerichtete Unterstützungs- und Hilfeangebote für Eltern in definierten Risikolebenssituationen ab Beginn der Schwangerschaft bis etwa zum Ende des dritten Lebensjahres eines Kindes. Sie richten sich vorwiegend an Familien in belastenden Lebenslagen mit geringen Bewältigungsressourcen.¹ Grundlage dafür sind das SGB VIII sowie das Bundeskinderschutzgesetz.)

Die **Heilpädagogische Frühförderung** ist heute ein Unterstützungsangebot für Kinder und ihre Angehörigen, das seit mehr als 40 Jahren in Deutschland etabliert ist und eine erfolgreiche Arbeit leistet. Besondere Kennzeichen dieser Arbeit sind Familienorientierung, Ganzheitlichkeit, eine hohe Fachlichkeit in Bezug auf Kinder mit Behinderungen oder Entwicklungsstörungen sowie eine gute Vernetzung zu anderen Fachdiensten vor Ort. In Niedersachsen bildet sie das am weitesten verbreitete und von den Eltern am besten angenommene Angebot im Rahmen der Frühförderung und der Frühen Hilfen.

Die Heilpädagogische Frühförderung in Niedersachsen als erfolgreiches Hilfesystem wird sich weiterhin mit den Themen Interdisziplinarität und Inklusion auseinandersetzen, mit der Kooperation mit den Frühen Hilfen und anderen relevanten Netzwerkpartnern, und weiterhin wachsam gesellschaftliche Entwicklungen verfolgen, um ihr Konzept neuen Erfordernissen flexibel anzupassen.

passen. Hierzu gehören die Kooperation mit Krippe und Kindergarten, das Thema „elterliche Berufstätigkeit und Hausfrühförderung“ sowie das Angebot einer heilpädagogischen Beratung für Eltern im Rahmen der pränatalen Diagnostik.

Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Heilpädagogische Frühförderung seitens diverser örtlicher Leistungsträger immer weniger berücksichtigt wird. Das liegt einerseits an den sich verändernden Bedarfen der Kinder – heute treten vermehrt Kinder in den Fokus, die im emotional/sozialen Bereich

Unterstützung benötigen – andererseits werden die Unterstützungspotenziale und Netzwerkfunktionen der Heilpädagogischen Frühförderung heute gerade im Bereich familienorientierter Leistungen deutlich verkannt, insbesondere von den örtlichen Trägern der Sozial- und Jugendhilfe. Das ist umso erstaunlicher, als es gerade hier deutlichen gesellschaftlichen Handlungsbedarf gibt.

Es steht außer Frage, dass die Heilpädagogische Frühförderung für die Zukunft zu erhalten ist. Gleichzeitig muss aus Sicht des Paritätischen

Niedersachsen am Ziel der Leistung „alles aus einer Hand“ im Sinne der „Komplexleistung Frühförderung“ in Niedersachsen festgehalten werden, allerdings mit überarbeiteten Rahmenbedingungen.

Erwin Drefs

*Fachberater Behindertenhilfe
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

¹ Nationales Zentrum Frühe Hilfen: „Frühe Hilfen – Modellprojekte in den Ländern“; Köln; 2008

Unverzichtbarer Bestandteil des Sozialsystems

Die Heilpädagogische Frühförderung in Niedersachsen weiterentwickeln

Die Frühförderung in Niedersachsen steht heute vor neuen Herausforderungen. Es gibt veränderte gesetzliche Grundlagen, aber vor allem haben sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verändert. Hierzu gehören neue Familienstrukturen, aber auch neue Aufgaben wie z.B. Kinderschutz und letztendlich neue Themen wie die Vision der Inklusion in unsere Gesellschaft. Dies führt dazu, dass sich die Frühförderung in Niedersachsen in den letzten Jahren zunehmend vor der Herausforderung sieht, sich und ihr Angebot weiterzuentwickeln.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. hat mit seinem entsprechenden Positionspapier im Juni 2014 eine Zukunftspostionierung für die heilpädagogische Frühförderung veröffentlicht. In diesem Positionspapier werden

neue Themen aufgegriffen, um einen Weiterentwicklungsprozess in der Frühförderung in Niedersachsen zu starten.

Im Mittelpunkt stehen hierbei das Menschenbild und die Werte in der Praxis der Frühförderung. Für eine gelingende Förderung des Kindes und die Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Bezugspersonen ist die Auseinandersetzung mit einem Menschenbild und mit Werten notwendig. Hierbei geht es u.a. um das Recht des Kindes auf annehmende, wertschätzende und liebende Eltern, eine sichere und gesunde Umwelt, aber auch das Recht der Eltern auf einen niedrigschwelligen Zugang zu Hilfen und eine wertschätzende, kritische Begleitung und Unterstützung durch die Frühförderung sind für die Frühförderung zentrale Werte in der Arbeit. Für die

Zukunft ergeben sich daraus Familienorientierung, Ganzheitlichkeit, Ressourcenorientierung und Interdisziplinarität als Arbeitsprinzipien der Heilpädagogischen Frühförderung.

Wesentliche Voraussetzung für **Familienorientierung** ist die mobile Förderung im häuslichen Umfeld, um die familiäre Situation im Sinne von **Ganzheitlichkeit** zu verstehen und in die Förderarbeit einbeziehen zu können. Im Rahmen der Familienorientierung zählen neben der Förderung des Kindes auch die Begleitung und Beratung der Eltern zu den Arbeitsprinzipien der Heilpädagogischen Frühförderung. Dies beinhaltet, den Eltern Hilfestellungen zur konkreten Alltagsbewältigung zu geben, zu Förderaspekten, zum Umgang mit Verhaltensbesonderheiten und speziellen Bedürfnissen

ihres Kindes. Ressourcen sollen gemeinsam entdeckt und als Ausgangspunkt für weiteres Handeln genutzt werden. Die Eltern sollen sich als selbstwirksam handelnd erleben. Darüber hinaus sind vor allem Fragen der Verarbeitung der Behinderung, Gedanken um die Zukunft des Kindes sowie sozialrechtliche Fragen (z. B. Pflegegeld und Behindertenausweis) ebenfalls Gegenstand der Begleitung und Beratung.

Der Austausch und die Zusammenarbeit mit angrenzenden Professionen bzw. Institutionen im Sinne der **Interdisziplinarität** ist ebenfalls ein elementares Arbeitsprinzip einer erfolgreichen Heilpädagogischen Frühförderarbeit. **Vernetzung und Interdisziplinarität** sind in diesem Kontext notwendige Aspekte, damit eine familienorientierte und eine das gesamte Umfeld und weitere Unterstützungsstrukturen einbeziehende ganzheitliche Frühförderung möglich sind. Dieses Arbeitskonzept erfordert von der heilpädagogischen Frühförderfachkraft ein hohes Reflexionsvermögen, die Notwendigkeit der Supervision sowie einer kontinuierlichen Fortbildung. Dies ist wichtig für eine Grundhaltung im professionellen Handeln.

Konkret heißt das für die FrühförderIn, sich bei jedem Kind und in jeder Familie, bei jedem Besuch neu auf das System individuell einzustellen, kritisch zu reflektieren und entsprechend zu handeln. Berufliche Qualifikation, kontinuierliche Fortbildung und die Persönlichkeit der FrühförderIn sind entscheidend für die Qualität der Frühförderarbeit. Neben dem be-

ruflichen Abschluss und der Persönlichkeit der FrühförderIn sind kindbezogene, familienbezogene und gesellschaftliche Fachkompetenzen erforderlich.

Die Frühförderung in Niedersachsen muss sich diesen Themen stellen und die gesellschaftlichen Herausforderungen annehmen. Daher werden auch in Zukunft wohnortnahe, offene und finanziell abgesicherte heilpädagogische Diagnostik-, Förder- und Beratungsangebote¹ benötigt. Hierfür sind in Niedersachsen landesweite Qualitätsstandards für die Diagnostik, Förderung und Beratung in der Heilpädagogischen Frühförderung erforderlich. Dem Trend der Kosteneinsparung und Verminderung des Leistungsumfangs in der Heilpädagogischen Frühförderung ist entgegenzuwirken. Die erforderlichen personellen, sächlichen und räumlichen Ressourcen müssen vom zuständigen Leistungsträger finanziell abgesichert sein.

Zu einem Weiterentwicklungsprozess der Frühförderung in Niedersachsen gehört aber auch der Leitgedanke der Inklusion. Dieser ist eine gesamtgesellschaftliche Zielvorstellung. Allen Menschen ist die gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen ohne Diskriminierung zu ermöglichen. Vielfalt und Unterschiedlichkeit sind normal und werden geschätzt. Grundlage ist die Anerkennung der Würde und der Werte, die allen Mitgliedern der Gesellschaft innewohnen. Kinder mit Behinderungen weisen langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen auf, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirk-

samen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.²

Im Zusammenhang von Heilpädagogischer Frühförderung und Inklusion ist Frühförderung seit jeher ein inklusives Angebot im Bildungssystem, da sie von Beginn an das Ziel der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben der Kinder und ihrer Familien verfolgt. Gerade ein Regelsystem, das bislang nur unzureichend auf die Teilhabe von Kindern mit (drohenden) Behinderungen vorbereitet ist, benötigt kompetente Systeme, die sie kooperativ begleiten und stärken.

Die Frühförderstellen sind ein erstes Förderangebot für Kinder und Familien. Sie erfüllen auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe, die von keinem anderen System angeboten wird. Auch wenn sich gesellschaftliche Rahmenbedingungen verändern werden die Frühförderstellen in Niedersachsen auch weiterhin ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Sozialsystems bleiben.

Florian König
Fachberater
Lebenshilfe Landesverband
Niedersachsen e.V.

¹ vgl. auch Denkmittel Weiterentwicklung der Komplexleistung interdisziplinäre Frühförderung gem. § 30 SGB IX des Paritätischen Gesamtverband, Berlin, 2013

² Vgl. Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) in Deutschland in Kraft getreten am 26. März 2009, Präambel, Gliederungspunkt a.

„So etwas kann man Eltern nicht erklären“

Probleme der Frühförderung durch örtliche Differenzen

Die Situation der Finanzierung der Frühförderung ist in Niedersachsen nicht einheitlich geregelt, was für Eltern, die Gebrauch von dem Angebot machen wollen, oft eine zusätzliche Belastung darstellt. „Wenn Eltern erfahren, dass ihr Kind von einer Behinderung bedroht ist, ist diese Nachricht allein schon viel, das es zu verarbeiten gilt. Die unterschiedlichen Handhabungen bei der Bewilligung schaffen da unnötige zusätzliche Strapazen“, sagt Diplom-Sonderpädagogin Heike Behrens, Leiterin der Frühen Hilfen der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg e.V. In ihrer Einrichtung, die Frühförderung sowohl für den Landkreis als auch für die kreisfreie Stadt Delmenhorst anbietet, sind es manchmal nur wenig Meter, die darüber entscheiden, wie viel Beratungszeit beispielsweise den Eltern zur Verfügung steht. In der Stadt Delmenhorst etwa umfasst eine wöchentliche Zeiteinheit Frühförderung 45 Minuten, die die PädagogIn mit dem Kind verbringt – weitere 45 Minuten stehen für Gespräche und Hilfen für die Eltern zur Verfügung. Im Landkreis Oldenburg wird weitaus sparsamer gerechnet. Zwar wird die Zeit für Kind-PädagogInnen-Interaktion auch hier mit 45 Minuten veranschlagt. Für die Beratung der Eltern werden allerdings gerade einmal 15 Minuten bewilligt. „So etwas kann man Eltern nicht erklären, warum sie derart benachteiligt werden, nur weil sie im Landkreis wohnen“, erklärt Heike Behrens.

Die Frühen Hilfen der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis OL-



Einrichtungsleiterin und Diplom-Sonderpädagogin Heike Behrens (links) und Diplom-Sonderpädagogin Andrea Geiß im Bewegungsraum der Frühen Hilfen der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg e.V.

denburg e.V. fördern und begleiten Kinder, die entwicklungsverzögert sind, Auffälligkeiten in ihrer Wahrnehmung oder in ihrem Verhalten zeigen, oder bei denen eine körperliche, geistige oder Sinnesbeeinträchtigung vorliegt, von der Geburt bis zum Schulalter. Ziel ist es, diese Beeinträchtigungen oder Auffälligkeiten zu beheben oder deren Folgen zu mildern. Hierzu besteht gerade in der frühkindlichen Entwicklungsphase die größtmögliche Chance einer Einflussnahme.

Wie wichtig es ist, dass die PädagogInnen nicht nur Zeit mit dem Kind selbst verbringen, sondern sich auch intensiv um die Eltern kümmern, wissen die Diplom-Sonderpädagoginnen Heike Behrens und Andrea Geiß aus ihrem Arbeitsalltag. „Die Eltern müssen erst einmal überhaupt wahrnehmen, dass ihr Kind von einer Be-

hinderung bedroht ist“, berichtet Andrea Geiß. Gerade junge Eltern haben in dieser Phase großen Bedarf an Unterstützung. „Der Alltag muss neu strukturiert werden, wie werden Geschwisterkinder eingebunden, wird vielleicht die Partnerschaft belastet, welche Hilfs- und Vernetzungsstrukturen müssen neu geschaffen werden?“, nennt Heike Behrens einige der Punkte, die die ganze Familie betreffen und entsprechend ganzheitlich als wichtiger Bestandteil der Frühförderung betrachtet und unterstützt werden müssen. Je nach Einzelfall könne es bis zu acht Wochen dauern, bis das Vertrauensverhältnis zwischen der Familie und den jeweiligen Pädagogen etabliert ist. „Das Angebot im Landkreis Oldenburg, das für alle diese Fragen nur eine Viertelstunde pro Woche vorhält, ist dafür weder bedarfsgerecht noch zielgerecht“, fasst Heike Behrens zusammen.

Erwin Drefs, Fachberater Behindertenhilfe beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V., kennt die Situation vor Ort. „Unsere Spezialistinnen vor Ort können nicht die fachliche Leistung erbringen, die notwendig ist, weil der Landkreis nicht mehr zugesteht“, sagt er. „Hinzu kommt, dass betroffene Eltern oft nicht genug informiert sind. Sie befinden sich vielleicht in einer Situation, in der sie froh sind, dass ihnen überhaupt geholfen wird, und in der sie keine Kraft aufbringen können oder wollen, um etwa bedarfsgerechtere Leistungen einzuklagen.“ Im Landkreis Oldenburg gestalten sich auch die Zusammenarbeit mit anderen Behörden wie dem Gesundheitsamt, das hier quasi als Alleinentscheider den Förderbedarf des Kindes bestimme, kompliziert. „Das bedeutet, dass nur ein Mediziner des Gesundheitsamts den Bedarf des Kindes einschätzt und kein interdisziplinäres Team aus Pädagogen, Psychologen und Medizinern, wie es das SGB IX fordert, sondern ein Amt, das bei der Einschätzung

oft nur sehr einseitig die Interessen des Kindes und der Familie im Hinterkopf hat“. Die Fachleute aus Frühförderstellen und Kindertagesstätten werden nur sehr selten als Experten hinzugezogen. Damit wird oft viel Zeit vertan und wichtige diagnostische Ressourcen werden nicht in Anspruch genommen. Nachhaltige und zeitgemäße Frühförderansätze können so häufig nicht greifen, meint Erwin Drefs. In der Stadt Delmenhorst werde dies besser gehandhabt: Dort fragt das Gesundheitsamt etwa aktiv und gezielt bei Frühförderstellen nach, die den Bedarf des Kindes aus eigener Anschauung beurteilen können.

Es sei bedauerlich, wenn nicht sogar fahrlässig für alle Betroffenen, dass das Thema Frühförderung in den vergangenen Jahren an Bedeutung verloren habe. „Was Jahrzehnte gut funktioniert und sich bewährt hat wird immer mehr an den Rand gedrängt“, sagt Erwin Drefs. Weitere Komplikationen ergeben sich durch fehlende Abgrenzungen zu

anderen Fachbereichen – so wird der Begriff der „Frühen Hilfen“ seit einigen Jahren auch in der Jugendhilfe genutzt, die Abgrenzung der Frühförderung zu Angeboten der „Hilfen zur Erziehung“ verschwimmt, die Bedeutsamkeit der Heilpädagogischen Frühförderung geht im Begriffsdickicht verloren. Mit dem jüngst veröffentlichten Positionspapier will der Paritätische Niedersachsen die Problematik und wichtige Leistung der Frühförderung wieder mehr in den Fokus rücken. „Frühförderung muss besser und konsequenter genutzt werden“, appelliert Erwin Drefs, „damit Kindern, die in jungen Jahren behindert oder von Behinderung bedroht sind, frühzeitig geholfen werden kann und sich ihr Befinden verbessert – oder zumindest nicht verschlechtert.“

Anika Falke
Pressereferentin
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

Heilpädagogische Maßnahmen in vertrauter Umgebung

Arbeitsalltag der mobilen Frühförderung

Andrea Geiß ist Diplom-Sonderpädagogin und gehört zum Team der Frühen Hilfen der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg e.V. Im Gebäude der Einrichtung finden Einheiten der Frühförderung statt, neben einem Spiel- und einem Kreativraum stehen hierfür auch Räume für Gespräche und Therapiesitzungen zur Verfügung. Doch weit über die Hälfte der Förderung führt

Andrea Geiß „mobil“ durch, was nichts anderes bedeutet, als dass sie die betroffenen Kinder und ihre Familien in ihrer häuslichen Umgebung aufsucht.

Dies hat in den meisten Fällen Vorteile für alle Beteiligten, berichtet die Pädagogin: „Wir müssen keine Zeit darauf verwenden, das Kind an eine neue, ungewohnte Umgebung zu gewöhnen, die viel-

leicht zusätzliche Barrieren schafft. Zuhause fällt es allen Beteiligten leichter, Vertrauen aufzubauen.“ Doch nicht nur das Kind und seine Familie, auch die Fachkraft selbst profitiert von der häuslichen Umgebung: Andrea Geiß kann das Kind im „ganz normalen“ Alltag erleben, meist auch im direkten Umgang mit Eltern oder Geschwisterkindern, sie erlebt sozusagen den gesamten häuslichen

Familienhintergrund mit. Weder die Situation an sich noch der Umgang der Beteiligten untereinander werden durch die Fremdheit eines ungewohnten Therapieraums verfälscht.

Nicht zuletzt ist die mobile Frühförderung in einem großen Landkreis wie Oldenburg auch gerade aus praktischen Gründen für viele Eltern von Vorteil. Nicht alle Familien sind mobil, viele haben durch andere Verpflichtungen wie Arzttermine, Krankengymnastik, Therapie oder Termine der Geschwisterkinder schon genügend andere Fahrten zu erledigen. „Ich merke bei den meisten Familien, die ich zu Hause aufsuche, dass Kinder und Eltern wesentlich entspannter sind“, erzählt Andrea Geiß. Doch es gibt auch Familien, die die Einrichtung bevorzugen. Gerade bei Familien mit Migrationshintergrund kommt es häufiger vor, dass es etwas dauert, bis die

Pädagogin „in die Familie gelassen“ wird. „Dann beginnen wir mit ambulanten Förderung oder einem gemischten Angebot – je nach Bedarf sind wir da ganz flexibel“, sagt Andrea Geiß.

Für die Diplom-Sonderpädagogin bedeutet die mobile Therapie viel Fahrt und viel Vorbereitung. Für einen typischen Arbeitstag plant sie im Schnitt fünf mobile Therapien ein. Der Tag beginnt für die Sozialpädagogin mit dem Beladen ihres Autos: Für jedes Kind, das sie besucht, hat sie bereits vorher eine Kiste mit auf die speziellen Bedarfe abgestimmten Fördermaterialien zusammengestellt. Das erste Kind besucht Andrea Geiß an diesem beispielhaften Vormittag im Kindergarten. Entsprechend des jeweiligen Förderplans, in dem Ziele und Maßnahmen für alle Kinder festgehalten werden, erhält es eine Stunde lang individuelle Förderung. Für Andrea Geiß

geht es danach zu einer Familie nach Hause, dort steht neben der Förderung des Kindes ein längeres Elterngespräch auf dem Programm. Auch das dritte Kind des Tages wird mobil gefördert, allerdings muss sich Andrea Geiß beeilen, denn das Kind hat ab 12 Uhr mittags feste Schlafenszeit und die Familie wohnt eine halbe Stunde Fahrtzeit entfernt. Die Mittagszeit verbringt die Sozialpädagogin in ihrem Büro, erstellt und aktualisiert Förderpläne. Am Nachmittag stehen zwei weitere mobile Förderungen an, die zweite erst etwas später, wenn beide Elternteile von der Arbeit zurück sind. Für Andrea Geiß ist der Abschluss der letzten Förderstunde des Tages aber noch nicht gleichbedeutend mit dem Feierabend. Neben weiteren „Papierkram“ – Nachbereitung des Tages und Vorbereitung des nächsten – steht auch noch praktische Arbeit an: Die benutzten Fördermaterialien müssen gereinigt und verstaut, die Kisten für den nächsten Tag neu gepackt werden.

Auch hier werden wieder die regionalen Unterschiede in der Bewilligung deutlich: Pro Kind im Landkreis Oldenburg stehen den SozialpädagogInnen 15 Minuten pro Woche für die gesamte Vor- und Nachbereitung zur Verfügung. Zum Vergleich: In der Stadt Delmenhorst sind es 60 Minuten.

Anika Falke
 Pressereferentin
 Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Niedersachsen e.V.



Im Materialraum der Frühen Hilfen der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg e.V. lagern verschiedene Spiele, Musikinstrumente und andere Hilfsmittel, die, auf den jeweiligen Förderbedarf des Kindes abgestimmt, in Kisten zusammengestellt und mit zur mobilen Förderung genommen werden.

Positionspapier Heilpädagogische Frühförderung

Über die Mitglieder des Überregionalen Arbeitskreises Frühförderung hat der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. ein Positionspapier zur Heilpädagogischen Frühförderung erarbeitet. Darin wird in kurzer Form ein moderner Frühförderbegriff dargestellt und auf die aktuelle fachliche Kenntnislage eingegangen. Begriffe wie Familienorientierung, Ganzheitlichkeit, Interdisziplinarität und Inklusion werden in den Kontext Heilpädagogischer Frühförderung gestellt. Das Anforderungsprofil und die Kompetenzen der Heilpädagogischen Frühförderung

werden beleuchtet. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. hat mit diesem Papier eine Zukunftspositionierung für die heilpädagogische Frühförderung veröffentlicht. Es soll Diskussionen anregen, Impulse geben und die Qualität der Heilpädagogischen Frühförderung als Teil der Komplexeleistung weiter entwickeln. Im Einklang mit der UN-Behindertenrechtskonvention soll auch durch die Heilpädagogische Frühförderung Teilhabe von Anfang an gewährleistet werden. Das Positionspapier steht im Internet zum Download bereit. Sie finden

es auf der Homepage des Paritätischen Niedersachsen www.paritaetischer.de in der Rubrik „Publikationen“ (linke Spalte).



Abschied nach fast 20 Jahren Einsatz für die Frühförderung

Maiken Buck-Papenhausen in den Ruhestand verabschiedet

Während der diesjährigen Mitgliederversammlung des Fachbereichs Behindertenhilfe am 25.06.2014 wurde Maiken Buck-Papenhausen als langjähriges Mitglied des Sprechergremiums des Fachbereichs verabschiedet. Maiken Buck-Papenhausen vertrat den regionalen Arbeitskreis Frühförderung Nord-Ost Niedersachsen im Überregionalen Arbeitskreis Frühförderung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V. Mit ihrem umfangreichen Wissen um das gesamte Thema Heilpädagogische Frühförderung und Komplexeleistung Frühförderung vertrat sie dieses Themenfeld auch im Sprechergremium des Fachbereichs Behindertenhilfe.

Nach fast zwei Jahrzehnten engagierten Eintretens für die so wich-

tige Arbeit der Frühförderung wurde Maiken Buck-Papenhausen nun vor der Mitgliederversammlung des Fachbereichs durch den Fachberater Erwin Drefs aus dieser Tätigkeit verabschiedet. Im Namen des Verbandes und aller Mitglieder des Überregionalen Arbeitskreises bedankte sich Erwin Drefs für ihr nachhaltiges Wirken und entließ Maiken Buck-Papenhausen in den wohlverdienten Ruhestand.

Der Überregionale Arbeitskreis Frühförderung ist eine fachspezifische Untergliederung des Fachbereichs Behindertenhilfe. Er setzt sich aus Mitgliedern der fünf regionalen Arbeitskreise in Niedersachsen zusammen. Er bringt die relevanten Themen rund um das Thema Frühförderung in den Fachbereich Behindertenhilfe ein.

Erwin Drefs
 Fachberater Behindertenhilfe
 Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Niedersachsen e.V.

ACHTUNG

Für die Ausgabe 04/2014 des
 Parität Report ist
 Redaktionsschluss am

**Montag,
 10. November 2014**

Bitte schicken Sie Ihre
 Beiträge und Bilder in
 druckfähiger Größe
 (ab 1 MB, Einzeldatei) an
presse@paritaetischer.de

Selbsthilfe für Alle!

Fachtagung des Paritätischen Niedersachsen zu Strategien der Selbsthilfe

Ist das Konzept der Selbsthilfe in der heutigen Zeit noch aktuell? Wie dringend wird das aus den Strukturen der Selbsthilfe gewachsene Netzwerk im Jahr 2014 benötigt, um eine umfassende und weitreichende Unterstützung zu gewährleisten – und wie kann diese auch weiterhin vorgehalten werden? Um diese und ähnliche Aspekte zu beleuchten und zu diskutieren hat der Fachbereich Selbsthilfe im Gesundheitswesen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. am 15.07.2014 zu seiner diesjährigen Fachtagung mit dem Thema „Selbsthilfe: ein alter Hut oder Ausdruck von Solidarität und Eigenverantwortung?“ geladen.

Eröffnet wurde die von der Glückspirale geförderte Tagung von Dorothea Pitschnau-Michel, Vorsitzende des SprecherInnenremiums und des Verbandsrats des Paritätischen Niedersachsen. Im ersten Teil des Fachtags widmete sich Prof. Marie-Luise Dierks von der Patientenuniversität der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) den positiven Wirkungen der Selbsthilfe im Wandel der Zeit. So wies sie darauf hin, dass bereits die Zünfte vorbürgerlicher Gesellschaften Regelungen zur sozialen Sicherung der Handwerker enthielten und so den Grundgedanken der Selbsthilfe als Zusammenschluss von Menschen in vergleichbaren Lebenslagen zur wechselseitigen Unterstützung verwirklichten. Aktuell sind in Deutschland geschätzt bis zu 100.000 Selbsthilfegruppen tätig, die als Ausdruck von bürgerschaftlichem Engagement ebenso in Er-



Kass Kasadi stellte das Projekt „Baobab“ vor, ein HIV-Beratungsnetzwerk für MigrantInnen.
Foto: Uwe Kammerhoff (HuK)

scheinung treten wie als Ergänzung, integrativer Bestandteil und (Mit-) Gestalter der medizinischen Versorgung. Prof. Dierks gab Einblicke in erste Ergebnisse der Studie „Gesundheitsbezogene Selbsthilfe in Deutschland – Entwicklungen, Wirkungen, Perspektiven (SHILD)“, zu deren Forschungsteam sie gehörte. Sie berichtete über häufig genannte Wirkungen der Selbsthilfe (u.a. positiv erlebtes Gemeinschaftsgefühl, Förderung des Selbstbewusstseins, Hilfestellung bei der Bewältigung der Erkrankung) und ging dann auf Herausforderungen ein, die sich die Selbsthilfe in Zukunft stellen müsse. Gerade die zunehmende Alterung der Selbsthilfe und der bevorstehende Generationswechsel machten die Rekrutierung neuer Mitglieder und Gründung neuer Gruppen zu einem immer wichtiger werdenden Schwerpunkt. Dabei sollten vermehrt die Angehörigen der Be-

troffenen sowie bisher wenig oder gar nicht an der Selbsthilfe partizipierende Gruppen wie beispielsweise MigrantInnen in den Blick genommen werden.

Dass diese Ideen aber nicht ohne ausreichend Vorbereitung und Aufklärung aller Beteiligten sofort umsetzbar seien, darauf ging Regina Krome, Fachberaterin Migration beim Paritätischen Niedersachsen, in ihrem Vortrag zur interkulturellen Öffnung und Entwicklung einer Willkommenskultur ein. Dabei ging es grundsätzlich um die Frage, wie es gelingen kann, dass mehr Menschen mit Migrationshintergrund Beratungs- und Unterstützungsangebote aufsuchen und annehmen als das bisher der Fall ist. Regina Krome stelle Maßnahmen der Organisationsentwicklung, der Personalentwicklung und des Qualitätsmanagements als Instrumente der interkulturellen Öffnung für soziale Einrichtungen vor und definierte

Willkommenskultur als eine Kultur der Anerkennung, in der das Zusammenleben verschiedener Kulturen als Bereicherung erkannt wird: „Das Ziel muss es sein, dafür zu werben, dass unsere Kultur nicht einfach allen, die hinzukommen, übergestülpt werden kann.“

Zwei weitere Vorträge gaben anschauliche Beispiele, wie Selbsthilfe für Migrantinnen und Migranten anschaulicher und zugänglicher gemacht werden kann. Rita Hagemann von der Selbsthilfekontaktstelle in Hannover stellte die vielen kleinen und geduldigen Schritte der Kontaktstelle dar, mit denen Menschen mit Migrationshinter-

grund für die Selbsthilfe angesprochen und gewonnen werden sollen. Neben der Kontaktsuche zu Migrantenselbstorganisationen, türkischen Gemeinden und anderen Multiplikatoren steht hierbei vor allem der Einsatz von In-Gang-Setzer/-innen mit Migrationshintergrund im Mittelpunkt.

Kass Kasadi stellte das Projekt „Babab“ vor, ein HIV-Beratungsnetzwerk für Migrant/-innen, das von der Niedersächsischen AIDS-Hilfe Landesverband e.V. (NAH) ins Leben gerufen wurde und unter anderem vom Paritätischen Niedersachsen gefördert wird. Anhand seiner praktischen Arbeit im Pro-

jekt machte Kass Kasadi anschaulich deutlich, wie weit die Wirklichkeiten zwischen dem Bemühen um Willkommenskultur und der Arbeit vor dem gleichen kulturellen Hintergrund im Alltag auseinanderklaffen. Es werden noch viel Einfühlungsvermögen und Engagement aller Beteiligten nötig sein, um die Selbsthilfe als selbstverständliches und gern genutztes Hilfsangebot bei Migrantinnen und Migranten zu etablieren.

Anika Falke
Pressereferentin
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

Kontaktstellen im Wandel der Selbsthilfe

Fortbildung des Paritätischen Arbeitskreises der Selbsthilfekontaktstellen

Zu einer dreitägigen Fortbildung haben sich MitarbeiterInnen des Paritätischen Arbeitskreises Selbsthilfekontaktstellen Niedersachsen vom 07. bis 09.07.2014 im Forellenhof Walsrode getroffen. Das Thema der Fortbildung, die mit Mitteln der Glücksspirale finanziert wurde, lautete „Wie können Selbsthilfekontaktstellen den Wandel in der Selbsthilfe begleiten?“

Die Selbsthilfekontaktstellen erleben eine Überalterung in der bestehenden Selbsthilfelandschaft. Gruppensprecher beklagen eine zunehmende Überlastung, weil die aktive Mitarbeit und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, immer stärker abnehmen. Selbsthilfegruppen und vor allem ihre Sprecher haben den Eindruck, als Dienst-

leistungsunternehmen zu fungieren. Neue Interessenten kommen in erster Linie, um zu konsumieren. Außerdem mangelt es an jüngeren Mitgliedern. Wenn Gruppenleiter ihr „Amt“ aus Altersgründen aufgeben, finden sich häufig keine Nachfolger mit der Folge, dass die Gruppen ihre Arbeit einstellen. Die Ausgangsfragen, die sich die Mitarbeiterinnen in den Kontaktstellen zu Beginn der Fortbildung stellten, waren: Was bedeutet der Wandel in der Selbsthilfe für unseren Arbeitsalltag? Inwiefern ist der Generationenwechsel eine Gefährdung für die Selbsthilfe? Und wie können wir die Selbsthilfe auch für junge bzw. jüngere Menschen attraktiv machen?

Zwei Aspekte standen dabei im Vordergrund. Zum einen müssen

sich die Selbsthilfekontaktstellen-MitarbeiterInnen auf veränderte Ansprüche der Menschen einstellen, deren Unterstützungsbedarf sich entsprechend der Gesellschaft verändert und kurzfristiger und weniger verbindlich wird.

Zum anderen bringen die Neuen Medien zusätzliche Herausforderungen mit sich. Die Diskussion über diese Kommunikationsformen ergab, dass es wünschenswert und wichtig sei, die personellen Ressourcen in den Kontaktstellen auszubauen, um mit der Zeit zu gehen und künftige Generationen gezielt anzusprechen. Positiv wären mit den neuen Medien vertraute KollegInnen als Unterstützung, da mangels Kapazitäten in den Kontaktstellen nicht zusätzlich alle neuen Wege beschritten werden können.

Die drei Fortbildungstage haben den TeilnehmerInnen erneut die große Bandbreite der Selbsthilfearbeit bewusst gemacht. Statt immer stärker Projekte umzusetzen und damit auch eine Bürokratisierung der Arbeit zu forcieren, wollen sie sich mehr auf originäre Aufgaben der Selbsthilfe konzentrieren. Das ermöglicht ihnen einen intensive-

ren Kontakt zu den Gruppen und lässt sie besser erkennen, wie die Attraktivität der Gruppen gesteigert werden kann, und wie auch hier einem Bürokratisierungsprozess entgegen gewirkt werden kann. Die Selbsthilfe befindet sich im Wandel. Gestärkt durch die Erkenntnis, dass ihre umfassende Beratungskompetenz immer von

größter Wichtigkeit sein wird, sehen die Mitarbeiterinnen der Kontaktstellen dem Wandel mit Gelassenheit entgegen und erkennen auch die darinliegenden Chancen.

*Sabine Tschardtke
KIBIS Kontakt, Information und
Beratung im Selbsthilfebereich
Paritätischer Cuxhaven*

Acht Metaplanwände voller Ideen zur Schullasistenz

Fachtag des Paritätischen Niedersachsen und der Lebenshilfe Niedersachsen

Schullasistenz – gerade an diesem Thema kann man die derzeitigen Probleme in der Inklusionsdebatte festmachen: Zuständigkeitsstreitigkeiten, ungeklärte Finanzierungsfragen und ein System, das noch nicht richtig bereit ist, muss funktionieren. Erstmals haben der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und die Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V. am 15.07.2014 in Hannover eine gemeinsame Tagung zu diesem Thema durchgeführt. Über 90 Fachleute kamen in Hannover zusammen, um über Schullasistenz in Niedersachsen zu diskutieren. Begrüßt wurden diese von den Vorsitzenden der beiden Organisationen Christian Boenisch (Paritätischer) und Franz Haverkamp (Lebenshilfe). Die Moderation übernahm Wolfgang Klose, Fachreferent des Paritätischen Niedersachsen für Mobile Dienste.

Bereits im Vorfeld der Veranstaltung war eine Umfrage zum Thema Schullasistenz durchgeführt worden, die Florian König, Fachberater der Lebenshilfe Niedersachsen, ausgewertet hatte und nun



Wolfgang Klose, Fachreferent des Paritätischen Niedersachsen für Mobile Dienste, moderierte die Fachtagung.

präsentierte. Dabei zeigte sich die Tendenz schwarz auf weiß, die viele der Fachleute schon geahnt hatten: Von 2012 auf 2013 hat sich die Anzahl der Kinder, die von Mitgliedsorganisationen der beiden Verbände unterstützt werden, von 1.654 auf 2.090 um 26 % erhöht. Entsprechend erhöht hat sich auch die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (von 1.612 auf 2.040) sowie die Anzahl der Einsatzorte von 478 (2012) auf 641 (2013). Doch es gab auch Fakten, die überraschten. So erhalten 36 % der Kinder derzeit Leistungen aus der Jugendhilfe (SGB VIII) und über 300 Kinder werden an Förderschulen durch

Assistentinnen und Assistenten unterstützt.

Sandra Polleschner von der Leibniz Universität Hannover warf im Anschluss einen wissenschaftlichen Blick auf das Thema Inklusion in der Schule – Schullasistenz. Neben der Darstellung der Inklusionsdiskussion in Niedersachsen wurde das schwierige Aufgabenfeld für Schullasistenzen deutlich. Dies zeigte sich auch in den beiden Workshop-Phasen der Veranstaltung. Dort wurde das Thema aus den vier Perspektiven Schule/Lehrer – Kostenträger – Schüler/Eltern und Anbieter diskutiert. Deutlich wur-

de, dass Schullassistent ein Bereich ist, der von vielen Akteuren beeinflusst wird und da kann es dann schon einmal passieren, dass der Schullassistent in der Schule keinen Spind hat, er um einen Stuhl regelrecht „kämpfen“ muss oder er hin- und hergerissen ist zwischen den Weisungen der Schule und dem Leistungsanbieter. Insgesamt haben die Workshops acht Metaplanwände voller Ideen erarbeitet.

Zum Schluss fasste der Fachberater Behindertenhilfe des Paritätischen Niedersachsen, Erwin Drefs, den Tag zusammen. Dabei wurde

deutlich: So unterschiedlich die Begrifflichkeit von Integrationsbegleiter über Integrationsassistent oder Schullassistent auch ist, wenn Inklusion gelingen soll, sind gute und flexible Assistenzangebote mit fachlich und persönlich geeigneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter notwendig. Dafür stehen sowohl der Paritätische Niedersachsen als auch die Lebenshilfe Niedersachsen. Auch wenn die politischen Entwicklungen derzeit schwer einschätzbar sind, ist es besonders wichtig, auch in Zukunft Teilhabechancen zu verbessern und Menschen mit Behinderung so zu un-

terstützen, dass eine erfolgreiche Teilhabe möglich ist.

Die Ergebnisse der acht Metaplanwände wurden eingepackt und sind nun Material für eine kleine gemeinsame Arbeitsgruppe, die daraus im nächsten Jahr ein gemeinsames Positionspapier des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen und der Lebenshilfe Niedersachsen erarbeiten wird.

*Frank Steinsiek
Fachberater
Lebenshilfe Landesverband
Niedersachsen e.V.*

Paritätische Pflegedienste profitieren von neuem Projekt

Modellprojekt Auditierung von Expertenstandards erfolgreich angelaufen

Dank einer Förderung der Glücksspirale konnte der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. ein Modellprojekt zur Auditierung von Expertenstandards erfolgreich starten. „Die Paritätischen Pflegedienste profitieren vom Projekt“, bestätigt Heike Horrmann-Brandt, Fachreferentin Pflege des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen.

Bei dem Projekt geht es um die Umsetzung und nachhaltige Implementierung von Expertenstandards in die Paritätischen Pflegedienste. Eine Qualitätsmanagerin auditiert am Beispiel des Expertenstandards Dekubitusprophylaxe in den Paritätischen Pflegediensten. Anhand verschiedener Fragebögen wird der Umsetzungsstand geprüft. In der Dokumentenanalyse wird beispielsweise geprüft, ob zu Beginn der pflegeri-

schen Versorgung eine systematische Einschätzung des Dekubitusrisikos vorgenommen wird und ob die Bewegungsförderung nach einem individuellen Bewegungsplan erfolgt.

Ausgangspunkt für dieses Projekt war eine Ausschreibung des Landes Niedersachsen, die der Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) gewonnen hat. Der Paritätische Niedersachsen beteiligt sich mit seinen verbandseigenen Pflegediensten im Rahmen einer Kooperation am Projekt.

In den Pflegediensten werden sowohl die zuständigen Pflegefachkräfte als auch die Patienten durch die Qualitätsmanagerin zu den Themen Einschätzung des Dekubitusrisikos, Dekubitusentstehung und -wunde, Bewegungsförderung, druckverteilende Lagerungshilfs-

mittel, Beurteilung der Effektivität pflegerische Maßnahmen befragt.

Die ersten Ergebnisse sind positiv, da die Kunden der Paritätischen Pflegediensten nachweislich zum Themenbereich Dekubitus beraten werden. Ebenso konnten die Kunden mehrheitlich die Inhalte der Beratung in eigenen Worten wiedergeben und die notwendigen Hilfsmittel stehen zur Verfügung. Die Pflegedienste erhalten zur Auswertung des Audits ein Protokoll, einen ausführlichen Bericht und eine Diagrammanalyse. Im Sinne des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses werden die Ergebnisse mit den Verantwortlichen vor Ort besprochen.

*Heike Horrmann-Brandt
Fachreferentin Pflege
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Projekt: „Neues aus der Selbsthilfe“

Drei Partner für professionelle Selbsthilfearbeit in der Region Hannover

Mit der gemeinsamen Aktion „Neues aus der Selbsthilfe“ gehen die paritätische Selbsthilfekontaktstelle KIBIS in Hannover, die Krankenkasse hkk Erste Gesundheit und die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen (KVN) in diesem Jahr neue Wege: In regionalen Arztpraxen wird die Öffentlichkeit umfassend über das Thema Selbsthilfe und die professionelle Arbeit der KIBIS informiert. Bei einer Pressekonferenz am 25.06.2014 informierten die Kooperationspartner über das neue Projekt. Darüber hinaus berichtete Jens Bretz über seine Erfahrungen als Mitglied einer Selbsthilfegruppe für Prostatakrebs.

Selbsthilfegruppen sind aus dem Gesundheits- und Sozialsystem nicht mehr wegzudenken. Allein im vergangenen Jahr sind in der Region Hannover 27 neue Selbsthilfegruppen gegründet worden. Gut 600 Selbsthilfegruppen gibt es aktuell in den 21 Kommunen der Re-

gion – die Themen sind zahlreich. „Der Bedarf an Selbsthilfegruppen ist über alle Themen hinweg konstant hoch. Wir müssen jedoch immer wieder neue Wege gehen, um die Betroffenen und ihre Angehörigen zu informieren. Wir freuen uns, dass wir für die Aktion ‚Neues aus der Selbsthilfe‘ in diesem Jahr die Partner hkk und KVN gewinnen konnten“, sagt Rita Hagemann von der KIBIS Hannover.

Häufig motiviert das Bedürfnis nach umfassender Information und Beratung oder der Wunsch nach Erfahrungsaustausch dazu eine Selbsthilfegruppe zu besuchen. So ging es auch Jens Bretz, der an Prostatakrebs erkrankte. Er ist bis heute Mitglied in einer Selbsthilfegruppe in Neustadt am Rübenberge: „Es ist wichtig, dass es eine Einrichtung wie die KIBIS gibt, denn über diese Kontakt- und Informationsstelle erhalten Betroffene eine qualifizierte Auskunft und Beratung“, so Jens Bretz.

Die Kampagne

„Neues aus der Selbsthilfe“

Im Falle einer Krankheit oder eines schweren Schicksalsschlags suchen Menschen häufig Rat und Unterstützung beim Arzt ihres Vertrauens. In den Arztpraxen wird die Zeit für diese Art von Gesprächen jedoch zunehmend knapp. So ist die Idee einer stärkeren Vernetzung von Arztpraxen und professioneller Selbsthilfearbeit entstanden. Interessierte Arztpraxen können unter selbsthilfe@hkk.de kostenlos ein Selbsthilfepaket anfordern. Das Servicepaket besteht aus einem attraktiven Prospektständer sowie Broschüren der Selbsthilfekontaktstelle KIBIS für die Region Hannover. „Neben der hoffentlich regen Medienbeteiligung informieren wir rund 3.200 Ärzte und Praxen in der Region über die Aktion und fordern sie auf, die Broschüren zu bestellen“, sagt Dr. Peter Kalbe, Bezirksausschussvorsitzender der KVN.

Darüber hinaus unterstützt die Krankenkasse hkk das Projekt bis zum Ende des Jahres: „Aus unserer Sicht ist es eine gute Sache, beim Thema Selbsthilfe die Ärzteschaft mit einzubeziehen. Das Angebot der KIBIS, an dieser Aktion mitzuwirken, haben wir deshalb gerne angenommen“, erklärt Dr. Michael Lohmann, Leiter des Teams Gesundheit. Als gesetzliche Krankenkasse unterstützt die hkk seit Jahren gesundheitliche Selbsthilfe.

Detlef Haffke

Leiter Stabsabteilung Kommunikation und Information – Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen



Von links: Jens Bretz, Selbsthilfe nach Prostatakrebs, Dr. Peter Kalbe, Bezirksausschussvorsitzender KVN-Bezirksstelle Hannover, Dr. Michael Lohmann, hkk Erste Gesundheit und Rita Hagemann, KIBIS, bei der Vorstellung der Kampagne „Neue Wege in der Selbsthilfe“.

Foto: KVN

Borderline und herausforderndes Verhalten verstehen

Fachfortbildung in der Frauenberatung Verden e.V.

Die Störung Borderline ruft bei vielen Fachleuten, aber auch bei interessierten Laien, eine Mischung aus seltsamer Faszination und Erschrecken hervor. Einerseits scheinen Menschen mit Borderlinestörung so ganz anders, andererseits weisen sie aber auch auf Grundfragen des Lebens hin. Menschen mit einer Borderlinestörung beschreiben sich selbst als Menschen, die nicht verwurzelt sind, als Jugendliche im Körper eines Erwachsenen, der verzweifelt nach seiner Mutter sucht, wie Reisende im rasenden Zug, dessen Notbremse defekt ist oder als Menschen, die sich nicht auf sich verlassen können. Am 26.06.2014 fand in der Paritätischen Mitgliedsorganisation Frauenberatung Verden e.V. die Fachfortbildung „Borderline und herausforderndes Verhalten verstehen“ unter Leitung von Karima Stadlinger, Dipl. Pädagogin, systemische Familientherapeutin und Traumaberaterin, statt. Gekommen waren interessierte Fachmensen, die in ihren Arbeitszusammenhängen mit Menschen mit Borderlineerkrankungen zu tun haben, aber auch Angehörige und Betroffene. Dadurch entstand eine sehr dichte Atmosphäre, in dem gemeinsamen Wunsch zu verstehen und gegenseitig um Verständnis zu ringen.

Von außen betrachtet sind die Betroffenen Menschen, die sehr instabil in ihren Gefühlen sind, unangemessene heftige Wutausbrüche haben, sich selbst verletzen, chronisch suizidal sein können, selbstschädigend impulsiv sind, oft ein andauerndes Gefühl von Leere und Langeweile haben, unter Um-



Die Leiterin der Frauenberatung Verden Marianne Tjarks (links) bedankt sich bei der Referentin Karima Stadlinger.

Foto: Antje Haubrock-Kriedel

ständen intensive, oft wechselnde unsichere Beziehungen und extreme Angst vorm Verlassen werden haben. Oft kann dies alles gut vor der Außenwelt verborgen werden, Schnitte an den Armen werden versteckt, die Betroffenen wirken zu normal, um als verrückt zu gelten.

Unter diesen Gefühlen leiden die betroffenen Menschen sehr, aber auch ihr Umfeld, Angehörige und die sie unterstützenden Personen. Sie verwickeln sich und uns schnell in Auseinandersetzungen, scheinen keine Grenzen zu akzeptieren und nicht berechenbar zu sein. Selbstverletzendes Verhalten, Suizidalität und extreme Stimmungsschwankungen machen Professionelle und Teams oft hilflos, wütend und verstrickt. Bemühungen geraten dann oft an Grenzen, wenn es nicht mehr gelingt, das psychische Erleben der Betroffenen und ihre inneren Gründe zu verstehen.

Die Ursachen für die Borderlinestörung liegen in den ersten Le-

bensjahren. Primäre Bezugspersonen konnten nicht die notwendige stabile Beziehung ermöglichen, dazu kommen oft Trennungen und ein schwieriges oder gewalttätiges soziales Umfeld. Kinder konnten keine ungestört positiven Überzeugungen und Schemata aufbauen, stattdessen verankerten sie negative Selbstbilder wie „Ich bin nicht wichtig“ oder „Ich störe andere“.

Was aber ist hilfreich im Umgang mit Betroffenen? Die Basis für Veränderung sind tragfähige, sichere Beziehungen, so dass gute, neue Beziehungserfahrungen gemacht werden können. Professionelle und Angehörige können es gar nicht vermeiden, in Beziehungsdynamiken zu geraten, aber sie können realisieren, dass Betroffene sich so verhalten, weil sie (noch) keine Alternative haben; gerade wenn Menschen nah und zugewandt sind, werden diese Schemata aktiviert. Wichtig für das Unterstützungssystem ist, konkret an der Entwicklung von realistischen Zielen mitzuwir-

ken, ein Gefühl für Veränderungsmöglichkeiten zu unterstützen und Betroffenen Informationen über die Hintergründe und Bedeutung ihrer Reaktionsweisen zu geben. Diese müssen lernen, mit Überforderungs- und Stresssituationen umzugehen, sich selbst zu beruhigen, Selbstwertgefühle müssen ge-

stärkt und ein verantwortungsvoller und sorgender Umgang mit sich selbst muss geübt werden. Dann haben Betroffene eine gute Chance sich weiterzuentwickeln. Professionelle brauchen gute Absprachen untereinander, gegenseitige Informationen und Wissen über hilfreiche Umgangsformen. Fortbil-

dungen können dabei sehr hilfreich sein, auch und gerade, wenn (ehemals) Betroffene mit dabei sind und einen verstehenden Zugang unterstützen.

*Dipl. Pädagogin Karima Stadlinger
Systemische Familientherapeutin und
freie Traumaberaterin*

System zur Begutachtung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs

Paritätische Tochter GDA nimmt an bundesweiter Studie teil

Mit 50 Bewohnerinnen und Bewohnern ihres Pflegeheim Hannover-Ricklingen GmbH hat die Gesellschaft für Dienste im Alter mbH (GDA), eine Tochtergesellschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., an einer von zwei bundesweiten Evaluationsstudien zu dem so genannten „Neuen Begutachtungsassessment (NBA)“ teilgenommen. Das Zentrum für Sozialpolitik der Universität Bremen führt die Studie im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums und des GKV-Spitzenverbandes durch.

Eine Überarbeitung des bisherigen, eher verrichtungsorientierten Pflegebedürftigkeitsbegriffs wird schon seit langem angestrebt. Im Zuge dieser Neuausrichtung und Reformierung der Pflegeversicherung sollen die bekannten drei Pflegestufen im Jahr 2017 abgeschafft und stattdessen ein neuer Begriff der Pflegebedürftigkeit eingeführt werden, der auf fünf Pflegegraden beruht. Grundlage für diese fünf Pflegegrade soll ein neues Begutachtungssystem, das „Neue Begutachtungsassessment (NBA)“, sein. Der Maßstab der Einschätzung in-

nerhalb eines der fünf Pflegegrade soll zukünftig der Grad der Selbstständigkeit sein. Damit wird beurteilt, inwieweit Pflegebedürftige in der Lage sind, ihr tägliches Leben selbstständig zu gestalten. Die bisherige Zeitmessung bei der Einstufung soll ersatzlos entfallen.

Dieses neue Begutachtungssystem wird in der Studie „Evaluation des Neuen Begutachtungsassessments (NBA)“ untersucht. Im Vordergrund steht dabei, welche Leistungen mit welchem Zeitaufwand für die einzelnen Pflegebedürftigen erbracht werden. Sieben Tage lang haben Mitarbeiter des GDA Pflegehauses präzise erfasst, welche Leistungen in welchem zeitlichen Umfang bei den an der Studie teilnehmenden Bewohnern angefallen sind. Die Erfassung erfolgte mit mobilen Endgeräten (Smartphones) und einer eigens für die Studie entwickelten Software der Firma Evocura. Das Fazit der Mitarbeiter fiel gemischt aus. So wurde die Erfassung ist im täglichen Arbeitsablauf als „schon sehr anstrengend“ bewertet, die Arbeit und Dokumentation mit dem Smartphone mache aber „auch viel Spass“.

Nach der Leistungs- und Zeiterfassung seitens der Mitarbeiter waren eine Woche lang Gutachter des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) im Hause, die anhand eines neuen Prüfkatalogs die Pflegebedürftigkeit der Bewohner anhand der neuen fünf Pflegegrade einschätzten. Daraus ergibt sich ein Bild, wie sich heutiger Pflegeaufwand und zukünftiger Pflegegrad in der stationären Pflege zueinander verhalten. Am 08.08.2014 war die dreiwöchige Studie dann beendet.

„Generell gehen wir davon aus, dass sich die bisherige Pflegebedürftigkeit sehr gut in den fünf neuen Pflegegraden widerspiegeln wird“, sagt Einrichtungsleiterin Anne-Kathrin Vogt. „Die Tatsache, dass sowohl kognitive Störungen als auch psychische Erkrankungen konsequent in die Begutachtung einbezogen werden, führt zu einer hoffentlich verbesserten Versorgungssituation durch angemessene Leistungsgewährung.“

*Anne-Kathrin Vogt
Einrichtungsleitung – Pflegeheim
Hannover-Ricklingen GmbH*

„Mitten drin! Jung und aktiv in Niedersachsen“

Kooperation von Kinderschutzbund Niedersachsen und Sozialministerium

Zu Beginn der Sommerferien ist in Niedersachsen ein neues Projekt an den Start gegangen. „Wir stellen für drei Jahre insgesamt 1,2 Millionen Euro bereit, um Kindern und Jugendlichen aus finanziell benachteiligten Familien landesweit den Weg in die Mitte der Gesellschaft zu ebnet“, so Niedersachsens Sozialministerin Cornelia Rundt. „Als Projektträger für ‚Mitten drin! Jung und aktiv in Niedersachsen‘ haben wir den Landesverband des Kinderschutzbundes gewonnen.“ Der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband Niedersachsen e.V., eine Paritätische Mitgliedsorganisation, verfügt mit seinen 63 Orts- und Kreisverbänden über eine ausgezeichnete Struktur, um ein solches Projekt in die Fläche zu tragen.

„Bereits im Rahmen der Regionalen Mitmachtage gegen Armut und soziale Ausgrenzung haben Akteure gezeigt, dass man mit relativ geringem Mitteleinsatz vor Ort tolle Aktionen anbieten kann, die Kindern und Jugendlichen die Teilhabe am sozialen Leben nicht nur ermöglichen, sondern sie spielerisch

einbinden, ohne sie zu stigmatisieren. Jetzt soll es solche Angebote auch als längerfristig angelegte Projekte geben“, so Rundt.

Ziel des Projektes ist es, Mädchen und Jungen, die aufgrund unterschiedlicher Problemlagen ihrer Familien am Rand stehen, zu fördern und sie zu ermutigen, ihr Lebensumfeld aktiv mitzugestalten. Positive Erfahrungen und die Stärkung eigener Kompetenzen sind wesentlich, um Benachteiligung ausgleichend entgegen zu wirken. „Mitten drin!“ zielt besonders auf die Förderung von Mobilität und Vernetzung im strukturschwachen Raum, die Förderung von Sprach- und sozialer Kompetenz und die Förderung von Projekten ab, die Kindern und Jugendlichen die Erfahrung ermöglichen, mit eigenem Handeln etwas bewirken und verändern zu können.

Konkrete Gruppenangebote können von der mobilen Fahrradwerkstatt über Lernbetreuung und Lesepatentmodelle bis zur Jonglagegruppe reichen. Gefördert werden Mikroprojekte mit 2.000

Euro und Makroprojekte mit bis zu 10.000 Euro.

Antragsteller können freie Träger der Jugendhilfe, gemeinnützige Vereine und Verbände sein. „Wenn im ländlichen Raum Kinder außen vor bleiben, weil ihnen die Möglichkeit fehlt, den nächsten Sportverein zu erreichen, kann eine einzige mobile Fahrradwerkstatt den entscheidenden Unterschied ausmachen“, so Johannes Schmidt, Landesvorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes. „Teilhabe bedeutet, Mädchen und Jungen nicht mit einem „Platten“ am Rand stehen zu lassen. Wir freuen uns sehr über die große Chance, die „Mitten drin!“ für konkrete, nachhaltige und strukturelle Veränderung bietet – für alle Kinder in Niedersachsen, egal wo und wie sie leben!“ Weitere Informationen gibt es beim Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Niedersachsen e.V. per E-Mail an mittendrin@dksb-nds.de.

Birgit Würdemann

Deutscher Kinderschutzbund

Landesverband Niedersachsen e.V.

Sport bei Multipler Sklerose

Broschüre ermutigt zu körperlicher Bewegung

Multiple Sklerose und Sport – eine Kombination, die sich bewährt hat. Sport wirkt sich günstig auf die MS-Symptome aus, erhöht die Mobilität und verbessert die Lebensqualität: Die aktuelle Broschüre von der

Paritätischen Mitgliedsorganisation Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft, Bundesverband e.V., und AMSEL, Aktion Multiple Sklerose Erkrankter, Landesverband der DMSG in Baden-Württemberg e.V., hilft bei

der Suche nach geeigneten Sportarten, mit denen MS-Erkrankte ihren Krankheitsverlauf positiv beeinflussen können.

Was für Gesunde gilt, trifft auch

auf MS-Erkrankte zu: Sport tut gut und hilft, das Leben mit neuer Power und mehr Selbstbewusstsein zu meistern. Vor allem ein ausgewogener Mix aus Ausdauer- und Kräftigungstraining schult Kraft, Koordination und Gleichgewicht und ermöglicht Menschen mit MS, ihren Alltag besser zu bewältigen. Ob Gehfähigkeit, Muskelkraft oder Psyche: Die vorbeugende und therapeutische Wirksamkeit von regelmäßiger körperlicher Bewegung ist wissenschaftlich belegt. Befürchtungen, Sport könne MS-Schübe auslösen, sind unbegründet. Die Broschüre „MS und Sport“ informiert anhand von renommierten Studien und mit zahlreichen Beispielen, wie MS-Erkrankte von den Vorteilen eines regelmäßigen Trainings profitieren können.

Die 28-seitige, attraktiv illustrierte Broschüre bietet eine praktische Entscheidungshilfe, um eine auf die individuellen Fähigkeiten und Vorlieben abgestimmte Auswahl der passenden Sportart zu treffen. Übersichtlich und verständlich werden die Vorteile und Voraussetzungen verschiedener Sportarten und ihr spezieller Nutzen für MS-Erkrankte erläutert. Von Aqua-Gymnastik, Kampfsport, Nordic Walking, Rudern, Tanzen, Tauchen bis zu Rollstuhlsport, Entspannungstechniken und ganzheitlichen Bewe-

gungskonzepten ist für jeden etwas dabei. Hilfsmittel werden ebenso vorgestellt wie praktische Instrumente zur Überprüfung der Trainingsfortschritte, zum Beispiel mit einem Sporttagebuch oder durch moderne Kommunikationsmedien.



Bei MS-Erkrankten kann Sport ein wichtiger Therapiebaustein sein. Verschiedene MS-Symptome wie Fatigue, Spastik, Ataxie, Schwäche oder auch Koordinationsprobleme können verbessert werden. Nicht zu vernachlässigen sind die psychologischen und sozialen Aspekte beim Sport. Allerdings müssen Bewegung und Sport regelmäßig betrieben werden, damit sich

positive Effekte einstellen und erhalten werden können. Wichtig ist dabei, die persönlichen Belastungsgrenzen zu beachten. Die Broschüre „MS und Sport“ kann ab sofort im Online-Shop unter www.dmsg.de oder in den Geschäftsstellen der DMSG-Landesverbände bestellt werden. Der DMSG Landesverband Niedersachsen e.V., Engelbosteler Damm 104, 30167 Hannover ist telefonisch unter 0511 / 70 33 38 oder per E-Mail an info@dmsg-niedersachsen.de zu erreichen.

Neu in der Virtuellen MS-Klinik: Autotour lädt zum Rundgang ein

Ein Besuch im Online-Tool „Virtuelle MS-Klinik“ ist jetzt noch einfacher. Mit der Autotour wird bei einem geführten Rundgang innerhalb von gut 20 Minuten das gesamte Krankenhaus mit seinen Stationen und den anfallenden Untersuchungen vorgestellt.

Nicht nur Menschen mit Verdacht auf MS, sondern auch Neudiagnostizierte, alle anderen MS-Erkrankten und Angehörige erhalten so einen umfassenden Eindruck von dem, was sie bei einem Klinikaufenthalt erwarten. Willkommen zur Tour durch die Virtuelle MS-Klinik: www.dmsg.de/virtuelle-ms-klinik.

Deutsche Multiple Sklerose
Gesellschaft
Bundesverband e.V.

„Log Out – unabhängig im Netz“

Angebote zur Computerspielsucht und deren Prävention in der STEP gGmbH

Aktuelle Studien zeigen, dass in Niedersachsen ca. 4% der Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren

an einer Computerspielsucht leiden sowie 15,4% einen dysfunktionalen Umgang mit diesem Medium

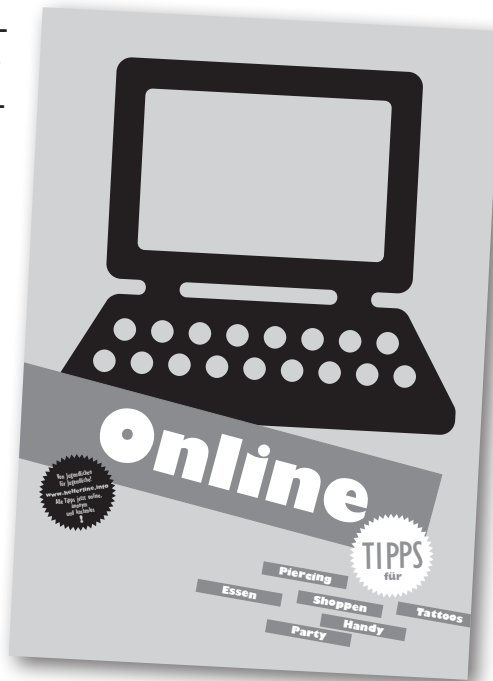
betreiben¹. Diese beunruhigenden Zahlen belegen die Notwendigkeit, das Beratungs- und Präventionsan-

gebot noch gezielter auszurichten bzw. auszugestalten. Das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration schuf mit der Förderung von vier 50%-Projektstellen eine entsprechende Möglichkeit, unter dem Namen „Log Out – unabhängig im Netz“ wird dieses Projekt von der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen (NLS) koordiniert. In Hannover ist eine Projektstelle in der DROBS Hannover beim Präventionsteam der STEP Paritätische Gesellschaft für Sozialtherapie und Pädagogik mbH verortet.

Seit vielen Jahren ist in der STEP das Thema „Mediensucht“ in die alltägliche Arbeit integriert. Trotzdem ist es nicht immer einfach, der Öffentlichkeit deutlich zu machen, dass auch dieses Thema zur Angebotspalette einer Fachstelle für Sucht und Suchtprävention gehört. Mit dem Projekt „Log Out“ besteht nun die große Chance, die Angebote in diesem Bereich nach außen noch markanter zu vertreten. Der Begriff „Mediensucht“ ist nicht unumstritten. Nach aktuellem wissenschaftlichem Stand kann man nur von einer möglichen Computerspielsucht ausgehen. Bei allen anderen als problematisch bewerteten Aktivitäten in Zusammenhang mit elektronischen Medien sollte zur Zeit „nur“ von einem dysfunktionalen Umgang gesprochen werden.

Bei der täglichen Arbeit im „Log Out“-Projekt werden auch die schon vorhandenen Erfahrungen und Angebote der DROBS genutzt – vier dieser Schwerpunktangebote seien kurz vorgestellt:

- **ESCapade:** ESCapade ist eine persönliche Familienberatung im Rahmen eines Familienseminartages. Ziele sind u. a. ein vertrauensvollerer Umgang miteinander, größeres Verständnis für die Mediennutzung Jugendlicher sowie klare, gemeinsam besprochene Regeln zur Nutzung der „neuen Medien“.



- **Eltern@Home:** Dieses Angebot richtet sich an Eltern, die sich Gedanken um ihre Kinder und deren Nutzung neuer Medien machen. Organisiert wie eine „Tupper“-Party, findet ein von DROBS-MitarbeiterInnen moderierter Austausch in den heimischen Räumen statt.
- **HelferLine:** Das in Kooperation mit den Jungen Humanisten Hannover von der DROBS unterstützte JugendBeratungsPortal HelferLine bietet Antworten bei Fragen zu den Themen Essen, Kaufen und Computer. Mit Hilfe der DROBS-MitarbeiterInnen beraten Jugendliche andere Jugendliche sachkundig und altersgerecht.

- **Infolyer:** Infolyer zum Thema „Online“ und „Handy“ vermitteln Jugendlichen Fachwissen und dienen zur Orientierung im Medienschwungel.

Beratung

Die offene Sprechstunde der DROBS Hannover steht allen Ratsuchenden zur Verfügung. Auch im Bereich des exzessiven Computerspielens berät ein kompetentes Team kostenlos und anonym. Für den Erstkontakt und zur Bestimmung der Sach- oder Problemlage empfiehlt es sich, unter 0511-701460 telefonisch Kontakt aufzunehmen und einen gesonderten Gesprächstermin zu vereinbaren (auf Wunsch auch in türkischer oder russischer Sprache). So können Betroffene und Angehörige mit Unterstützung der DROBS eine Orientierung bekommen und den bestmöglichen Weg suchen. Gerade Angehörige erfahren häufig schon in diesem Erstgespräch Entlastung und nutzen die Möglichkeiten der Außen- und der Wissensvermittlung. Für weitergehende Maßnahmen, wie ggf. hilfreiche Gruppenangebote oder Behandlungen, kann auf ein großes interdisziplinäres Netzwerk zurückgegriffen werden.

*Christian Krüger
Dipl. Sozialpädagogin
STEP Paritätische Gesellschaft für
Sozialtherapie und Pädagogik mbH*

¹ Angaben der Prävalenzzahlen aus der PINTA-Studie des BMG, auf Niedersachsen heruntergerechnet

Broschüre der Alzheimer-Gesellschaft gibt Überblick

Teilhabe durch besondere Projekte in Niedersachsen

Es gibt Menschen, die Projekte entwickeln und durchführen, an denen demenziell erkrankte Menschen noch mit Freude teilnehmen können, wenn kleine Hindernisse überwunden werden, sei es, dass der genaue Termin vergessen wird oder jemand nicht mehr im Stande ist, allein den Weg zu finden. Ein anderes Hindernis kann es sein, dass demenzerkrankte Menschen Erklärungen nicht mehr so schnell auffassen können; sie brauchen mehr Zuwendung und Zeit zum Verstehen, vielleicht mehr praktische Anleitung. In zahlreichen und äußerst vielfältigen Projekten kümmern sich in Niedersachsen engagierte Ehren- und Hauptamtliche um Menschen mit Demenz und ermöglichen ihnen so eine größtmögliche Teilhabe. Die Paritätische Mitgliedsorganisation Alzheimer Gesellschaft Niedersachsen e.V. hat zahlreiche dieser Projekte in der Broschüre „Menschen mit De-

menz – Teilhabe durch besondere Projekte in Niedersachsen“ zusammengetragen.

„Wir können bei Menschen mit einer Demenz eine erstaunliche und unerwartete Lebendigkeit erfahren, wenn es uns gelingt, an den vorhandenen Ressourcen und Interessen anzuknüpfen“, sagt Dr. Jürgen Brommer, Vorsitzender der Alzheimer Gesellschaft. „Da leben Menschen auf, verlieren ihre Ängstlichkeit und stärken ihr Selbstvertrauen.“ Zwar war der Alzheimer-Gesellschaft bekannt, dass es unabhängig von den gesetzlich geförderten Maßnahmen weitere Projekte gibt, aber nicht, in welcher Weise diese Angebote erfolgen und finanziert werden. So startete die Alzheimer Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (LVG & AFS) eine Umfrage in Niedersachsen. „Die Rückmeldungen sowohl aus dem Bereich der Selbsthilfe als auch von professionellen Anbietern überraschten uns durch ihre Vielzahl und Vielfalt“, berichtet Dr. Jürgen Brommer.

In der Broschüre werden bewährte und herausragende Projekte vorgestellt und Ansprechpartner/-innen benannt. Getreu nach dem Motto „Nachahmung ist ausdrücklich erwünscht!“ soll sie außerdem, Anregungen für weitere Initiativen geben. Dadurch sollen mehr Teilhabe von Menschen mit einer Demenz am gesellschaftlichen Leben



und eine demenzfreundlichere Gesellschaft ermöglicht werden. Auf diese Weise kann der Blick weg von den Einschränkungen durch die Erkrankung und bestehenden Berührungängste hin auf vielfältige Möglichkeiten der Lebensgestaltung gelenkt werden.

Die Broschüre „Menschen mit Demenz“ ist erhältlich bei Dr. Jürgen Brommer, dem Vorsitzenden der Alzheimer Gesellschaft, telefonisch unter 05 11 / 606 89 49 oder per E-Mail an: j.brommer@alzheimer-niedersachsen.de. Sie steht außerdem auf der Homepage der Alzheimer Gesellschaft, www.alzheimer-niedersachsen.de, zum Download bereit.

*Dr. Jürgen Brommer
Vorsitzender
Alzheimer Gesellschaft
Niedersachsen e.V.*

Werben im Parität Report

Sie möchten in den nächsten Ausgaben des Parität Report eine Anzeige schalten?

Wir beraten Sie dazu gerne.

Fordern Sie einfach unter presse@paritaetischer.de unverbindlich unsere gültige Anzeigenpreisliste an.

Willkommen im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

Neue Mitgliedsorganisationen im Porträt

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. hat auf seinen Vorstandssitzungen die Aufnahme neuer Mitgliedsorganisationen beschlossen. Die jüngsten Mitglieder des Paritätischen Niedersachsen möchten wir Ihnen an dieser Stelle kurz vorstellen. Weiterführende Informationen und Links über unsere Mitgliedsorganisationen sowie Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme finden Sie auf unserer Homepage www.paritaetischer.de, Rubrik „Mitglieder“.

Assistenzdienste Lebenshilfe Goslar gem. GmbH

Der Familienentlastende Dienst (FED) der Lebenshilfe Goslar, von betroffenen Eltern im Jahre 1989 in der Lebenshilfe Goslar e.V. initiiert, hatte sich zunächst zur Aufgabe gemacht, Angebote für die stundenweise Entlastung der betreuenden und pflegenden Angehörigen von Menschen mit Beeinträchtigung anzubieten. Immer neue Angebote wie z. B. die Eröffnung der „Gästewohnung“ 2002 mit täglichen Gruppenangeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die Organisation von mehrtägigen Freizeiten und Übernachtungen und die Schülerbegleitung erforderten stets eine Anpassung der bestehenden Strukturen, um die vielfältigen Angebote entsprechend abbilden zu können. Am 01.01.2013 wurden dann die bestehenden Angebote in die „Assistenzdienste Lebenshilfe Goslar gem. GmbH“ überführt und gleich um ein weiteres Angebot, nämlich

der Autismusambulanz, ergänzt. Inzwischen rufen mehr als 250 Menschen mit Beeinträchtigung selbst sowie deren Angehörige regelmäßig die Unterstützung der Assistenzdienste ab, die seit Januar 2014 im Kontakt- und Beratungszentrum in der Wittenstraße 1A in Goslar ihren Platz gefunden haben. Durch die unterschiedlichen Rückmeldungen der Auftraggeber der Assistenzangebote werden sich die Leistungen der Assistenzdienste in Zukunft mit dem Ziel weiter entwickeln, personenzentrierte Hilfen passgenau zur Verfügung stellen zu können. Dabei spielt die Entlastung der Angehörigen eine ebenso große Rolle wie auch die Ermöglichung zur Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben für die Menschen mit Beeinträchtigung selbst.

SOBERA e.V., Nordstemmen

Seit 2003 besteht der Verein in Nordstemmen und ist seitdem vor allem im Sozialraum Nordstemmen, Elze und Gronau (Landkreis Hildesheim) tätig. Es sind zurzeit zwei Teilzeitkräfte angestellt und mehrere Ehrenamtliche aktiv. Menschen jeden Alters können sich an SOBERA e.V. wenden: Ehepaare, Partnerschaften, Alleinstehende, Kinder und Jugendliche, alleinerziehende Mütter und Väter. Der Verein bietet in zwischenmenschlichen Konflikten Hilfe an, die in der Familie, im Arbeitsleben, in Form von Essstörungen usw. entstanden sind. Bei Lernschwierigkeiten oder Auffälligkeiten in der Schule kann ein klä-

rendes Gespräch helfen. Dem Verein ist es wichtig, Gespräche gegen Gewalt (seelisch und körperlich) zu führen. In der Beratung werden wissenschaftliche Techniken wie die Klientenzentrierte Gesprächsführung nach ROGERS und die Mediation nach BESEMER sowie Gestalttherapeutische Elemente angewendet: Die Ratsuchenden schildern ihre Problemsituation und stellen die damit verbundenen Gefühle dar und es werden gemeinsam mit ihnen die Bedingungen und Ursachen für ihre Probleme und Sorgen betrachtet – sie versuchen, mit Unterstützung, für sich Klärung zu finden. Dabei entsteht die Hilfe zur Selbsthilfe und die Ratsuchenden können in selbst bemessenen Schritten ihre Lösungen angehen. Bei Bedarf wird Kontakt zu anderen Hilfeeinrichtungen im Sozial- und Gesundheitswesen, in Schule und im psychosozialen Bereich aufgenommen und dabei unterstützt, Hilfe zu finden. Die Kosten für Beratungen sind meist selbst zu tragen, sie richten sich nach dem Einkommen. Arbeitsschwerpunkte konkret: Lernhilfen, Soziale Gruppenarbeit und SPFH mit niederschwelligem Ansatz, Integration von Migrant/-innen, Rechtliche Betreuung, Sozialberatung, Netzwerkarbeit, Nachbarschaftshilfe, Präventionsprojekte, Geschichtswerkstatt, Mediation, Gemeinwesenarbeit, Kooperationspartnerschaften.

www.spezial-kommunikation.de

transpari

ganz

nah



 **DER PARITÄTISCHE**
NIEDERSACHSEN

transpari – Bürgerstiftung
im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen

GandhisträÙe 5A
30559 Hannover

Telefon 0511 / 52 486 350
Telefax 0511 / 52 486 333

www.transpari.de

am Alltag
am Leben
am Menschen

Soziale Projekte starten – Spendenkonto 7 4102 00

Bank für Sozialwirtschaft Hannover · BLZ 25120510

Der Paritätische elektrisiert ...

Elektromobilität im Kreisverband Wolfsburg

„...und er läuft und läuft und läuft...“ Gemeint ist diesmal nicht der „Käfer“, sondern der Volkswagen e-up!, von dem sechs Modelle für den Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. unterwegs sind. Nach nunmehr rund 180 Tagen Einsatz im mobilen sozialen Hilfsdienst im Kreisverband Wolfsburg lässt sich ein erstes Fazit ziehen. Fahrerinnen und Fahrer des Kreisverbands sind vom unkomplizierten Umgang mit den Elektroautos überzeugt. Natürlich gibt es auch hier schon einmal das eine oder andere kleine „elektronische Wehwechen“ – Schließlich ist die Elektromobilität ein Projekt, in dem der Paritätische vor allem auch Erfahrungen über den Einsatz der neuen Technik im sozialen Bereich sammeln will.

Diese Erfahrungen werden im Rahmen der mit dem Einsatz der Fahrzeuge zeitgleich stattfindenden Begleitforschung von Beginn an festgehalten und ausgewertet. Der Fokus dieser Begleitforschung ist dabei nicht nur auf Fragen der Wirtschaftlichkeit von Elektrofahrzeugen ausgerichtet. Vielmehr soll auch festgestellt werden, wie groß die Akzeptanz von Elektrofahrzeugen bei den Nutzern, also den Fahrerinnen und Fahrern der Fahrzeuge, zu Beginn und im weiteren Verlauf des Projektes ist.

Fest steht schon heute, dass die Elektrofahrzeuge im Tagesgeschäft zuverlässig und störungsfrei ihren Dienst verrichten und mit Freude von den Fahrerinnen und Fahrern des Kreisverbands Wolfsburg ge-



Fahrer Horst Osteroth und Projektmitarbeiterin Christl Böhse betanken die eUp! an den Wallboxen.

nutzt werden. Zitat einer Fahrerin: „Wenn diese Autos nur nicht so teuer in der Anschaffung wären, ich würde mir glatt ein Elektroauto für den Privatgebrauch kaufen.“

Ohne Lärm und Luftverschmutzung durchqueren die kleinen Flitzer umweltfreundlich den Wolfsburger Stadtverkehr und tragen damit nicht nur in Wolfsburg zur Verbesserung des Umweltklimas bei. Die vorab eher skeptisch behauptete maximale Reichweite von bis zu 150 Kilometern pro Batterieladung und Fahrzeug erweist sich im mobilen sozialen Hilfsdienst mehr als nur ausreichend.

Drei Ladevorrichtungen, die sogenannten Wallboxen, dienen den derzeit sechs Fahrzeugen zum abwechselnden Auftanken, was mit

ein bisschen Organisationstalent problemlos im Alltag des Paritätischen in Wolfsburg realisiert wird.

Na, dann kann es ja weitergehen: Die nächste Projektstufe wird der Einsatz der Fahrzeuge im ambulanten Pflegedienst sein. Nach Abklärung einiger technischer Voraussetzungen hierfür sollte der „Belastungsprobe“ bei dieser Herausforderung nichts mehr im Wege stehen. Wir werden Sie in den kommenden Ausgaben darüber auf dem Laufenden halten, wie der Paritätische auch den ambulanten Pflegedienst elektrisiert.

*Udo Porsch
Projektleiter
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Musik überwindet Barrieren

Paritätischer mit inklusiver Bühne bei der „Fête de la Musique“ dabei

Musik kann Menschen verbinden und dazu beitragen, Barrieren zu überwinden, seien es sprachliche, kulturelle, religiöse, nationale, politische, soziale oder andere Hindernisse. Die alljährliche „Fête de la Musique“ ist dafür ein schönes Beispiel. In vielen Städten auf der Welt treffen sich jedes Jahr zum Sommeranfang am 21. Juni auf öffentlichen Plätzen und Straßen Tausende Menschen, um gemeinsam Musik zu machen. An die 540 Städte weltweit beteiligen sich, davon 300 in Europa und 47 in Deutschland. Zu hören gibt es Musik aller Stilrichtungen: ob Rock, Pop oder Rap, ob Schlager, Jazz, oder Klassik, ob Solisten, Bands, Chöre oder Orchester – jeder kann mitmachen. Ob in Paris, Rom oder in Katmandu, ob in Jerusalem, Weimar oder Hannover: Bei der „Fête de la Musique“ steht der Spaß am gemeinsamen Musizieren im Vordergrund, ohne Eintritt und ohne Gagen. In diesem Jahr, am 21.06.2014 haben erstmalig der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und sein Jugendverband, das Paritätische Jugendwerk, mit einer eigenen Bühne am Platz der Weltausstellung in Hannover teilgenommen.

Auf der „Paritätischen Bühne“ – übrigens die einzige barrierefreie Bühne des Festes – traten Bands von Jazz bis Rock auf. Besonders wurde dabei ein Augenmerk auf Musikgruppen gelegt, die mit einem inklusiven Ansatz sowohl Alt und Jung als auch Menschen mit und ohne Behinderungen zusammenbringen. Los ging es mit einem lauten Paukenschlag: Mit Trommeln, Pauken



Ein lauter Paukenschlag zum Auftakt: Mit Trommeln, Pauken und anderen Schlaginstrumenten sorgten die Kinder und Jugendliche von „Der große Trommelwirbel“ für mitreißende Rhythmen auf der „Paritätischen Bühne“.

und anderen Schlaginstrumenten sorgten die Kinder und Jugendliche von „Der große Trommelwirbel“ für mitreißende Rhythmen. Das integrative Trommelensemble entstand aus einem gemeinsamen Projekt zweier Hannoveraner Förderschulen. Inzwischen sind weitere Schulen aller Schulformen beteiligt. Gepröbt wird dezentral und zu den Auftritten kommen alle Beteiligten zum großen Trommelwirbel zusam-

men. Danach folgte ein Auftritt der „Integrativen Kunst- und Musikschule Deister“. Auch die „All Generation Big Band“ sorgte für Stimmung auf dem vollen Platz an der Bühne. In der Umbaupause schwang die Tanzgruppe der Lebenshilfe Hannover das Tanzbein. Weiter ging es mit der Band „Lieber Herr Meier“ und den „Boppin’ Blue Cats“, einer integrativen Rockabilly-Band von Mitarbeiter/innen und Beschäftig-

Der Musik-in-Liner kommt auch zu Ihnen!

Der Musik-in-Liner bietet musikpädagogische Angebote auch für Ihre Einrichtung! Das „rollende Tonstudio“ ist so ausgestattet, dass musikpädagogische Projekte mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderungen aller Altersgruppen ohne längere Vorbereitungszeit direkt vor Ort umgesetzt werden können. Möglich sind z. B. Band Coaching & Recording, Perkussion-Unterricht, Vocal-Coaching, Rap/HipHop

& Kreatives Schreiben, Singer/Songwriting, Musikalische Früherziehung, Tanz/Performance & Theater, oder auch gemeinsame Singprojekte z.B. für Eltern und Kinder. Weitere Infos zu den Angeboten gibt es auf der Internetseite www.musikinliner.de oder bei Denise Kahlmann vom Musikzentrum Hannover gGmbH unter Telefon 0511-260 93023 oder per Mail an: denise.kahlmann@musikzentrum-hannover.de.

ten der Lebenshilfe Peine-Burgdorf. Danach waren die Bands „LeWiS“, „Matthew Graye“ und „Audio Circus“ an der Reihe.

Neben der Bühne hatte der Musik-in-Liner des Paritätischen Niedersachsens halt gemacht. Der Musik-in-Liner ist ein zum Tonstudio umgebauter Bus. Er rollt durch Niedersachsen und bietet die Möglichkeit in Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen, Horten, Kindertagesstätten oder an sozialen Brennpunkten musikpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche vor Ort anzubieten.

Durchgeführt werden diese von qualifizierten Pädagogen/-innen und Musiker/innen des MusikZentrums Hannover. Am Infostand des Paritätischen Niedersachsens und des Paritätischen Jugendwerks konnte man sich außerdem über die vielfältige Arbeit des Wohlfahrtsverbands informieren. An dieser Stelle auch einen großen Dank an das MusikZentrum Hannover, deren Tontechniker/innen und Bühnentechniker/innen für den Auf- und Abbau der Bühne und den richtigen Sound gesorgt haben. Und ein großer Dank natürlich vor allem an alle Musiker/innen, die mit ihrem Auftritt für einen tollen Tag und super Stimmung gesorgt haben.

Eins wurde bei der „Fête de la Musique“ deutlich: Der Paritätische, sein Jugendwerk und seine Mitgliedsorganisationen sind nicht nur bunt, sozial und vielfältig, sondern auch musikpädagogisch – und musikalisch!

David Janzen
Jugendbildungsreferent Paritätisches Jugendwerk
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

Freunde finden – Grenzen überwinden

21. Internationale Jugendbegegnung des Paritätischen und seines Jugendwerks

31 Jugendliche mit und ohne Behinderungen treffen sich, lernen einander kennen und lernen voneinander und übereinander. Sie kommen aus Russland, aus Polen und aus Deutschland für 13 Tage im Naturfreundehaus Hannover zusammen – diese nunmehr 21. Internationale Jugendbegegnung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. und seines Jugendverbandes, dem Paritätischen Jugendwerk Niedersachsen (PJW), vom 4.-16.08.2014 stand unter dem Motto „Wir sind alle Kinder unserer Erde“ und griff so neben dem interkulturellen Austausch auch das Thema Umwelt und Natur auf.

„Ökologie spielt auch in unserer Ernährung eine große Rolle“ erklärte Hausleiter Alexander Thron den Jugendlichen und mitgereisten Betreuungspersonen am ersten Tag bei der Vorstellung des gesunden, vorwiegend vegetarischen, und vor



Die Jugendlichen aus drei Ländern verbrachten 13 abwechslungsreiche Tage im Naturfreundehaus Hannover und schlossen dabei viele Freundschaften.

allem lokalen und ökologischen Ernährungskonzeptes des Naturfreundehauses Hannover. Dabei wird auch auf alle Arten von Ernährungsbesonderheiten Rücksicht genommen. Im Laufe der Woche konnten die Jugendlichen auch eine kleine Einweisung in den Um-

gang mit dem Bienenstock auf dem großen Gelände erhalten, dessen Honig sie zum Frühstück erhielten. Aber auch ein Besuch des Aha-Recyclinghofes, eine Kanutour durch Hannover und viele Kreativ-Workshops, bei denen aus Müll Portemonnaies, kleine Dosenma-

rionetten und Instrumente gefertigt wurden, trugen dazu bei, das Thema immer wieder aufzugreifen und von einer neuen Seite zu betrachten.

Musikalisches Highlight der Freizeit war das Projekt „Sounds like Nature“. Mit Aufnahmegeräten ausgerüstet, streiften die Kids durch den Wald, sammelten Geräusche, sampelten diese zu Beats und schrieben dazu ihre eigene Hip-Hop-Reime. Sprachbarrieren waren dabei kein Problem. Vorgestellt wurde der Song schließlich bei einer Studioführung bei Radio Leinehertz 106.5. Auch sportliche Aktivitäten, internationale Spiele, ein Badeausflug, eine Rallye und ein Lagerfeuer gehörten zum Programm. Die Verständigung der Jugendlichen untereinander klappte so gut, das diese beim öffentlichen Tag den Gästen nicht nur ihr eigenes Musikstück, sondern auch Kulturbeiträge gemeinsam präsentierten, die sie an den länderspezifischen Thementagen zusammen einstudiert hatten. Danach wurden Gerichte serviert, deren Rezepte sie aus ihren Regionen mitgebracht hatten.

Ein wichtiger Aspekt der Maßnahme ist auch die Partizipation. Gemeinsam werden nicht nur Regeln aufgestellt und besprochen, Wünsche der Teilnehmenden aufgegriffen und das Erlebte reflektiert, sondern auch darauf geachtet, dass alle an allen Angeboten gleichermaßen teilnehmen können. Bei dieser trinationalen inklusiven Maßnahme sind die gleichberechtigte Teilhabe und das Lernen voneinander die zentralen Aspekte, unabhängig von Behinderungen, Herkunft, Geschlecht, sozialem Status, Fähigkeiten oder anderen Faktoren. Alle

Sprachbarrieren sind kein Hindernis Jugendliche gestalten kreative Eröffnungsfeier

Zur offiziellen Eröffnung und Begrüßung der inklusiv durchgeführten Jugendbegegnung am 13.08.2014 zeigten die TeilnehmerInnen aus Polen, Russland und Deutschland, dass Sprachbarrieren kein Hindernis sind, wenn es darum geht, Freundschaften zu schließen. Christian Boenisch, Vorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., begrüßte die Jugendlichen. „Das Projekt ermöglicht in einer selbstverständlichen Form interkulturelles Lernen und ist Teil unseres Verständnisses von Willkommenskultur“, sagte er. „Gerade internationale Jugendbegegnungen tragen zum friedlichen und toleranten Zusammenleben aller Völker und Gruppen einen wichtigen Teil bei. Die MitarbeiterInnen und HelferInnen hier vor Ort leisten einen großartigen Beitrag zu dieser Idee der Verständigung und Toleranz.“

Alexander Thron, Einrichtungsleiter der Paritätischen Mitgliedsorganisation Naturfreundehaus Hannover e.V., berichtete vom Alltag der inklusiven Jugendbegegnung. Er freute sich, dass der Austausch nun schon zum zweiten Mal im Naturfreundehaus stattfindet und betonte mit Blick auf die aktuelle Krise in der Ukraine, wie wichtig derartige Begegnungen gerade in diesen Zeiten seien. Auch Bernd Göddertz, Vorstand des Jugendwerks des Paritätischen, verwies auf die Lage in der Ukraine und die Bedeutung internationaler Jugendbegegnungen: „Dieses Projekt ist ein winziger Mosaikstein zur Er-



Von den TeilnehmerInnen angefertigte Puppen mit Kleidung in den jeweiligen Landesflaggen.

haltung des internationalen Friedens, doch es gibt viele dieser Steine und wir hoffen, dass eines Tages ein Bild daraus wird.“

Die Jugendlichen stellten bei der offiziellen Eröffnung der Begegnung erste Ergebnisse ihrer kreativen Workshops vor. Darüber hinaus gaben drei Gruppen mit tänzerischen Beiträgen Einblicke in die Kulturen ihrer Heimatländer. Mit der Internationalen Jugendbegegnung fördern der Paritätische Niedersachsen und das Jugendwerk des Paritätischen den Kontakt und Austausch von jungen Menschen mit und ohne Behinderungen, den Austausch mit Osteuropa sowie die Begegnung mit kulturellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten, bei dem die Kinder und Jugendlichen Verständnis füreinander entwickeln und neue Freundschaften schließen können.

Anika Falke
 Pressereferentin
 Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Niedersachsen e.V.

sollen Freunde finden und Grenzen überwinden. Eine ausführliche Abschlussreflexion machte deutlich, dass die Teilnehmenden zwar alle ihre ganz speziellen Lieblingsaktivitäten hatten, sich beim leckeren Essen und tollen Team aber einig waren: „Die waren super!“ Die in den zwei Wochen erworbenen Sprachkenntnisse und der drei Tage währende Abschiedsschmerz bestätigen die Aussagen der Jugendlichen über tief geknüpfte Bande untereinander.

Seit 1992 verbringen Kinder und Jugendliche aus Niedersachsen, Polen und Russland im Rahmen der Jugendbegegnung gemeinsam einen Teil ihrer Sommerferien. Durch die Begegnungen konnten die jugendlichen Teilnehmenden neue Erfah-

rungen machen, andere Kulturen näher kennenlernen und Freundschaften auch über Ländergrenzen hinweg schließen. Sie wurden dabei zur Partizipation angeleitet und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt. Über so einen langen Zeitraum hinweg trägt diese Maßnahme somit zur Völkerverständigung bei und leistet einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft.

In diesem Jahr nahmen 31 Jugendliche zwischen zwölf und 16 Jahren (je nach Entwicklungsstand auch etwas älter) teil. Sie kamen aus ganz Niedersachsen, aus dem Weisenheim „Wrocławskie Centrum Opieki i Wychowania“ aus Breslau/Polen, vermittelt über unse-

ren langjährigen Partner „Centrum ds.Katastrof i Klęsk Żywiolowych TRATWA“, und aus Bryansk/Russland mit dem Familienklub „Von Herz zu Herz“. Gefördert wird die Maßnahme vor allem durch das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW). All diese Angebote waren jedoch nur möglich, weil die internationale Jugendbegegnung auch durch Spenden von Firmen und Einzelpersonen unterstützt wird – dafür sagen wir an dieser Stelle dem DPJW und allen Sponsoren herzlichen Dank!

Beate Zgonc

Jugendbildungsreferentin

Paritätisches Jugendwerk

Paritätischer Wohlfahrtsverband

Niedersachsen e.V.

Hohe Auszeichnung für interkulturelle Arbeit seit 30 Jahren

Niedersächsischer Integrationspreis für das Refugium Wesermarsch e.V.

Jeder, der beruflich oder ehrenamtlich im sozialen Bereich tätig ist, weiß, dass rasche Erfolge rar gesät sind. Es ist daher vernünftig, entsprechende Erfolgserwartungen auf Sparflamme zu halten, andernfalls handelt man sich Enttäuschungen ein, die im Grunde nichts anderes sind als das Ergebnis falscher Erwartungen. Umso erfreulicher ist es, wenn man quasi wie ein Blitz aus heiterem Himmel eine so hohe Auszeichnung verliehen bekommt wie den Niedersächsischen Integrationspreis: So geschah es dem Verein Refugium Wesermarsch e.V. – Verein für interkulturelle Arbeit mit Sitz in Brake/Unterweser, einer Mitgliedsorganisation des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. Verliehen wur-

de der Preis an die sechs Preisträger am 23.06.2014 in Hannover von der Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe, Doris Schröder-Köpf, im Beisein des Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen, Stephan Weil.

Wir vom Refugium freuen uns sehr und sind auch – wenigstens ein bisschen – stolz. Eine tolle Anerkennung unserer Arbeit, die uns zudem fast wie ein Geburtstagsgeschenk im 30. Jahr unseres Bestehens zuteil wurde. Für die Leserschaft, die mit der Integrationsproblematik nicht unmittelbar vertraut ist, sei hier anhand von drei Zitaten skizziert, wie wir unsere Arbeit verstehen: „Integration ist die chancengleiche Teilhabe und Teilnahme“ (Prof. Dr.

Klaus Bade), „Der Schlüssel zur Integration ist die Sprache“ (Honey Deihimi, ehemalige Integrationsbeauftragte des Landes Niedersachsen) und der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau: „Integration ist keine Einbahnstraße.“ Vor allem aus dem letzten Zitat wird deutlich, dass es sich bei Integration um eine gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe handelt. Wir alle, egal ob mit oder ohne Migrationsgeschichte, sind davon berührt und müssen uns entsprechend bewegen.

Die Einsicht, dass Migranten ein gerütteltes Maß an Ressourcen mitbringen und eine willkommene kulturelle Bereicherung sein können, darf getrost noch wachsen – auf beiden Seiten. Auch unsere Will-

kommenskultur und eine entsprechende interkulturelle Öffnung sind in vielen Bereichen deutlich ausbaufähig. Unsere Erfahrungen mit den sogenannten „Gastarbeitern“ haben bis jetzt noch nicht dazu geführt, eine unverkrampfte und unvoreingenommene Begegnung und ein entsprechendes Miteinander durchgängig zu leben. Ein jahrzehntelanges politisches Leugnen, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, zeigt (leider) noch immer deutliche Spuren. Auch auf diesem Gebiet der sogenannten nachholenden Integrationsarbeit gibt es noch viel zu tun.

Doch wie sieht das Tun beim Refugium aus? Ganz praktisch werden Neuankommende, die uns vorher von der jeweiligen Kommune angekündigt wurden, von uns vom Bahnhof abgeholt und in die vom Refugium vorbereiteten Wohnungen begleitet. Beizeiten erfolgt eine gemeinsame Erstbegehung, um die „Neuen“ mit ihrem neuen Umfeld vertraut zu machen. Wo kann ich einkaufen? Wo sind Schule, Kindergarten, Ärzte, Apotheken, Ämter usw.? Eine entsprechende Beratung, die quasi von A wie Arztbesuch bis Z wie Zeugnisanerkennung reicht, wird vom Refugium geleistet mit dem Ziel, eine möglichst störungsfreie Eingewöhnung und ein friedliches Miteinander zu erreichen. Sprachkurse auf unterschiedlichem Niveau gehören zum Angebot. Bei allem hilfreich ist die gute, harmonische und konstruktive Beziehung, die zwischen dem Refugium und den neun Kommunen sowie dem Landkreis seit Jahren besteht.

Es gibt keine Kultur ohne Regeln, Rituale und Konventionen im Interesse eines friedlichen Zusammen-



Bei der Verleihung des Niedersächsischen Integrationspreises 2014, von links: Stephan Weil, Laudatorin Mina Salehpour und Doris Schröder-Köpf (ganz rechts) überreichten den Preis an Zeliha Aykanat, Sivalingam Sireetharan und Rainer Ziegler vom Refugium Wesermarsch.

lebens; unterschiedliche Kulturen bedeuten unterschiedliche Regeln. Was tun bei Regel-Kollisionen? Zunächst einmal ist es unerlässlich, die neuen, anderen Regeln zu kennen. Sodann ist es sinnvoll, sich vom Vergleichen „besser-schlechter als“ zu verabschieden und zu der Wahrnehmung zu kommen, diese oder jene Regeln sind anders – ohne Wertung! Ist die Einhaltung der Regeln für das störungsfreie, friedliche Zusammenleben im Außen zwingend erforderlich oder sind sie Bestandteil meiner persönlichen, inneren kulturellen Identität? Und wie gesagt: dieser Austausch ist ein Prozess, der bei guten Willen bei der aufnehmenden und zugewanderten Bevölkerung gelingen sollte. Zwei alltägliche Beispiele seien aufgeführt:

- Ich wandere nach England aus und nehme mein Auto mit. In Anhänglichkeit an meine alte deutsche Heimat behalte ich die deutsche Regel des Rechtsfahrgebotes bei. Es liegt auf der Hand, dass das nicht lange gut geht.

- Das zweite Beispiel, das immer wieder zu (nachbarschaftlichem) Verdruss führt, ist die Mülltrennung, die wir in Deutschland mit Akribie betreiben. Wenn ich diese Regeln nicht kenne, dann kann ich zwar sehen, dass die Mülltonnen unterschiedliche Farben haben und am Tag der Müllabfuhr gelbe Säcke an der Straße liegen. Den Sinn kann ich aber nur dann erfahren, wenn es mir verständlich erklärt wird. Erst danach kann ich mein Verhalten entsprechend verändern. Ein Projekt, um dieses zu ermöglichen, ist zurzeit beim Refugium in Arbeit.

Das Refugium kümmert sich nicht nur um Menschen mit mehr oder weniger sicherem Aufenthaltsstatus. Mit gleichem Engagement und gleicher Hingabe helfen wir Migranten, die freiwillig oder unfreiwillig (=Abschiebung) Deutschland wieder verlassen. Auch diese Menschen haben eine Würde, die unantastbar ist (vgl. Art. 1 GG). Und die Frage, welches Deutschland-

bild diese Menschen mitnehmen, wenn sie ausreisen oder abgeschoben werden, spielt im politischen Diskurs – zumindest bisher – überhaupt keine Rolle. Für uns ist die Migrationssozialarbeit gleichwertig

mit unseren Bemühungen, die Integrationsbestrebungen voranzubringen.

Im Interesse des flüssigen Lesens wurden nur maskuline Formen verwendet.

Gemeint sind selbstverständlich alle Geschlechter.

Dieter Weitkamp

Vorsitzender

Refugium Wesermarsch e.V.

Ehrungen für Kinder- und Jugendkrankenhaus auf der Bult

Prof. Thomas Danne und Prof. Olga Kordonouri gehören zu Top-Diabetologen

Prof. Thomas Danne und Prof. Olga Kordonouri gehören zu den Top-Diabetologen Deutschlands, dies hat die neue Liste der TOP Mediziner 2014 für Diabetes des FOCUS ergeben. Insgesamt führt die Liste 47 Diabetes-Ärzte aus ganz Deutschland auf, darunter nur drei aus Niedersachsen. Aus Hannover werden dabei nur Prof. Danne und Prof. Kordonouri genannt, beide Chefarzte im Kinder- und Jugendkrankenhaus auf der Bult, eine Einrichtung der Paritätischen Mitgliedsorganisation Stiftung Hannoversche Kinderheilstätte. Auffällig ist, dass nur fünf Kinderdiabetologen auf der Liste zu finden sind, die durch Befragungen von Klinikchefs, Oberärzten und niedergelassenen Fachärzten für Diabetologie entstanden ist. Prof. Danne und Prof. Kordonouri wurden dabei „überdurchschnittlich viele Studien“ attestiert. Dies zeigt den Stellenwert des Forschungsbereichs im Diabeteszentrum im Kinder- und Jugendkrankenhaus auf der Bult. Die klinische Forschung hat zuletzt mit dem sogenannten DREAM-Projekt für Aufsehen gesorgt, bei dem der Einsatz einer künstlichen Bauchspeicheldrüse in einem geschlossenen System („Closed Loop“) erforscht wird.

Im Diabeteszentrum werden jährlich rund 700 Kinder und Jugendliche mit Diabetes mellitus betreut. Bis zu 80 Patienten werden nach Feststellung der Erkrankung jährlich stationär behandelt, wie auch weitere Patienten mit akuten gesundheitlichen Problemen durch Diabetes wie zum Beispiel Stoff-



Prof. Dr. Thomas Danne (links) und Prof. Dr. Olga Kordonouri.

wechselentgleisungen, akute Komplikationen etc. Außerdem gehören zum Arbeitsbereich der beiden Chefarzte noch das KiCK-Programm für übergewichtige Kinder und Jugendliche sowie die Ernährungsberatung, bei der Familien mit Kindern beraten werden, die unter Erkrankungen wie Laktoseintoleranz (Milchzuckerunverträglichkeit), Fruktosemalabsorption (Fruchtzuckerunverträglichkeit), Obstipation (Verstopfung) oder Zöliakie (Getreideunverträglichkeit) leiden.

www.kunterbult.de gewinnt den Red Dot Award 2014

Die Red Dot-Jury hat die Auszeichnung „Red Dot für hohe Designqualität“ an www.kunterbult.de vergeben. Die digitale Krankenhausführung des Kinder- und Jugendkrankenhaus auf der Bult wurde als Marke im Bereich „Social Responsibility“ in der Kategorie Communication Design ausgezeichnet. Der „Red Dot Award“ ist ein international anerkannter Designwettbewerb und wird jährlich in den Kategorien Produktdesign und Kommunikationsdesign vergeben, bis 2001 auch bekannt als „Deutscher Preis für Kommunikationsdesign“. Er wird jährlich vom Design Zentrum NRW ausgerichtet. Gleichzeitig konnte das Angebot auch eine Nominierung für den GERMAN DESIGN AWARD für sich verbuchen und den „Health:Angel“ im Rahmen der Health Media Award-Verleihung gewinnen. Die Jury des Health Media Award zum Gewinner in der Kategorie „Best Patient Communication 2014“: „Auf der Bult schafft es, Kinder und Eltern emotional an das Krankenhaus zu binden. Durch eine lustige Kommunikation werden nicht nur Ängste abgebaut, sondern auch medizinische Fakten verständlich vermittelt“. Auf [33](http://www.kunter-</p>
</div>
<div data-bbox=)

bult.de stellen illustrierte Tierfiguren den Ablauf eines Besuches im Kinder- und Jugendkrankenhaus vor. Die Seite wurde für Nutzer ab drei

Jahren kindgerecht gestaltet, ganz ohne „Erwachsensprache“, lange medizinische Erläuterungen oder erhobenen Zeigefinger.

*Björn-Oliver Bönsch
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt*

Auszeichnung für soziales Engagement im Hochschulbereich

Studentenwerk Hannover verleiht Preis an Studierende und Gruppen

Vier Studierende und sechs studentische Gruppen erhielten am 02.07.2014 auf dem Conti-Campus der Leibniz Universität Hannover den „Studentenwerkspreis für soziales Engagement im Hochschulbereich“ aus den Händen der niedersächsischen Wissenschaftsministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajić. Sie dankte den Studierenden für ihr selbstloses Engagement, beispielsweise für internationale Studierende, StudienanfängerInnen und Studierende mit Handicap oder die Schaffung von sozialen Treffpunkten in ehrenamtlich betriebenen Cafés, und lobte ihren Beitrag zu einer sozialen Hochschullandschaft in Hannover und insbesondere zur Förderung der Vielfalt an den Hochschulen. „Das ist vorbildlich und verdient unsere Wertschätzung“, betonte die Festrednerin. Sie begrüßte es sehr, dass das Studentenwerk Hannover es ermögliche, dieses Engagement öffentlich anzuerkennen.

Auch Eberhard Hoffmann, Geschäftsführer der Paritätischen Mitgliedsorganisation Studentenwerk Hannover, äußerte seine Hochachtung dafür, dass sich nach wie vor viele hannoversche Studierende trotz eines zeitintensiven Studiums ehrenamtlich für ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen einsetzen. Auch er betonte, dass das ehrenamtliche Engagement wesentlich dazu beitrage, die



Gruppenbild aller Preisträger, Laudatoren und Ehrengäste der Veranstaltung.

Foto: Studentenwerk Hannover

Hochschulen beispielsweise für Studieninteressierte mit Migrationshintergrund und für Studierende aus hochschulfernen Elternhäusern zu öffnen und damit die Chancengleichheit an den Hochschulen fördern.

In Interviews mit HAZ-Redakteur Jan Sedelies berichteten die PreisträgerInnen anschaulich über ihre jeweiligen Aktivitäten und ihre Motivation, wobei auch Schwierigkeiten und Probleme ehrenamtlichen Engagements zur Sprache kamen. Im Anschluss an die Preisverleihung feierten die fast 400 Gäste aus Hochschulen und der Stadt- und Landespolitik die PreisträgerInnen in der Mensa Contine. Für musikalische Unterhaltung sorgten Clara Däubler (Kontrabass) und Michael Hoppe (Klavier). Auch das vielfältige Buffet, das Mensaleiterin Sandra

Metzner und ihr Team zubereitet hatten, fand großes Lob.

Der Studentenwerkspreis wurde bereits zum 13. Mal verliehen. Im Rahmen einer Ausschreibung reichen die hannoverschen Hochschulen Vorschläge beim Studentenwerk ein. Eine Kommission aus studentischen Vertreterinnen und Vertretern des Studentenwerks entscheidet über die Auswahl. Die Preise für Einzelpersonen betragen 500 Euro, Gruppen erhalten 1.500 Euro. Seit dem ersten Studentenwerkspreis im Jahr 2000 wurden 74 Studierende und studentische Gruppen für ihr soziales Engagement ausgezeichnet. Der Preis wird nun alle zwei Jahre verliehen.

*Sabine Kiel & Matthias Waselowsky
Öffentlichkeitsarbeit
Studentenwerk Hannover A.ö.R.*

Informieren, Barrieren abbauen, Unterstützung aktivieren

Positives Fazit für den Welt Multiple Sklerose Tag 2014

Am 28. Mai 2014 hatte der Welt MS Tag zum sechsten Mal zur Solidarität mit den weltweit 2,5 Millionen MS-Erkrankten aufgerufen. „Gleiche Chancen trotz MS. Wir arbeiten dran. Helfen Sie mit“: Unter diesem Motto rückten der Bundesverband der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG), die Landesverbände und rund 900 Kontaktgruppen an diesem besonderen Tag, für den Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig die Schirmherrschaft übernommen hatte, die Anliegen von Menschen mit MS ins Zentrum des öffentlichen Interesses.

Die mehr als 130.000 MS-Erkrankten in Deutschland verdienen die gleichen Chancen in Schule, Ausbildung, Beruf im gesellschaftlichen und familiären Leben wie gesunde Menschen. Um dieses Ziel zu realisieren und Vorurteile auszuräumen, nutzten im ganzen Land ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter der DMSG die Veranstaltungen zum

Welt MS Tag zur Aufklärung über die noch immer unheilbare Krankheit und informierten über die Herausforderungen, vor die sie Menschen mit MS stellt.

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig, Schirmherrin des diesjährigen Welt MS Tages, erklärte im Interview mit dem DMSG-Bundesverband, wo sie Handlungsfelder und Unterstützungsmöglichkeiten sieht: „Chancengleichheit heißt doch vor allem eine gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen. Dazu gehören auch der ungehinderte, einfache Zugang zu den Leistungen des Gesundheitswesens und der Sozialversicherung sowie der Abbau von Barrieren in der Realität und in den Köpfen. Das Arbeitsrecht bietet hier bereits viele Möglichkeiten, wie chronisch Erkrankte, soweit es ihre Gesundheit zulässt, auch weiterhin am Arbeitsleben teilnehmen können. Diese müssen ausgeschöpft werden. Hier sind auch die Arbeit-

geber gefragt, unvoreingenommen und individuell Wege aufzuzeigen, wie eine solche Integration im Betrieb möglich ist.“

Mit Ideenreichtum und großartigem persönlichen Einsatz engagierten sich die DMSG-Landesverbände und Kontaktgruppen bundesweit mit Veranstaltungen aller Art rund um den 28. Mai 2014. In Niedersachsen brachte die „Fühlstraße“ einen kleinen Einblick in die Auswirkungen der Krankheitssymptome im Leben von MS-Erkrankten. Ein Höhepunkt des Tages war der anschauliche Vortrag „Vorurteile abbauen – Ein Leben mit der Erkrankung“ durch Dr. med V.Otto, Neurologe von der Gemeinschaftspraxis am Klinikum Wolfsburg. Der nächste Welt MS Tag startet am Mittwoch, 27. Mai 2015.

*Deutsche Multiple Sklerose
Gesellschaft
Bundesverband e.V.*

Größter Interessenverband der Rentner, Sozialversicherten, behinderten Menschen

Rat

Hilfe

Rechtsschutz

für Mitglieder in allen
sozialrechtlichen Angelegenheiten

SOZIALVERBAND

VdK

NIEDERSACHSEN-BREMEN



www.endlichhandeln.de

Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen e.V.
Nikolausstraße 11, 26135 Oldenburg
Telefon: 0441-210290, Telefax: 0441-2102910
eMail: niedersachsen-bremen@vdk.de

www.vdk.de/niedersachsen-bremen

„Bereicherung für Stadt und Umgebung“

Kreisverband Emsland eröffnet Tagespflege „Haus Orde“

Von Donnerstag, 17.07. bis Sonntag, 20.07.2014 wurde in Meppen die neue Tagespflege des Paritätischen Emsland, das „Haus Orde“ mit 16 Plätzen einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Mit ganz besonderer Freude erlebten es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kreisverbandes, dass Sozialministerin Cornelia Rundt am Donnerstag als Ehrengast erschienen war, um das Haus offiziell zu eröffnen. Barbara Germer-Grote, die Geschäftsführerin des Kreisverbandes, erinnerte in ihrer Eröffnungsrede noch einmal daran, dass Cornelia Rundt vor gut zwei Jahren sozusagen als eine ihrer letzten Amtshandlungen als „Paritätlerin“ den „Grundstein“ für dieses Haus gelegt hatte. Auch deshalb war es der Sozialministerin ein ganz besonderes Anliegen, dieses neue und sehr gelungene Haus seiner Bestimmung zu übergeben und trotz eines übervollen Terminkalenders persönlich bei der Eröffnung dabei zu sein.

Mit Grußworten von Dr. Sigrid Kraujuttis, Sozialdezernentin des Landkreises, Jan Erik Bohling, Bürgermeister der Stadt Meppen und Christian Boenisch, Vorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., endete der offizielle Teil der Veranstaltung. Vertreter vieler Vereine und Verbände aus den Gemeinden, Politiker von Bund, Land und Kommune waren erschienen, um Glückwünsche zu überbringen und sich bei einem Gang durch das Haus einen ersten Eindruck zu verschaffen. Dabei sparten die Offiziellen nicht



Die offizielle Einweihung des „Haus Orde“, von links: Bundestagsabgeordneter Albert Stegmann, Christian Boenisch, Barbara Germer-Grote, Cornelia Rundt, Dr. Sigrid Kraujuttis, Landtagsabgeordneter Gerd Will, Jan Erik Bohling sowie Walter Teckert, Beauftragter für Menschen mit Behinderung.

mit Lob und Anerkennung für den Kreisverband und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die durchweg positiven Kommentare reichten von „sehr beeindruckend“, über „eine Bereicherung für Stadt und Umgebung“ bis zu „gemütlich“, „familiär“ und „rundum gelungen“.

Nach der offiziellen Eröffnung konnten sich am dann am Wochenende Patienten, Kunden und eine interessierte Öffentlichkeit über das neue Angebot informieren und die neuen Räumlichkeiten in Augenschein nehmen. Viele fleißige Helferinnen und Helfer aus dem Mitarbeiterkreis hatten für ein umfangreiches Kuchenbuffet gesorgt und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tagespflege standen den Gästen für Fragen zur Verfügung. Die Resonanz der Öffentlichkeit war überwältigend: Etwa 250 Gäste nutzten am Samstag

und Sonntag trotz hoher Temperaturen die Gelegenheit, das Haus zu besichtigen, sich zu informieren und nicht zuletzt auch, bei Kaffee und Kuchen, ein Schwätzchen zu halten und die nette und familiäre Atmosphäre in sich aufzunehmen. „Es ist ein Haus zum Wohlfühlen. Freundliche, helle Farben, großzügig gestaltet und alles sehr geschmackvoll eingerichtet. Dazu noch mit einer wunderschönen Terrasse zum Garten – hier kann man es aushalten...“, so fasste eine Besucherin ihre Eindrücke zusammen.

Nach den Eröffnungsfeierlichkeiten begann am 21.07.2014 der Alltag in der Tagespflege. Mit zehn bis zwölf Tagesgästen war das Haus bereits in dieser Anfangszeit gut besucht. In der Informationsbrochure des Hauses wird der Tagesablauf treffend zusammen gefasst:

„Freunde treffen, zusammen frühstücken, Mittagessen und nachmittags Kaffee oder Tee trinken; den selbst gebackenen Kuchen genießen, spazieren gehen, Mittagschlaf halten oder doch lieber Zeitung lesen – ein Tag bei uns ist wie zu Hause mit der Familie. Es wird nie langweilig, wir haben stets eine Idee, was man machen kann.“ Die Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

ter legen Wert darauf, die (noch) vorhandenen Fähigkeiten und Ressourcen der Tagespflegegäste zu fördern, sie aktiv am Leben in der Gemeinschaft teilhaben lassen. Dazu gehört auch, dass der Speiseplan für die Woche gemeinsam erstellt und die Gäste an der Herstellung der Mahlzeiten beteiligt werden. „Bei uns wird jeden Tag frisch gekocht und es macht uns

große Freude zu sehen, wie unsere Gäste ihre unterschiedlichen Fähigkeiten einbringen und den Tagesablauf mit gestalten“, sagt Barbara Thater, Pflegedienstleitung des „Haus Orde“.

Rita Janaczek und Ingrid Dülm
Paritätischer Emsland

Kita Regenbogen zum Schmuckstück weiterentwickelt

Krippenerweiterung in Lüneburg offiziell eingeweiht

Der Lüneburger Stadtteil Goseburg ist um ein besonderes Angebot für Familien reicher: Mit einer neuen I-Krippe in der Kita Regenbogen wurde das U3-Betreuungsangebot weiter ausgebaut. Die I-Krippe bietet Platz für zwölf behinderte und nichtbehinderte Kinder unter drei Jahren. Rund 1,8 Millionen Euro wurden in den Um- und Erweiterungsbau investiert. Mehr als 1,3 Millionen Euro davon hat die Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH (Paritätischer Braunschweig) selbst übernommen. Mit knapp 300.000 Euro beteiligte sich die Hansestadt Lüneburg am Bau. 115.000 Euro investierte das Land Niedersachsen und auch der Landkreis beteiligte sich mit rund 40.000 Euro.

Anfang August 2014 wurde der Krippenanbau mit weiteren neuen Räumlichkeiten wie einem großzügigen Bewegungsraum, einer Küche und einem Raum als Treffpunkt für Eltern der bestehenden Kita Regenbogen in Lüneburg offiziell eingeweiht. Geladene Gäste wie



Bei der Schlüsselübergabe, von links: Kitaleiterin Katharina Krikau, Henning Eschemann, Geschäftsführer des Paritätischen Braunschweig, Architekt Frank Plesse mit zwei seiner Kinder, Gisela Menke, langjährige Wegbegleiterin und Ulrich Mädge, Oberbürgermeister der Hansestadt Lüneburg.

Oberbürgermeister Ulrich Mädge, die Bürgermeisterin und Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses Regina Baumgarten, der Bundestagsabgeordnete Eckhard Pols, der Erste Stadtrat Peter Koch, Vertreter aus Rat, Politik und des Siedlerbundes sowie Gisela Menke als langjährige Wegbegleiterin und Förderin, Architekt Frank Plesse, Elternvertreter, Sponsoren und die Gesangsgruppe Canto folgten der Einladung

genauso wie die Kinder, Eltern, Geschwister, Verwandte, Nachbarn, Freunde, Weggefährten und Ehemalige.

Henning Eschemann, Geschäftsführer des Paritätischen Braunschweig, begrüßte die Gäste und ließ die Entwicklung der Einrichtung, die mittlerweile seit 40 Jahren besteht, Revue passieren: „Die Kita Regenbogen ist ein Ort mit vielen thera-

peutischen und pädagogischen Angeboten, an dem Eltern ihre Kinder gut untergebracht wissen. Wir haben es geschafft, dass behinderte und nichtbehinderte Kinder von Anfang an gemeinsam unter einem Dach leben, spielen und lernen. Mit dem Umbau hat sich die Kita zu einem wahren Schmuckstück entwickelt. Sie ist nicht nur größer, sondern schöner und bunter geworden und strahlt eine Wärme und Freundlichkeit aus.“

Auch Oberbürgermeister Ulrich Mädge zeigt sich erfreut über die gelungene Investition: „Diese Einrichtung ist symbolisch für die Zukunft dieses Stadtteil und hat einen ganz erheblichen Anteil daran. Denn diese Kita lebt das Zusammenleben und den Sinn eines Familienzentrums in dem Stadtteil. Dafür steht der neue, großzügige Elternraum. Die neue I-Gruppe ist zudem das beste Beispiel für Inklusion.“ Die Kinder unterhielten die Gäste mit einem schönen Musical, passend zum Thema mit dem Titel „Große und kleine Bauarbeiter“. Einrichtungsleiterin Katharina Krickau bedankte sich bei allen Beteiligten und warf einen kurzen Rückblick auf die Bauzeit.

Im Anschluss stand ein Sommer-Einweihungs-Jubiläumsfest bei schönstem Sommerwetter und entspannter Atmosphäre mit viel Spiel, Spaß, Gesprächen und einem umfangreichen Büffet auf dem Programm.

Anke Meyer
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 Gemeinnützige Gesellschaft für
 Paritätische Sozialarbeit
 Braunschweig mbH

20 Jahre Integrationsgruppe der Kita Quäkernachbarschaftsheim

Die Integrationsgruppe der paritätischen Kita Quäkernachbarschaftsheim (QNH) feierte im Juni 2014 ihr 20-jähriges Bestehen und gehört damit zu einer der ersten Integrationsgruppen in Braunschweig überhaupt. Aber nicht nur die Gruppe besteht seit 20 Jahren, auch die Mitarbeiterinnen Ella Runge und Sonya Kaufmann arbeiten seit Beginn an zusammen und sind ein perfekt eingespieltes Team. Seit 1994 werden in der Schildkrötengruppe alle Kinder mit einem absoluten Selbstverständnis angenommen. „Bei uns gibt es keine Berührungsängste. Hier sind alle Kinder gleich, egal ob mit oder ohne Behinderung“, sagt Sonya Kaufmann. Integration schließt keine Behinderung aus, so dass das Mitarbeiterteam die unterschiedlichsten kleinen Menschen kennengelernt und betreut haben. Autisten, geistig behinderte, blinde, schwerst-mehrfachbehinderte, körperbehinderte Kinder und viele andere.

„Die unterschiedlichsten Symptome haben wir kennengelernt und uns zu den verschiedensten Störungen und Behinderungen fortgebildet. Und egal welcher Diagnose wir gegenüberstanden: Letztlich ist es immer ein Kind, das uns begegnet und mit dem wir unsere Zeit hier mit vielen Aktionen und Erlebnissen verbracht haben und weiter verbringen werden,“ berichtet Ella Runge von den Erfahrungen und der langjährigen Arbeit in der Gruppe.



Mit mehr als 200 Kindern, Ehemaligen, Eltern und Freunden feierte die Integrationsgruppe der paritätischen Kita Quäkernachbarschaftsheim ihr 20-jähriges Bestehen

Mittlerweile haben 112 Kinder und ihre Familien ihre Kitazeit hier verbracht. Und eigentlich ist es in der Schildkrötengruppe so wie in jeder anderen Kitagruppe auch und doch irgendwie so besonders. Der Zusammenhalt, das Zusammengehörigkeitsgefühl ist außergewöhnlich groß. Das wurde auch beim Fest zum 20-jährigen Bestehen deutlich. Mehr als 200 Kinder, Ehemalige, Eltern und Freunde kamen, zum Teil weit angereist, zur Feier. „Wir sind überwältigt von dem hohen Maß an Wertschätzung und Anerkennung. Unser Dank gilt auch all unseren Kolleginnen, die uns unterstützt haben“, freuten sich Ella Runge und Sonya Kaufmann.

Anke Meyer
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 Gemeinnützige Gesellschaft für
 Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH

Lebenshilfe ermöglicht ein selbstständiges Leben

Tenor zum 50-Jährigen: Inklusion benötigt gesellschaftliches Umdenken

Menschen mit Behinderung erhalten in Lüneburg seit einem halben Jahrhundert individuelle und bedarfsgerechte Hilfen, um so selbstständig wie möglich leben zu können. Dahinter steht die nunmehr 50-jährige erfolgreiche Geschichte der Lebenshilfe Lüneburg, die als kleine engagierte Bürgerbewegung 1964 mit einigen Familien an den Start gegangen war, und die heute mit den Vereinen Lüneburg und Harburg sowie der gemeinnützigen GmbH Lebenshilfe Lüneburg-Harburg Menschen mit Behinderung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und im Beruf ermöglicht. Mit einem Festakt feierte die Lebenshilfe am 07.07.2014 in der Ritterakademie Lüneburg ihr Jubiläum. Ehrengäste der 50-Jahr-Feier waren unter anderem die Bundesvorsitzende der Lebenshilfe Ulla Schmidt, die niedersächsische Sozialministerin Cornelia Rundt, der niedersächsische Landesvorsitzende Franz Haverkamp, Oberbürgermeister Ulrich Mädge und Landrat Manfred Nahrstedt. Durch das Bühnenprogramm mit Musik und Theaterszenen führten Menschen mit Behinderung und Dagmar Pitters, Vorsitzende des Vereins Lebenshilfe Lüneburg.

„Ich finde die Lebenshilfe klasse. Wir können stolz auf sie sein“, sagte Dagmar Pitters. Franz Haverkamp erklärte in seinem Grußwort, die Lebenshilfe habe in Lüneburg einen Meilenstein bei dem Einsatz für die Rechte von Menschen mit Behinderung gesetzt. Aktuelle Zahlen untermauern die Erfolgsbilanz: Die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg ist



Die Lebenshilfe Lüneburg feierte ihr 50-Jähriges u.a. mit einem bunten Bühnenprogramm.

einer der größten Arbeitgeber in der Region mit 908 hauptamtlichen Mitarbeitern, 896 Menschen mit Handicap arbeiten an sechs Werkstatt-Standorten, davon 80 auf ausgelagerten Arbeitsplätzen, 1786 Menschen mit Behinderung nutzen die Einrichtungen und Dienste, 425 Menschen die verschiedenen Wohnangebote, 40 Standorte hat die Lebenshilfe insgesamt mit allen Kitas, Läden und Einrichtungen. „Die Lüneburger haben stets über den eigenen Tellerrand hinaus geschaut und ihre Wertvorstellungen von der gleichberechtigten Teilhabe der Menschen mit Behinderung in den Landes- und Bundesverband hineingetragen, die Lebenshilfe so auf Bundes- und Landesebene gestärkt und vorangebracht“, sagte Franz Haverkamp. Nun gelte es, das Bewährte zu bewahren, nicht über Bord zu werfen, sondern weiter zu entwickeln.

„Ja, es ist viel erreicht, keine Frage. Die Lebenshilfe hat gut ausgebildete, engagierte Mitarbeiter und das Unternehmen hat viele Quali-

täts-Zertifikate. Doch mit der Behindertenrechts-Konvention ist aus der Idee Inklusion ein Rechtsanspruch geworden. Und dafür ist heute und in den nächsten Jahren eine Menge zu tun“, sagte der Geschäftsführer der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg, Ernst-Albrecht von Moreau. Inklusion erfordere ein Umdenken von allen, Inklusion brauche eine gesellschaftliche Haltung, die sie aber bislang noch nicht erkenne, meinte Dagmar Pitters: „Wenn die Gesellschaft nicht mitgeht, können sich Behindertenorganisationen abstrampeln wie ein Hamster im Rad.“ Und für Inklusion müsse auch auf rechtlicher Ebene viel verändert und getan werden, zumal viele Gesetze dem Ziel entgegen wirkten. „Wir stehen erst am Anfang. Inklusion muss sich an den Schwächsten orientieren. Und das sind die schwerst mehrfach behinderten Menschen“, forderte sie.

Die Bundesvorsitzende Ulla Schmidt sagte, sie sehe die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention als Schwerpunkt ihres Amtes

bei der Lebenshilfe. „Wir müssen darauf bestehen, dass die Bedingungen stimmen, sonst wird es

in einigen Jahre heißen: Inklusion geht nicht“, verdeutlichte die ehemalige Bundesgesundheitsminis-

terin. Viele Eltern fürchteten bereits, dass die Idee der Inklusion auch missbraucht werden könne,

„Ich würde Inklusion sofort umsetzen“

Für das Jubiläumsmagazin der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg (zu sehen auf der Startseite www.lhlh.org) ist ein Reporter-Team losgezogen und hat Lüneburgerinnen und Lüneburger nach ihren Wünschen für die Zukunft befragt. Auch auf dem Festakt waren zwei dieser Reporter dabei und haben einige Gäste interviewt: Silke Reischauer ist Werkstattbeschäftigte in der Wäscherei und Christian Lemke arbeitet in der Tischlerei.

Unser erster Gesprächspartner ist Ernst-Albrecht von Moreau:

Wie fühlen Sie sich an diesem Festtag?
Ich bin schon ein bisschen aufgeregt. Und ich freue mich auf die vielen Gäste, die gleich kommen.
Worauf sind Sie heute besonders stolz?

Stolz, dass es die Lebenshilfe hier seit 50 Jahren gibt. Und ich bin stolz, in einem Unternehmen mit so langer und guter Tradition arbeiten zu können.

Was ist Ihr nächstes großes Ziel?

Oh, das ist schwer. Wir haben so viele, viele kleine Ziele... Aber mein großes Ziel ist es, dass Menschen mit Behinderung noch selbstverständlicher überall dabei sind.

Draußen am Eingang treffen wir Susanne Kracht. Sie ist im Werkstatttrat und somit auch ein Promi an diesem Tag.

Wie fühlen Sie sich an diesem Festtag?
Da fühle ich mich wohl und geborgen. Weil ich gleich noch Theater spielen kann und hier fast alle kenne.



Silke Reischauer (rechts) und Christian Lemke im Gespräch mit Ulla Schmidt.

Worauf sind Sie heute besonders stolz?

Dass ich jetzt und nachher auch noch einmal interviewt werde.

Was ist Ihr nächstes großes Ziel?

Dass ich noch lange Theater spielen darf. Ich gehe in 2,5 Jahren in Rente, möchte das dann aber unbedingt weitermachen.

Oh, aufgepasst! Die prominenteste Frau des Tages kommt: Ulla Schmidt. Sie ist Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V. und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages. Ob auch sie Zeit für uns hat? Hat sie. Wir locken sie auf die schöne Terrasse.

Was wünschen Sie der Lebenshilfe?

Dass sie weiter so arbeitet wie bisher und viel in Teilhabe investiert.
Inklusion – ist das Wunschdenken oder kann das klappen?

Das muss klappen. Ist aber nicht einfach.

Bitte ergänzen: Wenn ich allein bestimmen könnte, dann würde ich ändern / machen.

Dann würde ich Inklusion sofort umsetzen.

Was macht Sie persönlich glücklich?

Zum Beispiel mit so netten Menschen wie Ihnen hier zu sitzen und zu reden.

Zum Schluss, kurz bevor die Reden starten und alle in den Saal gehen, erwischen wir auch noch Michael Böhm (stellvertretender Vorsitzender der Lebenshilfe Lüneburg e. V.).

Herr Böhm, wie fühlen Sie sich an diesem Festtag?

Ich bin sehr stolz.

Worauf sind Sie heute besonders stolz?

Darauf, dass wir in 50 Jahren so viel erreicht haben.

Inklusion – ist das Wunschdenken oder kann das klappen?

Inklusion kann klappen. Wir können aber keine Schnellschüsse gebrauchen.

Was ist Ihr nächstes großes Ziel?

Die Stiftung „Die Stifter“, die von den beiden Lebenshilfe Vereinen gegründet wurde, plant ein neues inklusives Wohnprojekt in der Rabensteinstraße. Wäre toll, wenn das gelingen würde.

Silke Reischauer und Christian Lemke
Lebenshilfe Lüneburg-Harburg
gemeinnützige GmbH



um Kosten zu sparen, etwa wenn Kinder mit Behinderung zwar eine Regelschule besuchten, aber für die nötige zusätzliche Förderung kein Geld bereit gestellt werde, sagte sie. Inklusion koste viel Geld, betonte dann auch Dagmar Pitters. „So ist etwa der Bau eines Fahrstuhls an einer Schule nur die Basis, aber noch längst nicht Inklusion.“

Reiner Kaminski, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg und Fachbereichsleiter Soziales Landkreis Harburg, verzichtete auf ein Grußwort und führte stattdessen ein Gespräch mit fünf langjährigen Beschäftigten aus Lebenshilfe-Werkstätten über ihre Wünsche für die Zukunft. Susanne Kracht, Lars Kaiser, Petra Brockmüller, Franziska

Schumacher und Ute Grzonkowsky waren sich einig, dass sie endlich so akzeptiert werden möchten, wie sie sind. Auch wollen sie nicht länger aufgrund ihrer Behinderung lächerlich gemacht oder ausgelacht werden.

*Lebenshilfe Lüneburg-Harburg
gemeinnützige GmbH*

Ein buntes Programm zum 40.

Jubiläum der Gemeinnützigen Gesellschaft für Behindertenarbeit mbH

Ihr 40jähriges Bestehen hat die paritätische Mitgliedorganisation Gemeinnützige Gesellschaft für Behindertenarbeit mbH, kurz GBA, in diesem Sommer mit zahlreichen Aktionen gefeiert. In der Zeit vom 17.06. bis zum 08.07.2014 präsentierte sie sich jeweils an den Markttagen auf dem Marktplatz am Einkaufszentrum CCL in Langenhagen in der Zeit von 9 bis 13 Uhr und stellte ihre verschiedenen Einrichtungen vor. Des Weiteren zeigten BewohnerInnen der GBA im Foyer des Rathauses in Langenhagen einen Teil der Ausstellung „Ich und meine Welt“, die 2010 in den Räumen der GBA stattgefunden hatte. Die Bilder der BewohnerInnen waren drei Wochen lang dort zu sehen. Darüber hinaus fand am 06.07. ab 17 Uhr ein Open Air-Konzert in der Liebigstraßen 5/6 mit „Rosi und die Knallerbsen“ statt. Die inklusive Band kommt von der Lebenshilfe Schenefeld e.V., sie ist ein Freizeit- und Musikprojekt, in dem 20 bis 30 Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Rockmusik machen.

Die Feierlichkeiten zum 40jährigen Bestehen der GBA wurden mit ei-



Birgit Eckhardt beim offiziellen Festakt der GBA im Rathaus in Langenhagen.

nem Festakt im Rathaus von Langenhagen am 11.07. im Beisein der parlamentarischen Staatssekretärin Caren Marks, dem Staatssekretär Jörg Röhm, Langenhagens Bürgermeister Friedhelm Fischer und Birgit Eckhardt vom Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. und dem Festredner, Prof. Dr. Timm Albers, beendet. Prof. Dr. Timm Albers griff in seinem Vortrag „Inklusion im Spannungsfeld zwischen Vision, Illusion und Realität“ gekonnt die aktuelle und spannende Themen-

lage auf und machte anhand vieler praktischer Beispiele das bestehende Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit sehr deutlich.

Die Paritätische Mitgliedsorganisation Gemeinnützige Gesellschaft für Behindertenarbeit mbH, kurz GBA, wurde 1974 gegründet. Sie ist eine Einrichtung der Behindertenhilfe, der Eingliederungshilfe und der Förderung von Kindern aus belasteten Familiensituationen. Seit vier Jahrzehnten fördert, unterstützt und begleitet die GBA vor allem Menschen mit sprachlicher, geistiger und/oder seelischer Behinderung vom Säuglings- bis zum Erwachsenenalter in Kindergärten, Wohneinrichtungen oder im häuslichen Umfeld. Ihr Ziel ist es, Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Leben mitten in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Aktuell unterstützt die GBA in den unterschiedlichen Einrichtungen ca. 350 Klientinnen und Klienten durch ca. 150 Mitarbeiterinnen und Mit-

arbeiter. Bei der Gestaltung der Angebote der GBA werden gesellschaftliche Entwicklungen ebenso berücksichtigt, wie die Erwartungen und Bedürfnisse von Klienten

und Kunden sowie die Veränderungen der Rahmenbedingungen. Gesellschafter der GBA sind die Lebenshilfe für geistig und mehrfach Behinderte e.V. Langenhagen, die

Lebenshilfe Wedemark e.V. und die Stiftung Lindenhof.

Gemeinnützige Gesellschaft für Behindertenarbeit mbH

Paritätischer Helmstedt feierte buntes Jubiläumsfest

Viel Lob zum 35-jährigen Bestehen des Kreisverbandes

Bei heißem Sommerwetter hat der Paritätische Helmstedt am 19.07.2014 sein 35-jähriges Jubiläum im und am Schützenhaus in Helmstedt gefeiert. Andrea Zerath, Geschäftsführerin des Paritätischen Kreisverbandes Helmstedt, konnte zahlreiche Gäste aus der Politik, Vertreter und Vertreterinnen von Gemeinden, Behörden und sozialen Organisationen begrüßen. Die stellvertretende Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., Birgit Eckhardt, war aus Hannover für ein Grußwort angereist. In ihrer Rede ging sie auf das innovative Engagement des Paritätischen Kreisverbandes und seine vielfältigen Dienstleistungsangebote ein. Schwerpunkte seiner Arbeit sind insbesondere Hilfen und Angebote für Senioren und für Menschen mit Behinderungen sowie diverse Beratungsangebote in den Bereichen Selbsthilfe, Freiwilligenarbeit und für von Gewalt betroffene Frauen. Die stellvertretende Verbandsvorsitzende wies in ihren Ausführungen weiterhin auf die besonderen Herausforderungen hinsichtlich der Versorgung der Menschen in einer ländlichen Region wie der des Landkreises Helmstedt hin und unterstrich die Bedeutung ambulanter und mobiler Hilfen und Angebote. Den Paritätischen Kreisverband



Sorgten für rockige Musik und begeisterten das Publikum mit ihrem Spaß an der Musik: die „Kraftzwerge“.

Helmstedt hob sie als professionellen Dienstleister gerade für diese wichtigen mobilen Dienste hervor, mit denen er den Menschen in ihrem Zuhause und ihrer vertrauten Umgebung zur Seite steht. Weitere Glückwünsche und Grußworte gab es vom 1. stellv. Landrat Rolf-Dieter Backhaus für den Landkreis Helmstedt und der Stadt Helmstedt durch Bürgermeister Wittich Schobert.

Nach dem festlichen Auftakt gab es ein buntes Unterhaltungsprogramm für Gäste und Besucher der Veranstaltung. So sorgten die „Kraftzwerge“ für rockige Musik. Die Zuhörer waren begeistert von den vorgetragenen Songs und dem Spaß, mit dem die Band spielte und alle anderen ansteckte. Auch die junge Sängerin Lisa sowie der „HardChor“ der Lademann-Realschule sorgten

für hervorragende musikalische und die Tanzgruppe der Rheuma-Liga Helmstedt für tänzerische Einlagen. Viel Aufmerksamkeit erhielt auch die Rettungshundestaffel des ASB. Die Stars auf vier Pfoten eroberten sofort die Herzen der Zuschauer und dies auch schon bevor die Vorführungen mit ihren Hundeführerinnen und den beeindruckenden Leistungen begannen.

Ein Parcours für Alt und Jung, bei dem man mit einem Rollstuhl ein paar Aufgaben zu erledigen hatte und als Belohnung einen Preis erhielt, sorgte ebenso für Unterhaltung, wie auch die Vorführungen von Christian Nöring als Jongleur, Feuerschlucker und Ballonkünstler. Für die Kinder standen Hüpfburg, Mal- und Bastelangebote parat. Wer einen der zahlreichen Plätze unter der großen Schatten spendenden

Kastanie vor dem Schützenhaus gegen einen Sitzplatz im kühleren Saal tauschte, konnte sich dort bei einer fortlaufenden Bilderschau Fotos aus den Arbeitsbereichen des Paritätischen Helmstedt sowie von zahlreichen Reisen und Freizeiten, den Gruppen- und Ferienangeboten und Aktionstagen des Familienentlasten-

den Dienstes (FED) und auch aus der Tagespflege Helmstedt, dem Mobilien Dienst Haushalt und des Mahlzeiten dienstes „Essen auf Rädern“ ansehen. An einem der Pavillon-Stände konnten sich die Besucher auch die Jubiläumsbroschüre mitnehmen, die der Paritätische Helmstedt anlässlich seines 35jährigen Bestehens bei dem

Fest herausgegeben hat. „Das Jubiläum war ein rundum schönes Fest mit netten Gästen und viel Unterhaltung“, resümiert Andrea Zerrath.

*Andrea Zerrath
Geschäftsführerin
Paritätischen Helmstedt*

12 Stunden Fete!

25 Jahre Verein Treffpunkt e.V.

Mit einer bunten Mischung aus Grußworten und Reden (seitens der Kultusministerin Frauke Heiligenstadt, des Landrats Michael Wickmann sowie der Geschäftsführerin Ulla Klapproth), Vorführungen von Musik- und Theatergruppen, vor allem aber vielen Mitmachaktionen von Kicker über Kinderschminken bis zur Disco für alle hat die paritätische Mitgliedsorganisation Verein Treffpunkt e.V. am 12.07.2014 ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert. Schon vor 14 Uhr kamen die ersten Gäste, um sich die besten Plätze zu sichern. Sie wurden mit einem Glas Sekt und einer Knabberei begrüßt. Der guten Tradition folgend gratulierten auch die Gillersheimer Vereine mit Sprecherin Andrea Macke.

Zunächst wies Ulla Klapproth auf das Leitbild hin: Ziel der Vereinstätigkeiten sei es, ein Stück zu einer menschengerechten Welt beizutragen. Dies beziehe alle Menschen mit ein, egal welcher Hautfarbe, welchen Geschlechts, ob gehandicapt oder nicht oder auch migrationsgeprägt. Sie betonte, dass – im Gegensatz zur zunehmenden Ökonomisierung der Gesellschaft – nicht das „Geldverdienen“ und/oder die



Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (links) und Geschäftsführerin Ulla Klapproth.

„Steigerung des Umsatzes“ im Vordergrund stehe, sondern vielmehr eine Balance zwischen den Interessen der KlientInnen und denen der KollegInnen (Stichwort: Familienfreundlichkeit) unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit angestrebt werde.

In den Reden wurde darauf hingewiesen, dass der Verein mit Fug und Recht in Anspruch nehmen kann, als erster Verein im Landkreis Norderheim, wenn nicht sogar in der Region, integrative Angebote gemacht zu haben. Schon 1991 wurde in Kooperation mit dem Paritätischen Jugendwerk Niedersachsen die erste integrative Jugendbildungsmaßnahme durchgeführt. Alle beim 20. Jahrestag vor fünf Jahren geplanten Projekte sind inzwischen realisiert worden:

- Die Tagesstätte hat ihren Betrieb aufgenommen und erfreut sich stetig wachsender Inanspruchnahme.
- Das Gemeinschaftshaus wurde (mit viel Eigenleistung und Unterstützung aus Gillersheim) fertig gestellt; nahezu täglich finden hier im Wiesel-Treff Veranstaltungen statt.
- Die integrative Wohnungsbaugenossenschaft „AGIL eG“ hat die ersten beiden Wohneinheiten erstellt und belegt.
- Der mobile Niedrigseilgarten wurde erworben, drei Personen sind inzwischen geschult; mehrere Gruppen, auch von außerhalb des Vereins, z.B. Schulklassen, haben das Angebot genutzt.

Wir sind gespannt, ob wir dieses Tempo auch für die anstehenden

Projekte beibehalten können. Geplant sind:

- Bau einer barrierefreien Wohngemeinschaft für acht Personen
- Organisation einer Beratungsstelle für Menschen mit Handicap und deren Umfeld in Northeim (mit dezentralen Außenstellen)
- Gemeinsamer Bildungsurlaub mit unseren Freunden von Béthanie im Elsass
- Kooperationsprojekt mit den Harz-Weser-Werkstätten in Gillersheim zur Stärkung der dörflichen Infrastruktur
- Bau eines Kickers für RollifahrerInnen

Die Feier zum 25. währte lang: Bis zwei Uhr morgens nutzten VereinsmitarbeiterInnen, Mitglieder und Gäste aus dem Dorf die laue Sommernacht zum Feiern. Am Sonntag fand vor und nach einem gemeinsamen Frühstück auf der Terrasse das große Aufräumen statt. Motto: Viele Hände- ein schnelles Ende!

Wiebke Voß
Verein Treffpunkt e.V.

15. Benefizessen ein voller Erfolg

Am 17.5.2014 veranstaltete der Verein Treffpunkt e.V. sein diesjähriges ausverkauftes 15. Benefizessen. 40 Gäste verbrachten einen gelungenen Abend im Wiesel-Treff des Vereins und genossen das Fünfgängemenu, welches von Küchenmeister Martin Haß zusammen mit freiwilligen Helfern zubereitet wurde. Neben hausgemachter Terrine mit Spinat auf Fenchelsalat, Tomatenessenz mit Basilikum-Ricottanocken und Spargel-Safran-Gemüse mit gebratenem Lachs gab es als Hauptgang Zweierlei vom Kalbsbraten mit Frühlingsgemüse und Kräuterreis. Der vegetarische Hauptgang war frischer Blattspinat mit Salzkartoffeln und Sellerieschnitzel. Als Dessert gab es Crème brûlée mit Erdbeersalat.

Ca. 2000 € Erlös kamen an diesem Abend für das inklusive Vereinsprojekt „Mit dem Treffpunkt-Kicker unterwegs im Landkreis Northeim“ zusammen. Mit die-

sem besonderen Projekt soll nicht nur der selbst gebaute, mobile Kicker bei verschiedenen Jugendinitiativen im Landkreis Northeim vorgestellt werden, sondern Ziel ist es auch, weiterhin eine erfolgreiche Inklusion im Landkreis zu unterstützen. Da sich die Finanzierung des Projektes als schwierig gestaltet hat, beschloss der Verein Treffpunkt, sein diesjähriges Benefizessen zugunsten dieses Projektes durchzuführen. Das inklusive Kickerprojekt hat noch freie Spieltermine. Interessierte Jugendräume, Jugendzentren, Vereine oder andere in der Jugendarbeit tätige Organisationen können sich gerne an Imke Banse, Tel. 05556 -1726 wenden. Der Verein Treffpunkt e.V. bedankt sich sehr herzlich bei allen Sachspendern, Helfern vor Ort und Gästen für die tatkräftige Unterstützung.

Wiebke Voß
Verein Treffpunkt e.V.

Unsere Gemeinschaft macht Sie stark.

- Wir beraten und vertreten unsere Mitglieder bei Fragen zur Rente, Pflege, Gesundheit, Hartz IV, Behinderung und mehr!
- Wir bieten unseren Mitgliedern ein geselliges Vereinsleben mit Vorträgen, Fahrten und ehrenamtlichem Engagement vor Ort.
- Wir machen der Politik Druck!



SoVD-Landesverband Niedersachsen e.V.
Herschelstraße 31 | 30159 Hannover | Tel. 05 11 / 70 148 - 0
Weitere Informationen im Internet unter: www.sovd-nds.de

SoVD
Sozialverband
Deutschland
Landesverband Niedersachsen e.V.

2000 intensive Beratungen in zehn Jahren

Kinderschutz-Zentrum in Hannover feiert Geburtstag

Das Kinderschutz-Zentrum in Hannover hat in diesem Jahr Anlass zum Feiern: Die Einrichtung in Trägerschaft der paritätischen Mitgliedsorganisation Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Niedersachsen e.V. hilft und berät seit zehn Jahren bei Gewalt gegen Kinder. Diesen runden Geburtstag hat das Haus am 19.06.2014 gemeinsam mit Freunden, Förderern und Wegbegleitern gefeiert.

Das Engagement des Kinderschutz-Zentrums reicht von der persönlichen Beratung für Kinder und Jugendliche, die Gewalt erleben in Form von Vernachlässigung, Misshandlung und (sexuellem) Missbrauch, für Väter, Mütter und andere Bezugspersonen bis zur fachlichen Beratung von psychosozialen Fachkräften, die in ihrem professionellen Umfeld mit Kindeswohlgefährdung konfron-

tiert sind. Zum Angebot gehört der begleitete Umgang in schwierigen Trennungssituationen ebenso wie eine Fülle von Fortbildungsangeboten und Schulungen zur Umsetzung des Schutzauftrags nach dem Bundeskinderschutzgesetz. Das Kinderschutz-Zentrum ist Koordinierungszentrum im Rahmen von HAIP, dem Hannoverschen Interventionsprojekt gegen Männergewalt.

Besondere Meilensteine der Entwicklung sind die Gründung des Kinder- und Jugendtelefons in Hannover, die Umsetzung der Fortbildungsoffensive des Landes Niedersachsen, Modellprojekte wie „Sichere Orte“ und die Arbeit als Präventionsstelle. Zehn Jahre Kinderschutz-Zentrum, das sind:

- 2.000 intensive Beratungen für Kinder, Jugendliche, Angehörige

- 800 Fachberatungen für Fachkräfte und Einrichtungen
- 170 Begleitete Umgänge
- 116.000 Gespräche am Kinder- und Jugendtelefon
- 80 Seminare und Fachtagungen
- Über 400 Weiterbildungstage im Rahmen der Fortbildungsoffensive in Niedersachsen
- Jährliche Gruppenangebote für Kinder nach Häuslicher Gewalt
- Spezielle Mädchengruppen
- Vernetzung

Für das Kinderschutz-Zentrum arbeitet zusätzlich zu einem Team aus pädagogisch und psychologisch geschulten Fachkräften eine Vielzahl von hoch qualifizierten Ehrenamtlichen am Kinder- und Jugendtelefon und im Begleiteten Umgang.

*Deutscher Kinderschutzbund
Landesverband Niedersachsen e.V.*

Sören Wendland bei der Lebenshilfe Hildesheim

Aktion der ijgd e.V. zu 50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

Am 20.05.2014 fanden an vielen Orten in Deutschland Aktionen zum 50-jährigen Jubiläum des Gesetzes zum Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) statt. Die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) e.V. sind Träger des FSJ. Sie organisieren das Freiwillige Jahr in Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband. Für den 20. Mai luden sie Profisportler Sören Wendland in eine ihrer ältesten FSJ-Einrichtungen ein.

Wie sieht eigentlich so der Arbeitsalltag im FSJ aus? Dies konnte Sören Wendland, Football-Spieler der erfolgreichen New York Lions des I. FFC Braunschweig, aus erster Hand erfahren. Er begleitete die Freiwillige Katharina Semp eine Stunde bei ihrer Arbeit in der Hildesheimer Lebenshilfe Werkstatt Drispstedt. Seit August letzten Jahres absolviert Katharina Semp dort ihr FSJ. Die Werkstatt ist eine der 800 möglichen Einsatzstellen,

die über die ijgd in Niedersachsen vermittelt werden.

Die 20-Jährige führte Sören Wendland durch die verschiedenen Arbeitsbereiche und erklärte ihm ihre Aufgaben. Eingesetzt ist Katharina Semp in der Montage- und Verpackungsabteilung, wo u.a. hauseigene Grillanzünder hergestellt werden. Der I. FFC Braunschweig hat seit einem Jahr selber einen Teilnehmer im FSJ Sport. Sören Wendland

wollte einmal über den Tellerrand schauen und war gleichzeitig begeistert, mit seinem Einsatz das Engagement der Freiwilligen zu unterstützen. Er berichtete: „Wir wollen ein Footballcamp für geistig behinderte Menschen anbieten. Dort wäre ich nicht nur Trainer, sondern auch Betreuer.“ Berührungsängste hatte der Footballspieler keine. Die vielen Fotowünsche der Mitarbeiter der Werkstatt erfüllte er gerne.



Profisportler Sören Wendland begleitete die Freiwillige Katharina Semp bei ihrer Arbeit in der Hildesheimer Lebenshilfe Werkstatt Drispensedt.

Die ijgd sind einer der Träger des Landesarbeitskreises (LAK) „Freiwilligendienste Niedersachsen“. Der LAK ist ein Zusammenschluss

verschiedener Träger der Wohlfahrtsverbände und anderer Träger, die das Freiwillige Soziale Jahr, das ökologische Jahr und den Bundesfreiwilligendienst anbieten, mit dem Ziel die Freiwilligendienste stetig weiter zu entwickeln. Für fast 3.000 Jugendliche und junge Erwachsene jährlich führen die Träger des LAK das FSJ durch.

Christel Uhde
Freiwilliges Soziales Jahr
Internationale
Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd)
Landesverein Niedersachsen e.V.

Das Runde musste ins Eckige am Kreideberg

Partitätischer Lüneburg präsentiert sich auf Stadtteilstadt

Am 05.07.2014 ging es im Lüneburger Stadtteil Kreideberg hoch her. Unter dem Motto „Eckig, rund, kunterbunt“ ließen sich die Bürgerinnen und Bürger nicht von der laufenden Fußball-Weltmeisterschaft abhalten, sich auf ihrem Stadtteilstadt, an dem sich auch der Paritätische Lüneburg mit seiner Service- und Begegnungsstätte Parlü beteiligte, zu vergnügen. Die Wahl wurde auch leicht gemacht, denn wie bei der

Meisterschaft im Fernsehen gab es im Quartier einiges zu sehen und zu erleben. Es begann zünftig mit einem Fan-Frühstück vor dem Stadtteilhaus „KredO“ und während am Zuckerhut der Fußball zirkulierte, brachten am Kreideberg südamerikanischen Trommel-Rhythmen die Hüften zum Kreisen.

Neben dem Gehör wurden aber auch die anderen Sinne verwöhnt.

Mit über 30 unterschiedlichen Angeboten war das Stadtteilstadt reichhaltig bestückt und gemeinsam mit vielen Organisationen gut vorbereitet. So wurde auf dem Marktplatz ein „Human Kicker“, aufgebaut, ein Spielfeld in Lebensgröße, in dem sich die Mannschaften wie bei einem Tischkicker an Stangen festgehalten mussten. Unter Beteiligung vieler im Stadtteil ansässiger Einrichtungen wurde ein Turnier ausgetragen, darunter waren die Loewestiftung, die Feuerwehr, der Sportverein Ochtmissen, das „KredO“, das Jugendcafé, die Kirche und natürlich das Parlü mit dem Team der „Parlülies“ dabei. Die Mannschaften bestanden aus je fünf aktiven Spielern. Die Abschlusstabellen verzeichnete die „Parlülies“ im Mittelfeld.



Der Paritätische Lüneburg informierte auf dem Stadtteilstadt.

Vor dem Parlü war die ganze Bandbreite des ehrenamtlichen Engagements zu bewundern. Der

obligatorische Infostand der Freiwilligen-Agentur gab Information über die Möglichkeiten der ehrenamtlichen Beteiligung, Flyer-Verteilung und Termine für Sprechstunden der Freiwilligen-Agentur zum Besten. Einen Bücherstand mit gespendeten Büchern aus dem Stadtteil und selbst gestalteten Leseseiten, eine Vitamintankstelle genannter Saftstand verschaffte körperliche wie geistige Nahrung. Bei einem Würfelspiel konnten in drei Kategorien handgemachte Preise beispielsweise in Form von Bildern, Karten, Socken und Gehäkeltem gewonnen werden. Die Preise waren in mühevoller Kleinarbeit von Gruppen des ParLü hergestellt worden. Es gab darüber hinaus einen Stand mit Gedächtnisspielen. Dort konnte als Hauptpreis ein leckeres Mittagessen von „Essen auf Rädern“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes „eingeholst“ werden. Dazu gab es die Möglichkeit zum Aquarellmalen und Schmuckkarten basten.

Ein weiteres Highlight war die Einweihung der neugestalteten Terrasse mit fast 20 Sitzplätzen vor dem ParLü. Diese hat die Stadt Lüneburg nach Absprache mit Oberbürgermeister Ulrich Mädge und Bürgermeister Eduard Kolle errichtet. Die Kurse des ParLü haben somit die unmittelbare Möglichkeit, draußen im Stadtteil präsent zu sein und zum Mitmachen anzuregen.

Aufgrund der Tatsache, dass auch die Freiwilligen-Agentur als feste Größe in den Räumlichkeiten des ParLü angesiedelt ist, hat sich das ehrenamtliche Engagement in Lüneburg ausgesprochen positiv entwickelt. Um dies zu versinnbildlichen, wurde ein „Ehrenamtsbaum“ (eine

Blutpflaume) gepflanzt. Der Baum soll verdeutlichen, dass das Ehrenamt in Lüneburg wächst und gedeiht.

Kathrin Wolter

Leiterin Service- und Begegnungsstätte PARLÜ, Paritätischer Lüneburg

14. Lüneburger Selbsthilfetag in Lüneburg



Auf dem Lüneburger Selbsthilfetag konnte unter anderem ein drei Meter großes begehbare Lungenmodell besichtigt werden.

Anlässlich des 17. Selbsthilfetages hatten die Selbsthilfegruppen aus Stadt und Landkreis Lüneburg zusammen mit der Selbsthilfekontaktstelle des Paritätischen für den 05.07.2014 in das Lüneburger Glockenhaus eingeladen. Von 10 bis 15 Uhr boten dort 37 der insgesamt 125 regionalen Selbsthilfegruppen Informationen und Beratungen rund um ihr Thema an, getreu nach dem Motto von Betroffenen für Betroffene (bzw. für Angehörige). Die Themen der Gruppen, die vertreten waren, deckten ein breites Spektrum von Sucht, Depressionen und Wechseljahren über Trauer, Diabetes und Messie Syndrom bis hin zu Transidenten und Alzheimer ab.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger erhielten einen Einblick in die Arbeitsweise der Selbsthilfegruppen und konnten nicht nur

Fragen stellen, sondern auch vieles selber ausprobieren: So konnte beispielsweise ein drei Meter großes begehbare Lungenmodell besichtigt werden. Wer mochte, zog einen Alterssimulationsanzug an, um zu testen, wie sich das Leben mit körperlichen Einschränkungen anfühlt. Anhand eines „Rauschbrillenparcours“ konnte ausprobiert werden, wie es sich anfühlt im „Vollrausch“ zu sein. Ferner gab es eine Kunstaktion mit dem Lüneburger Künstler Jan Balyon, der ein etwa 1,5 Meter großes Gemälde zum Thema Selbsthilfe schuf. Das Bild wird einen Platz im Gruppenraum der Selbsthilfekontaktstelle finden. Auf diesem Wege nochmals vielen Dank an alle Beteiligten für einen gelungenen Selbsthilfetag!

Anke Baumgarten

Sozialpädagogin

Paritätischer Lüneburg

Peiner Projekt „Ein Zeit-Geschenk für Eltern“ prämiert Über 10.000 Euro-Spende für Integrationsassistenz

Seit einigen Jahren führt die Braunschweiger Zeitung, unterstützt vom Paritätischen Braunschweig, die Spendenaktion „Das Goldene Herz“ durch. Gesammelt wird für verschiedene Hilfsprojekte in Braunschweig und Umgebung. Der Paritätische Peine, Abteilung Integrationsassistenz, nahm mit seinem Projekt „Ein Zeit-Geschenk für Eltern“ teil und erhielt dafür eine Spende in Höhe von 10.753 €.

Ziel des Projektes ist es, Angehörige von Kindern mit Beeinträchtigungen zu entlasten. Geschulte Mitarbeiter des Paritätischen sollen stundenweise die Betreuung dieser Kinder übernehmen, während die Eltern die Zeit für sich nutzen können. Die Betreuung chronisch kranker und behinderter Kinder stellt

an Eltern hohe Anforderungen und wirkt sich auf die gesamte Lebenssituation der betroffenen Familien aus. Pflegende Eltern werden dabei oftmals an die Grenzen ihrer Belastbarkeit geführt. Hier setzt das Projekt „Ein Zeit-Geschenk für Eltern“ des Paritätischen Peine an, in dem für Eltern Freiräume geschaffen werden, ihre eigenen oftmals vernachlässigten Bedürfnisse zu verwirklichen.

Im September fahren Integrationsassistenten mit den Kindern, die sie in der Schule begleiten, mit dem Zug in den Zoo nach Hannover. Eltern können an dem Tag entspannen und Schulbegleiter und die ihnen anvertrauten Kinder sammeln neue gemeinsame Erfahrungen und stärken ihre Beziehung. Dank der großzügigen



Heike Horrmann-Brandt (Geschäftsführerin des Paritätischen Peine, links) und Annette Scholz-Braun (Kordinatorin Integrationsassistenz) bei der Spendenübergabe in Salzgitter.

gen Spende können alle Beteiligten von diesem Tag profitieren.

Annette Scholz-Braun
Koordination Integrationsassistenz
Paritätischer Peine

Peiner Selbsthilfetag 2014 ging in die II. Runde

Zum II. Mal fand am 26.07.2014 zwischen 10 und 14 Uhr der Peiner Selbsthilfetag in der Fußgängerzone statt. Rund um die St.-Jakobi-Kirche gab es wieder viel zu entdecken: 20 Selbsthilfegruppen und -initiativen zu den unterschiedlichsten Themen, die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS), der Paritätische Peine mit den Diensten Hilde und Schulbegleitung sowie die Kooperationspartner Arcus und Fips stellten sich und ihre Arbeit an Informationsständen vor. Viele Peiner Bürger nutzten diese Gelegenheit und informierten sich über die vielfältigen Möglichkeiten und Arbeitsweisen der Selbsthilfe und

kamen mit den Ansprechpartnern der Gruppen ins Gespräch.

Auf einer Bühne gab es währenddessen ein buntes Programm mit einer jungen Rockgruppe, einem Bauchredner und einer Sambagruppe. Für die Kinder wurden verschiedene Spiele und Kinderschminken (Kinderschutzbund) angeboten, die sehr gut angenommen wurden. Die Schirmherrschaft des Selbsthilfetages übernahm diesmal Landrat Franz Einhaus. Das Motto lautete „Selbsthilfe im Wandel“. In Zukunft sollen auch andere Zielgruppen wie junge Menschen und Menschen mit Migrationshinter-



Der Schirmherr des Selbsthilfetages, Landrat Franz Einhaus, bei der Eröffnung.

grund angesprochen werden. Die Selbsthilfekontaktstelle KISS war mit dem Selbsthilfetag sehr zufrieden und wird ihn auch in Zukunft wieder regelmäßig durchführen.

Detlev Wallasch
Sozialpädagoge, Paritätischer Peine



**Bank
für Sozialwirtschaft**



Wir bringen Licht ins Dunkel.

Zum Beispiel beim Fundraising. Generieren Sie Spenden im Internet mit unserem BFS-Net.Tool XXL. Automatisieren Sie Ihre Spendenströme direkt auf Ihr Konto. Sie brauchen keine Programme zu installieren oder Ihre Homepage umzubauen.

Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.

Die Bank für Wesentliches.

Und dieses Jahr legen wir sogar noch einen drauf.
Der Jubiläums-Bonus der BFS zum 90-jährigen Geburtstag.



www.sozialbank.de

Geschäftsstelle Hannover, Podbielskistraße 166, 30177 Hannover
bfshannover@sozialbank.de

Tagespflege „in action“

Tagesgäste des Paritätischen Uelzen absolvieren Stadtlauf mit Erfolg

Der alljährliche Stadtlauf in Uelzen stand in diesem Jahr am 13.06.2014 an – also an einem Freitag, dem 13. Das Datum wurde aber nicht als mögliches schlechtes Omen gesehen, und so begannen die Planungen für die fünf Kilometer lange Strecke. Die Gäste der Tagespflege reagierten auf die Anfrage einer Teilnahme erst etwas ungläubig, waren dann aber schnell begeistert. Es bildete sich eine Gruppe von sieben Personen, die entweder schon dauerhaft auf den Rollstuhl angewiesen sind oder bei längeren Strecken den Rollstuhl benutzen müssen. Dazu fanden sich einige Mitarbeiter, Praktikanten und Ehrenamtliche sowie zwei Kinder einer Mitarbeiterin als Begleitungen.

Die Wettkampfgruppe blieb am 13.06. länger in der Tagespflege, wo alle zusammen einen Imbiss zur Stärkung vor dem Lauf einnahmen. Parallel dazu begann die Ausstattung: An den Rädern der Rollstühle wurden laminierte Zettel mit der Aufschrift „Paritätische Tagespflege“ angebracht. Alle Teilnehmer erhielten ein Paritätisches Polo-Shirt und das Wichtigste: die Startnummern wurden an den Shirts angebracht.

Dermaßen gut vorbereitet und mit guter Laune und gestiegener Nervosität machte sich eine Gruppe von 25 Personen zu Fuß auf den Weg zum Startplatz. Die Truppe wurde dort vom Moderator über Lautsprecher begrüßt. Nach der Einstimmung auf die Atmosphäre ging es an die Startlinie für das 5-Kilometer-Rennen. Die Rollstüh-



Sportlich: TeilnehmerInnen der Tagespflege des Paritätischen Uelzen beim Stadtlauf.

le und ihre Begleiter starteten als letzte, um keine Läufer aus Versehen zu Fall zu bringen. Der Kurs ging quer durch die Stadt bis zum Hundertwasser-Bahnhof und zurück, dabei mussten zwei schmale Brücken über die Ilmenau passiert sowie manch unwegsame Bodenbeschaffenheit (Kantsteine, Kopfsteinpflaster) bewältigt werden.

„Ankommen“ war die Devise und das gelang auch allen. Dabei war es unerheblich, dass sie zeitgleich mit den 10-Kilometer-Läufern ins Ziel kamen. Für einen Schlussspurt reichte es noch und jeder Einzelne wurde bei seiner Zielankunft vom Moderator begrüßt. Ein Tagesgast, der durch eine Zerebralparese partiell eingeschränkt ist, wollte die Strecke zu Fuß bewältigen, was er auch tat. Zur Überraschung seiner Begleiterin wurde er unterwegs noch ehrgeiziger und zog das Tempo an, so dass beide sichtlich geschafft, aber stolz, im Ziel ankamen. Für den Rückweg zur Tagespflege brauchte er dann doch den Rollstuhl. Die mit 96 Jahren ältes-

te Teilnehmerin, die zu den Gästen der Tagespflege gehört, und wurde mit einem Geschenk seitens der Veranstalter besonders geehrt. Nach Abholen der Medaillen für die Tagesgäste trat die Karawane müde und glücklich den Rückweg an. Und nächstes Jahr? Kommen wir wieder, ist doch klar!

Stefan Müller-Teusler
Geschäftsführer
Paritätischer Uelzen

Der Paritätische Medien-Service (PMS)

immer aktuell im Internet:
Rubrik Presse auf

www.paritaetischer.de oder
im E-Mail-Abo – schreiben
Sie an
presse@paritaetischer.de

Bunter Medaillenregen

Hannoversche Werkstätten triumphieren erneut bei Special Olympics

Erneut gab es Gold für das Fußballteam der paritätischen Mitgliedsorganisation Hannoversche Werkstätten gem. GmbH bei den Special Olympics National Games, dem größten Sportwettbewerb für Menschen mit geistiger Behinderung. Bereits 2012 hatte die Mannschaft in München die Goldmedaille geholt, nun konnten sie den Erfolg bei den diesjährigen Spielen in Düsseldorf wiederholen.

Insgesamt 29 Athleten der Sportarten Fußball, Schwimmen, Tischtennis und Leichtathletik schickten die Hannoverschen Werkstätten vom 19. bis 24.05.2014 zu den Wettbewerben. Dort konnten sie sich mit rund 4800 anderen Sportlern mit Behinderung messen. Die Erfolgsbilanz lässt sich sehen: Außer der Goldmedaille im Fußball errangen die Athleten

im Schwimmen 5 x Gold und 8 x Silber. 2 x Gold und 1 x Bronze gab es in der Disziplin Tischtennis. Medaillenregen ebenfalls bei den Leichtathleten: 2 x Gold, 7 x Silber und 2 x Bronze durften die Teilnehmer mit nach Hause nehmen. „Besonders groß war der Jubel über die Silbermedaille bei der Viererstaffel, eine echte Teamleistung“, freute sich Betreuer Bernd Lillie. „Auch sonst haben viele Athleten ihre bisherigen Bestleistungen übertroffen. Ein tolles Ergebnis.“

Die Fußball-Mannschaft der Hannoverschen Werkstätten hat nicht viel Zeit, sich auf ihren Lorbeeren auszuruhen. Das Team um Trainer Ilias Symeonidis ist ausgewählt, Deutschland bei den Europäischen Spielen der Special Olympics vom 9.-21.9.2014 in Antwerpen zu vertreten. Dort werden sie erstmals auf Mannschaften aus dem Ausland treffen: Eine ganz neue Herausforderung.

*Christine Herbrig
Marketing & Öffentlichkeitsarbeit
Hannoversche Werkstätten gem. GmbH*



Das Fußballteam der Hannoverschen Werkstätten mit Trainer Ilias Symeonidis (hinten links).

Olympiasieger im Laufteam der Lebenshilfe

Zum 50. Geburtstag der Paritätischen Mitgliedsorganisation Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg e.V. (wir berichteten im Parität Report 03/2014) gelang es dem Lauftreff der Lebenshilfe, „Lauflegende“ Dieter Baumann (Olympiasieger 1992 über 5000 Meter in Barcelona und „Sportler des Jahres 1992“) für die Teilnahme am Delmenhorster Burginsellauf am 21.06.2014 zu gewinnen. Gemeinsam mit Edith Voigt, Niedersachsens Behindertensportlerin 2009, gab er



um Punkt 12 Uhr den Startschuss. Er bestritt gemeinsam mit Läuferinnen und Läufern mit und ohne Behinderung den „3-Stunden-Lebenshilfe-Lauf“. Die Stimmung war riesig und Dieter Baumann im Lebenshilfe-

Laufteam voll integriert (siehe Bild).

*Christine Mengkowski
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Lebenshilfe Delmenhorst und
Landkreis Oldenburg e.V.*

Helfen & Gewinnen

Die Lotterie der Freien Wohlfahrtspflege

Vielen sozialen Einrichtungen, die Kindern, Jugendlichen, Familien, behinderten und alten Menschen helfen, fehlt Geld. Da braucht ein Kindergarten ein neues Klettergerüst, das Jugendheim eine Video-Ausrüstung, der Seniorentreff will einen Ausflug machen und, und, und. Doch woher nehmen, fragen sich Mitarbeiter und Geschäftsführung oft. Die Lotterie „Helfen und Gewinnen“ ist eine Möglichkeit, sich zusätzliche Finanzmittel zu beschaffen.

Denn: Lose verkaufen bringt Geld! Der Preis beträgt immer 1 Euro. 40 Cent von jedem verkauftem Los stehen der losverkaufenden Stelle zur freien Verfügung – und zwar steuerfrei. Die übrigen 60 Cent werden für Geldgewinne, Werbung und Sachkosten benötigt. Lose verkaufen stärkt aber auch die Kommunikation: „Wir tun etwas für den guten Zweck – und Sie können uns helfen“, das kann die einfache Botschaft sein. Die Teilnahme an der Lotterie lohnt sich also. Es gibt immer wieder Gelegenheiten, nebenbei und ohne großen Aufwand Lose zu verkaufen, sei es auf einer Mitgliederversammlung, einem Herbstfest, bei Jubiläen, Pfarrfesten, Sportfesten, in Altenheimen und Kindergärten, auf Messen, Geburtstagen, Betriebsfeiern, Weihnachtsmärkten, in Fußgängerzonen, im Bekanntenkreis. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Wer mitspielt, tut nicht nur Gutes, sondern hat auch die Chance, zu gewinnen: Neben kleineren Geldgewinnen und Freilosern locken Hauptpreise von bis zu 1000 Euro.

Sie erhalten die Lose bei der Lotteriegeschäftsstelle (PARITÄTISCHE Geldberatung, Ernst-Abbe-Weg 50, 40589 Düsseldorf, Tel.: 02 11/ 48 40 27), per E-Mail an info@wohlfahrtslotterie.de sowie beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V., Ansprechpartner ist Ernst Spieß, Telefon: 05 11/ 5 24 86-398, E-Mail: ernst.spieess@paritaetischer.de. Abgepackt sind

die Lose zu je 300 Stück und werden in Kommission abgegeben. Unverkaufte Lose können also wieder zurückgegeben werden. Rückgaben sollten aber möglichst vermieden werden, um Kosten zu sparen. Deshalb überlegen Sie bitte, wie viele Lose Sie verkaufen können.

Die Paritätische Geldberatung eG
Lotteriegeschäftsstelle

Die Lotterie der Freien Wohlfahrtspflege

Lospreis: 1,- Euro

HELFEN
GEWINNEN

Hauptgewinn in jeder Serie:

1000,- Euro

Unsere Einrichtung erhält von jedem verkauften Los:

40 Cent

AWO, PARITÄT, Deutsches Rotes Kreuz, and other logos.

Ehrungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesverbandes, in Kreisgruppen wie Mitgliedsorganisationen konnten in den letzten Wochen für langjährige Verbandszugehörigkeit ausgezeichnet werden:

Urkunde:

- Susanne Loeffler, Paritätischer Lüneburg
- Rosa Schander, Paritätischer Nienburg
- Hannelore Lichtsinn, Paritätischer Aurich
- Margret Hinrichs, Paritätischer Aurich
- Wolfgang Klose, Paritätischer Lüneburg
- Ina Weber, Paritätischer Lüneburg
- Hans Lippel, Paritätischer Hameln-Pyrmont

- Waltraud Lippel, Paritätischer Hameln-Pyrmont
- Timea Thomsen, Paritätischer Landesverband
- Friederike Redenius, Paritätischer Aurich

Ehrenzeichen des Verbandes:

- Norbert Senftleben, Gesellschaft zur Förderung ausländischer Jugendliche e. V.
- Elisabeth Krause, Paritätischer Hameln-Pyrmont
- Svetlana Sotiroska, Paritätischer Landesverband

Paritätisches Jugendwerk Niedersachsen · Rosenwall 1 · 38300 Wolfenbüttel
 Fon: 05331-905460 · Fax: 05331-9054611 · jugendwerk@paritaetischer.de · www.pjw-nds.de

 paritätisches
 JUGENDwerk



kraftvoll



lautstark



dynamisch

für Teilhabe, Solidarität,
 soziale Gerechtigkeit

Der Paritätische Stellenmarkt

LICHTBLICK e.V.

Hofgemeinschaft Wahlde

ein Ort zum Leben – Wohnen – Arbeiten
für Seelenpflege bedürftige Menschen

Der Vorstand des Lichtblick e.V. sucht für seine Einrichtung, die Hofgemeinschaft Wahlde, im Zuge der Nachfolgeregelung für seinen langjährigen Leiter einen /eine

Geschäftsführer/-in

Die Hofgemeinschaft Wahlde ist eine Einrichtung der Behindertenhilfe und versteht sich als Ort zum Leben – Wohnen und Arbeiten. Zurzeit leben 24 zu betreuende Erwachsene in 2 Wohnhäusern, als Tagesbetreute kommen weitere 4 Beschäftigte in die Arbeitsbereiche der als WfbM anerkannten Werkstatt. Wir orientieren uns an den Impulsen der anthroposophischen Sozialtherapie.

Ihr Aufgabenfeld

Von dem/der geeignete/n Bewerber/in erwarten wir, dass er/sie die Lebensmöglichkeiten und den Lebensort der in Wahlde lebenden und arbeitenden Menschen mit Beeinträchtigung zukunftsfristig und richtungsweisend weiter gestaltet. In Zusammenarbeit mit den Werkstattbereichsleitern und Wohnbereichsleitern lenkt und kontrolliert er/sie eine bedarfsorientierte Planung, Entwicklung und Durchführung von Betreuungsaufgaben und übernimmt die verantwortliche Leitung für alle wirtschaftlichen und organisatorischen Prozesse der Einrichtung.

Sie bringen mit

Fachkompetenz und Berufserfahrung sowie Offenheit und Interesse an dem anthroposophischen Welt- und Menschenbild.

Für eine erfolgreiche Bewerbung setzen wir eine abgeschlossene Ausbildung zum Heil- bzw. Sozialpädagogen/in und einen erfolgreichen Abschluss des Studienganges «Sozialmanagement / Sozialwirt» voraus. Eine leistungsgerechte Vergütung erachten wir im Rahmen der sonst üblichen Bedingungen für selbstverständlich.

Ihre schriftliche Bewerbung mit allen erforderlichen Unterlagen richten Sie bitte an unsere Vorstandsmitglieder Manfred Teßmer oder Uwe Lampadius.

Hofgemeinschaft Wahlde, Wahlde 6, 49434 Neuenkirchen-Vörden
Tel. 05493 / 91 39 907 Fax 05493 / 99 68 88
vorstand@lichtblick-hof-wahlde.de

Wir suchen zu sofort eine engagierte und gut qualifizierte

Lerntherapeutin

für unser Team

Wir wünschen uns

- pädagogische oder psychologische Grundqualifikation
- Zusatzqualifikation integrative Lerntherapie
- mind. 1 Jahr Erfahrung im lerntherapeutischen Bereich

Das Beschäftigungsverhältnis ist unbefristet in Teilzeit und wird nach TVöD vergütet.

Wir freuen uns auf Ihre Zuschrift:

Zentrum für integrative Lerntherapie e.V.

Jasperallee 38

38102 Braunschweig

Mail: lerntherapie-bs@gmx.de

Der Paritätische Stellenmarkt

Senden Sie eine Kurzbewerbung (zwei bis drei Sätze) oder ihre Ausschreibung an E-Mail presse@paritaetischer.de oder Fax 05 11 5 24 86-3 33.

Die Veröffentlichung ist kostenlos!

PflegefamilienberaterIn (SozialpädagogIn) für das Hamburger Umland in Teilzeit oder Vollzeit

PFIFF gGmbH sucht eine engagierte Person für die Vorbereitung, Begleitung und Beratung von Pflegefamilien in der Dauerpflege für das Hamburger Umland (Schwerpunkt Niedersachsen).

Anforderungen

Wir wünschen uns eine Person mit folgenden Erfahrungen und Kompetenzen:

- abgeschlossenes Studium der sozialen Arbeit, Sozialpädagogik oder vergleichbare Berufserfahrung
- idealerweise eine (heil-)pädagogische oder systemische Zusatzausbildung
- Erfahrung in der Beratung und Betreuung von Familien
- idealerweise Erfahrung mit Pflegefamilien
- engagierte, konsequente, geduldige und zugewandte Arbeitsweise und die Bereitschaft für herausfordernde und individuelle Betreuung
- Bereitschaft zur Qualitätssicherung und zum kontinuierlichen Verbesserungsprozess in der pädagogischen Arbeit
- Bereitschaft zur kollegialen Fallreflektion
- Bereitschaft für Reisetätigkeit (Führerschein Klasse B)

Kreativität, Flexibilität und die Fähigkeit zu selbständigem, verantwortungsbewusstem und entscheidungsfreudigem Arbeiten, Belastungs- Kommunikations- und Teamfähigkeit werden vorausgesetzt.

Aufgaben

- Vorberatung und Eignungsfeststellung von Pflegefamilien
- Vermittlung und Anbahnung von Pflegeverhältnissen
- Begleitung und Beratung von Pflegefamilien
- Mitwirkung bei der Hilfeplanung und enge Kooperation mit den öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe
- Mitwirkung bei der Qualitätssicherung in der Pflegeelternberatung

PFIFF gGmbH bietet einen Arbeitsplatz bei einem innovativen Träger mit langjähriger Erfahrung und hoher Fachlichkeit in der Pflegekinderhilfe, eine qualifizierte Einarbeitung durch erfahrene KollegInnen sowie Fortbildung, Supervision und Bezahlung nach TVL. Für die Reisetätigkeit steht ein Dienstwagen zur Verfügung und es besteht die Möglichkeit für Home-Office-Tätigkeiten.

Bitte schicken Sie uns Ihre aussagekräftigen Unterlagen bis zum 30. September 2014 als PDF per Email an pfiff@pfiff-hamburg.de.

Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen

Die Ansprechpartner

Betriebswirtschaft

Entgeltkalkulation, Kostenträgerverhandlung, Interims- & Krisen-Management, Haushalts- und Wirtschaftsplanung, Kostenreduzierung durch Umstrukturierung, Personal- und Personaleinsatz-Planung, Managementtraining, Beratung in Wirtschaftlichkeitsfragen, Marketing-Beratung, Begleitung in Schiedsstellenverfahren, Konzeption von Leistungsangeboten, Leistungsbeschreibung

Lara Sebo

Tel. 05 11 / 5 24 86-376

Eduard Schellenberg (Behindertenhilfe)

Tel. 05 11 / 5 24 86-367

Barbara Heidrich (Pflege)

Tel. 05 11 / 5 24 86-370

Baubetreuung

Baubetreuung oder Leitung, Prüfung von Kostenvoranschlägen und Architektenverträgen, Gutachten

Lara Sebo

Tel. 05 11 / 5 24 86-376

EDV

Kommunikationskonzepte, Softwareberatung, Auswahl und Installation von Hard- und Software, Softwareübersichten, Internet-Präsentationen

Dietmar Buck

Tel. 05 11 / 5 24 86-373

Finanzierung

Zuwendungen, Zuschüsse und Stiftungsmittel (z. B. Lotteriemittel, Aktion Mensch, Deutsches Hilfswerk, Glücksspirale), Finanzierungskonzeption, Kapitalmarktkredite, Vermittlung von Investoren

Christiane Schumacher

Tel. 05 11 / 5 24 86-395

Lara Sebo (Fundraising)

Tel. 005 11 / 5 24 86-376

Adelheid Dähne (Fundraising)

Tel. 05 11 / 5 24 86-347

Finanzbuchhaltung

Organisation der Finanzbuchhaltung, Unterstützung bei Fragen im umsatzsteuerlichen Bereich, Kontierungen, Abschreibungen, Jahresabschluss, Verwendungsnachweise

Lotteriemittel-Beihilfen

Monika Bullmann

Tel. 05 11 / 5 24 86-378

Christiane Häberle

Tel. 05 11 / 5 24 86-386

Erfassen der Buchhaltungsunterlagen; Beratung Jahresabschluss (entgeltlich)

Annemarie Heuer

Tel. 05 11 / 5 24 86-377

Fotokopien

Größere Kopieraufträgen einschl. Einbinden (entgeltlich)

Michael Schmunk

Tel. 05 11 / 5 24 86-375

Kfz

Astrid Schöne (Abrufscheine)

Tel. 05 11 / 5 24 86-397

Adelheid Dähne (Abrufscheine)

Tel. 05 11 / 5 24 86-347

Paritätisches Rechenzentrum

Abrechnung von Löhnen/Gehältern (entgeltlich)

Udo Mex

Tel. 05 11 / 5 24 86-357

Personal

Unterstützung bei personalrechtlichen Fragen; Unterstützung im Umgang mit BAT, AVR, AVB und TVöD/TV-L, Betriebsvereinbarung des Paritätischen Niedersachsen

Kirsten Ohmsen

Tel. 05 11 / 5 24 86-379

Rahmenverträge

Vergünstigte Konditionen für Telefonie und Materialbeschaffung sowie Kopier-, Fax- und Drucksysteme

Ernst Spieß

Tel. 05 11 / 5 24 86-398

Recht

Beratung und Unterstützung bei arbeitsrechtlichen und sonstigen Rechtsfragen, Gutachten, Vertragsprüfung und -ausarbeitung, außergerichtliche Verhandlungen und Vergleiche, Vertretung vor Schiedsstellen

Lara Sebo

Tel. 05 11 / 5 24 86-376

Christiane Schumacher

Tel. 05 11 / 5 24 86-395

Versicherungen

Ulrich Preisberger

Tel. 05 11 / 52486-348

Seminare

Interne und externe Schulungen

Astrid Schöne

Tel. 05 11 / 5 24 86-397

Fachbereiche des Paritätischen Niedersachsen

Die Fachberaterinnen und Fachberater

Altenselbsthilfe

Christine Köhler-Riebau
 Paritätischer Wolfsburg
 Saarstraße 10 a
 38440 Wolfsburg
 Tel. 0 53 61 / 29 50-15
 Fax 0 53 61 / 29 50-21
 christine.koehler-riebau@paritaetischer.de

Behindertenhilfe

Erwin Drefs
 Lebenshilfe Delmenhorst und
 Landkreis Oldenburg e.V.
 Bismarckstraße 21
 27749 Delmenhorst
 Tel. 0 42 21 / 15 25-0
 Fax 0 42 21 / 15 25-15
 erwindrefs.fb@lebenshilfe-delmenhorst.de

Bildung

Annette von Pogrell
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-342
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 annette.von.pogrell@paritaetischer.de

Eingliederungshilfe/Wohnen

Eduard Schellenberg
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-367
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 eduard.schellenberg@paritaetischer.de

Erziehungshilfe

Kathrin Wagner
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-387
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 kathrin.wagner@paritaetischer.de

Frauen und Familien

Andrea Zerrath
 Paritätischer Helmstedt
 Schuhstraße 1
 38350 Helmstedt
 Tel. 0 53 51 / 5 41 91-4
 Fax 0 53 51 / 5 41 91-66
 andrea.zerrath@paritaetischer.de

Jugendbildung/PJW

Karsten Maul
 Paritätischer Wolfenbüttel
 Rosenwall 1
 38300 Wolfenbüttel
 Tel. 0 53 31 / 9 05 46-50
 Fax 0 53 31 / 9 05 46-11
 karsten.maul@paritaetischer.de

Krankenhäuser

Birgit Eckhardt
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-365
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 birgit.eckhardt@paritaetischer.de

Kur- und Erholungshilfen

Lara Sebo
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-376
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 lara.sebo@paritaetischer.de

Migration/Integration

Regina Krome
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-383
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 regina.krome@paritaetischer.de

Mittel- und Osteuropa

Krzysztof Balon
 Eurosozial e.V. – Paritätischer Verein
 für deutsch-polnische und
 europäische Zusammenarbeit
 Marienbruchstraße 61/63
 38226 Salzgitter
 Tel. 0 53 41 / 84 11 94
 k.balon@eurosozial.eu

Pflege

Barbara Heidrich
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-370
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 barbara.heidrich@paritaetischer.de

Schullandheime

Kathrin Wagner
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-387
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 kathrin.wagner@paritaetischer.de

Selbsthilfe

Barbara Heidrich
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-370
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 barbara.heidrich@paritaetischer.de

Soziale Psychiatrie

Bernhard Döring
 Paritätischer Nienburg
 Wilhelmstraße 15
 31582 Nienburg
 Tel. 0 50 21 / 97 45-17
 Fax 0 50 21 / 97 45-11
 bernhard.doering@paritaetischer.de

Sucht

Petra Bunke
 Paritätischer Braunschweig
 Jugend- und Drogenberatung
 Braunschweig DROBS
 Kurt-Schumacher-StraÙe 26
 38102 Braunschweig
 Tel. 05 31 / 2 20 90-0
 Fax 05 31 / 2 20 90-90
 petra.bunke@paritaetischer-bs.de

Tageseinrichtungen für Kinder

Klaus-Dieter Fortmeyer
 Paritätischer Cuxhaven
 Kirchenpauerstraße 1
 27472 Cuxhaven
 Tel. 0 47 21 / 57 93-12
 Fax 0 47 21 / 57 93-50
 klaus-dieter.fortmeyer@paritaetischer.de

Überregionale

Mitgliedsorganisationen

Lara Sebo
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-376
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 lara.sebo@paritaetischer.de

Abteilungsleitungen des Paritätischen Niedersachsen

Leiterinnen und Leiter

Abteilung I: Kreisverbände/Sozialzentren

Harald Fischer
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-389
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 harald.fischer@paritaetischer.de

Abteilung III: Personalwesen

Holger Büttner
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-327
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 holger.buettner@paritaetischer.de

Abteilung V: Selbsthilfe/Pflege

Barbara Heidrich
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-370
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 barbara.heidrich@paritaetischer.de

Abteilung II: Finanzen/Verwaltung

Monika Bullmann
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-378
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 monika.bullmann@paritaetischer.de

Abteilung IV: Betriebswirtschaft/Recht

Lara Sebo
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-376
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 lara.sebo@paritaetischer.de

Arbeitskreise des Paritätischen Niedersachsen

Leiterinnen und Leiter

Arbeits- und Tarifrecht

Lara Sebo
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-376
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 lara.sebo@paritaetischer.de

Freiwilligen-Agenturen

Nadja Kunzmann
 Freiwilligen-Agentur des
 Paritätischen Hameln
 c/o Familie im Zentrum
 Osterstraße 46
 31785 Hameln
 Tel. 0 51 51 / 57 61-27
 nadja.kunzmann@paritaetischer.de

Schuldnerberatung

Wolfgang Lippel
 Paritätischer Nienburg
 Wilhelmstraße 15
 31582 Nienburg
 Tel. 0 50 21 / 97 45-15
 Fax 0 50 21 / 97 45-11
 wolfgang.lippel@paritaetischer.de

Straffälligenhilfe

Annette von Pogrell
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-342
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 annette.von.pogrell@paritaetischer.de

Betreuungsvereine

Christiane Schumacher
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-395
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 christiane.schumacher@paritaetischer.de

Kontakt- u. Beratungsstellen für Selbsthilfegruppen

Regina Heller
 Paritätischer Hameln
 Kaiserstraße 80
 31785 Hameln
 Tel. 0 51 51 / 5 76-113
 regina.heller@paritaetischer.de

Sprachheilarbeit

Irmgard Fricke
 Lebenshilfe Hameln e.V.
 Sprachheilkindergarten
 Burgstraße 4
 31855 Aerzen
 Tel. 0 51 54 / 38 05
 Fax 0 51 54 / 7 09 00 08
 irmgard.fricke@lebenshilfe-hameln.de

Mitglieder des Verbandsrats

(Wahlperiode 2012 bis 2016)

Vorsitzende des Verbandsrates

(jährlich alternierend)

Dorothea Pitschnau-Michel

(2014, 2016)

c/o Deutsche Multiple Sklerose
Gesellschaft Bundesverband e.V.
Küsterstraße 8
30519 Hannover
Tel. 05 11 / 9 68 34 13
Fax 05 11 / 9 68 34 50
dmsg@dmsg.de

Kurt Spannig (2013, 2015)

Psychiatrische Klinik Uelzen
An den Zehn Eichen 50
29525 Uelzen
Tel. 05 81 / 38 95-301
Fax 05 81 / 38 95-309
info@pk-uelzen.de

Andreas Bergen

c/o pro familia Landesverband
Niedersachsen e.V.
Lange Laube 14
30159 Hannover
Tel. 05 11 / 30 18 57 81
andreas.bergen@profamilia.de

Brigitte Blümel

Herzlaker Straße 53
30539 Hannover
Tel. 05 11 / 5 38 94 37
b_bluemel@t-online.de

Klaus Dickneite

Ostergrube 2
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 51 49 51 (privat)
Tel. 01 73 / 6 22 02 00 (mobil)
Fax 05 11 / 51 49 51
kdickneite@online.de

Silke Gerike

Am Mesterwinkel 19
30952 Ronnenberg
Tel. 05 11 / 46 93 19
Silke@torstengerike.de

Holger Gerken

c/o Göttinger Werkstätten gGmbH
Elliehäuser Weg 20
37079 Göttingen
Tel. 05 51 / 50 65-100
H.Gerken@Goe-We.de

Bernd Göddertz

Luisenstraße 9
31141 Hildesheim
Tel. 05 1 21 / 3 20 05 (privat)
Tel. 05 1 21 / 9 99 07 87 (dienstlich)
b.goeddertz@ijgd.de

Tina Hellmann

Diedrich-Steilen Straße 27
28755 Bremen-Vegesach
Tel. 01 76 / 92 19 18 16 (mobil)
Tina.Hellmann@web.de

Ulla Klapproth

Im Siek 10
37191 Gillersheim
Tel. 05 56 / 15 66 (werktags)
Fax 05 56 / 50 78
ulla.klapproth@paritaetischer.de

Anneliese König

Südweg 8a
26135 Oldenburg
Tel. 04 41 / 20 13 17
Fax 04 41 / 2 04 91 15
anneliese-koenig@t-online.de

Martin Kupper

c/o Albert-Schweitzer-
Familienwerk e.V.
Jahnstraße 2
37170 Uslar
Tel. 0 55 71 / 92 43-0 (dienstlich)
kupper@familienwerk.de

Monika Lehmann

Glünderstraße 2
30167 Hannover
Tel. 05 11 / 70 21 52 (privat)
Monika.Lehmann@
nld.niedersachsen.de

Monika Placke

Walter-Haas-Straße 32
49088 Osnabrück
Tel. 05 41 / 7 63 87 (privat)
Tel. 01 70 / 8 14 10 37 (mobil)
monika.placke@freenet.de

Berlind Rosenthal-Zehe

c/o Studentenwerk Göttingen
PF 385 I
37028 Göttingen
Tel. 0 55 46 / 13 79 (privat)
Tel. 05 51 / 39 51 79 (dienstlich)
Fax 05 11 / 39 51 70 (dienstlich)
Berlind.Rosenthal-Zehe@
studentenwerk-goettingen.de

Dietmar Schlüter

Bergweg 8
38527 Meine
Tel. 0 53 04 / 39 77
Fax 0 53 04 / 52 90
053043977-0001@t-online.de

Landesverband

Hauptamtlicher Vorstand

Christian Boenisch, Vorsitzender

Birgit Eckhardt, stellv. Vorsitzende

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

Gandhisträße 5a
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-0
Fax 05 11 / 5 24 86-333
landesverband@paritaetischer.de

Ehrevorsitzende

Karin Rut Diederichs

Eilenriedestift e.V.
Haus A1, App. 107
Bvenser Weg 10
30625 Hannover
Tel. 05 11 / 54 04 21 07

Wolfgang Neubelt

GDA Wohnstift
Osterfelddamm 12
Haus 3, App. 3207
30627 Hannover
Tel. 05 11 / 5 70 54 37
wneubelt@hotmail.de

Günter Famulla

Davenstedter Straße 227
30455 Hannover
Tel. 05 11 / 49 88 31

Johannes Schmidt

Bahnhofsstraße 14
21745 Hemmoor
Tel. 0 47 71 / 64 34 95 (privat)
Tel. 01 71 / 2 13 75 28 (mobil)
Fax 0 47 71 / 64 34 34
Neusicht@aol.com

Bolko Seidel

Lebenshilfe Hildesheim e.V.
Am Flugplatz 9
31137 Hildesheim
Tel. 0 51 21 / 1 70 98 60 (dienstlich)
Fax 0 51 21 / 1 70 98 78
bolko.seidel@lhhi.de

Paritätische Kreisverbände in Niedersachsen

Paritätischer Aurich

Große Mühlenwallstraße 21
26603 Aurich
Tel.: (0 49 41) 93 94-0
Fax.: (0 49 41) 93 94-17
GF: Hans-Joachim Borm
hans-joachim.borm@paritaetischer.de

Paritätischer Braunschweig

Saarbrückener Straße 50
38116 Braunschweig
Tel.: (05 31) 4 80 79-0
Fax.: (05 31) 4 80 79-14
GF: Henning Eschemann
henning.eschemann@paritaetischer.de

Paritätischer Celle

Lauensteinplatz 1a
29225 Celle
Tel.: (0 51 41) 93 98-0
Fax.: (0 51 41) 93 98-19
GFin (interim): Nadja Fischer
nadja.fischer@pa itaetischer.de

Paritätischer Cloppenburg

Beethovenstraße 11
49661 Cloppenburg
Tel.: (0 44 71) 20 46 (VdK)
Fax: (0 44 71) 95 89 03 (VdK)
GF: Hans-Jürgen Lehmann
gs-cloppenburg@vdk.de

Paritätischer Cuxhaven

Kirchenpauerstraße 1
27472 Cuxhaven
Tel.: (0 47 21) 57 93-0
Fax: (0 47 21) 57 93-50
GF: Klaus-Dieter Fortmeyer
klaus-dieter.fortmeyer@paritaetischer.de

Paritätischer Delmenhorst

Bismarckstraße 21
27749 Delmenhorst
Tel.: (0 42 21) 15 25-50
Fax: (0 42 21) 15 25-15
GFin: Irma-H. Michel
irma.michel@paritaetischer.de

Paritätischer Diepholz

Wilhelmstraße 15
31582 Nienburg
Tel.: (0 50 21) 97 45-0
Fax: (0 50 21) 97 45-11
GF: Bernhard Döring
bernhard.doering@paritaetischer.de

Paritätischer Emden

Friedrich-Naumann-Straße 11
26725 Emden
Tel.: (0 49 21) 93 06-0
Fax: (0 49 21) 93 06-16
GF: Jürgen Dietrich
juergen.dietrich@paritaetischer.de

Paritätischer Emsland

Lingener Straße 13
49716 Meppen
Tel.: (0 59 31) 1 80 00
Fax: (0 59 31) 1 22 80
GFin: Barbara Germer-Grote
barbara.germer-grote@paritaetischer.de

Paritätischer Friesland

Zum Jadebuden 12
26316 Varel
Tel.: (0 44 51) 91 46-0
Fax: (0 44 51) 91 46-11
GF: Wolf-Dieter Kulawik
wolf-dieter.kulawik@paritaetischer.de

Paritätischer Gifhorn

Sprachtherapeutischer Kindergarten
Am Sportplatz 10
38518 Gifhorn
Tel.: (0 53 71) 9 44 99-0
Fax: (0 53 71) 9 44 99-73
GFin: Sandra Helbing
shg-gifhorn@paritaetischer-bs.de

Paritätischer Goslar

Von-Garßen-Straße 6
38640 Goslar
Tel.: (0 53 21) 2 10 11
Fax: (0 53 21) 1 82 29
GF: Sven Dickfeld
sven.dickfeld@paritaetischer.de

Paritätischer Göttingen

Zollstock 9 a
37081 Göttingen
Tel.: (05 51) 9 00 08-10
Fax: (05 51) 9 00 08-19
GF: Dr. Volker Bullwinkel
volker.bullwinkel@paritaetischer.de

Paritätischer Graftsch. Bentheim

Große Gartenstraße 14
48529 Nordhorn
Tel.: (01 60) 44 04 02-4
GFin: Anja Jankowsky
anja.jankowsky@paritaetischer.de

Paritätischer Hameln

Kaiserstraße 80
31785 Hameln
Tel.: (0 51 51) 57 61-0
Fax: (0 51 51) 5 99 77
GF: Norbert Raabe
norbert.raabe@paritaetischer.de

Paritätischer Hannover

Gartenstraße 18
30161 Hannover
Tel.: (05 11) 9 62 91-0
Fax: (05 11) 9 62 91-13
GF: Ralf Hohfeld
ralf.hohfeld@paritaetischer.de

Paritätischer Harburg

Schanzenring 8
21423 Winsen / Luhe
Tel.: (0 41 71) 88 76-0
Fax: (0 41 71) 88 76-29
GFin: Bettina Wichmann
bettina.wichmann@paritaetischer.de

Paritätischer Helmstedt

Schuhstraße 1
38350 Helmstedt
Tel.: (0 53 51) 54 19 10
Fax: (0 53 51) 54 19 1-66
GFin: Andrea Zerrath
andrea.zerrath@paritaetischer.de

Paritätischer Hildesheim-Alfeld

Lilly-Reich-Straße 5
31137 Hildesheim
Tel.: (0 51 21) 74 16-0
Fax: (0 51 21) 74 16-20
GFin: Elisabeth Fokken
elisabeth.fokken@paritaetischer.de

Paritätischer Hildesheim-Alfeld

Kalandstraße 7
31061 Alfeld
Tel.: (0 51 81) 84 35-0
Fax: (0 51 81) 84 35-20
GFin: Elisabeth Fokken
elisabeth.fokken@paritaetischer.de

Paritätischer Holzminden

Wallstraße 2
37603 Holzminden
Tel.: (0 55 31) 93 27-0
Fax: (0 55 31) 93 27-90
GF: Daniel Leonhardt
daniel.leonhardt@paritaetischer.de

Paritätischer Leer

Pferdemarktstraße 59
26789 Leer
Tel.: (04 91) 9 25 31-0
Fax: (04 91) 9 25 31-31
GF: Jürgen Dietrich
juergen.dietrich@paritaetischer.de

Paritätischer Lüchow-Dannenberg

Schlossgraben 3
29451 Dannenberg
Tel.: (0 58 61) 88 53
Fax: (0 58 61) 87 50
GFin: Susanne Guhl
susanne.guhl@paritaetischer.de

Paritätischer Lüneburg

Altenbrücker Damm 1
21337 Lüneburg
Tel.: (0 41 31) 86 18-0
Fax: (0 41 31) 86 18-40
GF: Ralf Gremmel
ralf.gremmel@paritaetischer.de

Paritätischer Nienburg

Wilhelmstraße 15
31582 Nienburg
Tel.: (0 50 21) 97 45-0
Fax: (0 50 21) 97 45-11
GF: Bernhard Döring
bernhard.doering@paritaetischer.de

Paritätischer Northeim

Jacobsonstraße 36
38723 Seesen
Tel.: (0 53 81) 9 48 06-0
Fax: (0 53 81) 9 48 06-7
GFin: Roswitha Voß
roswitha.voss@paritaetischer.de

Paritätischer Oldenburg-Ammerland

Ziegelhofstraße 125 – 127
26121 Oldenburg
Tel.: (04 41) 7 79 00-0
Fax: (04 41) 7 79 00-22
GF: Norbert Adolf
norbert.adolf@paritaetischer.de

Paritätischer Osnabrück

Kurt-Schumacher-Damm 8
49078 Osnabrück
Tel.: (05 41) 4 08 04-0
Fax: (05 41) 4 08 04-25
GF: Jörg Echterhoff
joerg.echterhoff@pa itaetischer.de

Paritätischer Osterholz

Loger Straße 35
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel.: (0 47 91) 94 15-0
Fax: (0 47 91) 94 15-10
GF: Olaf Bargemann
bargemann@lebenshilfe-ohz.de

Paritätischer Osterode

Abgunst 1
37520 Osterode
Tel.: (0 55 22) 90 77-0
Fax: (0 55 22) 90 77-28
GFin: Annette Nikulla
annette.nikulla@paritaetischer.de

Paritätischer Peine

Virchowstraße 8 a
31226 Peine
Tel.: (0 51 71) 77 70-0
Fax: (0 51 71) 77 70-21
GFin: Heike Horrmann-Brandt
heike.horrmann-brandt@paritaetischer.de

Paritätischer Rotenburg

Bahnhofstraße 15
27432 Bremervörde
Tel.: (0 47 61) 7 11 01
Fax: (0 47 61) 7 11 91
GF: Dietrich Neubauer
neubauer@lebenshilfe-bremervorde.de

Paritätischer Salzgitter

Marienbruchstraße 61 – 63
38226 Salzgitter
Tel.: (0 53 41) 84 67-0
Fax: (0 53 41) 84 67-24
GF: Andreas Laumert
andreas.laumert@paritaetischer.de

Paritätischer Schaumburg

Dammstraße 12 a
31675 Bückeburg
Tel.: (0 57 22) 95 22-0
Fax: (0 57 22) 95 22-18
GF: Georg Steimann
georg.steimann@paritaetischer.de

Paritätischer Seesen

Jacobsonstraße 36
38723 Seesen
Tel.: (0 53 81) 9 48 06-0
Fax: (0 53 81) 9 48 06-7
GF: Sven Dickfeld
sven.dickfeld@paritaetischer.de

Paritätischer Stade c/o Die Börne gGmbH

Claus-von-Stauffenberg-Weg 10
21684 Stade
Tel.: (0 41 41) 53 43-50
Fax: (0 41 41) 53 43-26
GFin: Susanne Frost
susanne.frost@paritaetischer.de

Paritätischer Uelzen

Veerßer Straße 92
29525 Uelzen
Tel.: (05 81) 97 07-0
Fax: (05 81) 97 07-20
GF: Stefan Müller-Teusler
stefan.mueller-teusler@paritaetischer.de

Paritätischer Verden

Helene-Grulke-Straße 5
27299 Langwedel
Tel.: (0 42 35) 89-0
Fax: (0 42 35) 89-111
GF: Dieter Haase
d.haase@stiftung-waldheim.de

Paritätischer Wesermarsch

Bürgermeister-Müller-Straße 13
26919 Brake
Tel.: (0 55 22) 90 77-0
Fax: (0 44 01) 45 80
GFin: Hannelore Bohlken
hannelore.bohlken@paritaetischer.de

Paritätischer Wilhelmshaven

Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven
Tel.: (0 44 01) 2 06-0
Fax: (0 44 21) 2 06-2 88
GF: Jürgen Hoffman
juergen.hoffmann@pa itaetischer.de

Paritätischer Wittmund

Wallstraße 26 t
26409 Wittmund
Tel.: (0 49 41) 93 94-0
Fax: (0 49 41) 93 94-17
GF: Hans-Joachim Borm
hans-joachim.borm@paritaetischer.de

Paritätischer Wolfenbüttel

Kommissstraße 5
38300 Wolfenbüttel
Tel.: (0 53 31) 92 00-0
Fax: (0 53 31) 92 00-79
GF: Andreas Laumert
andreas.laumert@paritaetischer.de

Paritätischer Wolfsburg

Saarstraße 10 a
38440 Wolfsburg
Tel.: (0 53 61) 29 50-0
Fax: (0 53 61) 29 50-21
GFin: Christine Köhler-Riebau
christine.koehler-riebau@paritaetischer.de